L. germ. ~~200k~~
276

<3662170157001 2
<3662170157001 2
S
Bayer. Staatsbibliothek

Ling. German.

Der deutsche Sprachforscher

in

logischer, grammatischer und ästhetischer Hinsicht,

oder

nach Gründen

der

Denklehre, Sprachkunst und Geschmackslehre

dargestellt

von

M. Joh. Christoph Vollbeding,

Prediger in Bruchhagen rc. in der Ukermark.

Prenzlau, 1816.

In der Ludwig Ragoczyschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Jetzt fühlen die Deutschen mehr als jemals, tief das Bedürfniß einer ausgebildeten, reinen, bestimmten, nicht auf schwankenden willkürlichen Grundsätzen ruhenden Sprache. Gründlich und richtig muß das Studium unsrer deutschen, freisinnigen, reichen und bildsamen Sprache getrieben werden. Das edle Kleinod dieser so herrlichen Sprache müssen wir haushälterisch bewahren, wollen wir unsere Freiheit nicht mißbrauchen. Unsere richtige Gedankenfolge, mit Hinsicht auf die Sprachlehre und das Geschmackvolle, Gefällige und Edle im Ausdruck, sorgfältige Aufmerksamkeit auf die eifrigen, sachkundigen Sprachanbauer, freie Nachahmung und prüfendes forschendes Lesen mustergültiger Schriftsteller, dieß Alles wird bewirken, daß Jeder nach seiner besondern Absicht mit der Sprache stets umzugehen wisse, leise und stark, bescheiden und zuversichtlich. — Ermunternd ist der Beifall, womit der verständigere Theil unserer Zeitgenossen die Bemühungen

der wackern Männer aufzunehmen und zu belohnen scheint, die als Sprachforscher ihre Kräfte und Einsichten dazu vereinen, die bis dahin noch ziemlich zerstreuten und zugleich unermesslichen Schätze unserer Sprache in allen ihren Fundgruben aufzusuchen, hervor zuziehen, zu läutern, zu würdigen, aufzustellen und in Umlauf zu bringen.

Nicht sowohl die eigentlichen Sprachforscher und Sprachlehrer, als vielmehr die guten Schriftsteller eines Volkes, deren Lesen allgemein gefällt und befriediget, bilden die Sprache desselben in so fern sinnreich aus, als diese, nicht etwa bloß das Vorrecht einiger wenigen sprachgelehrten Köpfe, sondern wirklich das gemeinsame, durch allgemeinen Umlauf benutzte Eigenthum des gesammten Volkes ist. Denn, was Jene durch einen eben so mühsamen als verdienstlichen Fleiß an edeln Erzen zu Tage fördern, schmelzen und reinigen, Das fängt nur dann erst an, als gangbare und gemeingültige Münze umzulaufen, wenn edle und beliebte Schriftsteller den innern Gehalt desselben anerkannt, und den Stämpel ihres rühmlich erworbenen Ansehens darauf gedrückt haben.

Alles kommt also bei einem Volke, das seine Sprache sinnreich ausbilden und dadurch zu der Ehre reifen soll, andern der Sprachrohheit früher schon entwachsenen Völkern an die Seite treten zu dürfen, darauf an, daß es in Ansehung jeder Art des Ausdrucks — soweit nämlich die nothwendige Unvollkommenheit menschlicher Werke es gestattet — vollendete Musterschriften habe oder erhalte, die in Ansehung der Sprache seine Lehrer, und in zweifelhaften Fällen seine Schiedsrichter seyn müssen. So lange ihm diese fehlen, so lange seine gelesensten und beliebtesten Schriftsteller noch nicht von Ehrfurcht gegen das unverletzliche Eigenthum der Reinheit und Sittsamkeit der Sprache durchdrungen, vor jeder Verletzung derselben zurückschaudern, also auch noch nicht den edlen Ehrtrieb gefaßt haben, in Ansehung der Sprachrichtigkeit und Sprachreinheit nach Vollendung zu streben, um ihrem ganzen Volke vorleuchtendes Beispiel und Muster darin seyn zu können: so lange ist an eine allgemeine Ausbildung der Volkssprache nicht zu denken.

Auf alle Fälle ist es also unumgänglich nöthig und höchst nützlich, unsere bisherigen Musterschrif-

ten in Betreff der Gedankenrichtigkeit, der eigentlichen Sprachkunst und des verschönerten, allgemein gefälligen Ausdrucks einer geraden und parteilosen Prüfung zu unterwerfen, um zu erfahren, ob und in wie fern sie auch in dieser Hinsicht vollgültiges Muster für uns zu seyn verdienen oder nicht? — Solch eine Prüfung müßte ja wohl den edeln Schriftstellern, denen diese sorgfältige Aufmerksamkeit erwiesen würde, selbst eben so willkommen seyn, als sie für diejenigen, welche nach ihnen und durch sie ihre Sprache bilden sollen, etwas höchst Erwünschtes und Verdienstliches seyn würde.

Alle kritische Sprachuntersuchungen gehen nun darauf hin, die Gründe aufzufinden, auf welchen der Sprachgebrauch beruhet. Wie könnte man den Sprachgebrauch, dessen Aussprüche mit der allgemeinen Vernunft, nur mit dem in dieser gegründeten allgemeinen Willen genau übereinstimmen, je zu sehr ehren? Unbedingt ist die Unverletzlichkeit desjenigen Sprachgebrauchs, welcher in dem Inbegriffe der in unserer Sprache einmal richtig angenommenen Aehnlichkeitsvorschriften besteht. Ohne Rücksicht auf Sprachähnlichkeit, oft dieser sogar zum Trotz,

bestimmen manche Sprachlehrer gleichwohl den herrschenden Sprachgebrauch durch dasjenige, was im Reden und Schreiben bisher — z. B. in Obersachsen gebräuchlich war, und gerathen eben dadurch nicht selten mit sich selbst in Widerspruch und Streit, indem sie auf der einen Seite ihrer Werke, die oft wiederholte Auflagen erleben können und selbst Erwachsene irre leiten, an dem einen Ausdruck billigen, was sie auf einer andern Seite an einem andern Ausdrucke getadelt hatten.

Ist der Sprachgebrauch nichts anders als ein Abdruck des bei allen Sprechenden nach gleichen Gesetzen wirkenden Verstandes? Was hat der allgemeine Wille der Völkerschaft in ihrer Sprache angenommen und festgesetzt? Soll nur dasjenige den deutschen Sprachgebrauch ausmachen und bestimmen, was von allen Deutschen auf einerlei Weise gesprochen und geschrieben wird: so dürfte ich wohl glauben: die Herrschaft dieses Sprachkönigs würde bald verschwinden. — Lauten denn die Ausdrücke, die wir in unserer Sprache haben, und ihrer ist eine große Zahl, in dem Munde aller Deutschen völlig gleichmäßig, und werden sie von Allen völlig gleichmäßig geschrieben? — Wie aber können wir erfahren, was der allge-

meine Wille der Deutschen hierüber festzusetzen für gut gefunden hat? Die beßten Schriftsteller und diejenigen, welche sich nach ihnen bilden, erlauben sich so manche Abweichungen im Schreiben sowohl als im gesellschaftlichen Umgange von dem höchsten Gesetz, nämlich von der Sprachähnlichkeit. In vielen Fällen also sind Ungeübte übel daran; denn sie wissen nicht, woran sie sich halten, auf welchen Führer sie sich verlassen, welchen Gedanken und Untersuchungen, welchem Geschmack sie folgen sollen. Gesetzt der lernfleissige Jüngling hört in öffentlichen Vorlesungen das Räsonnement und die Bemerkungen seines Lehrers über Deutlichkeit, Bestimmtheit, Lebhaftigkeit, Würde und Wohlklang als allgemeinen Eigenschaften einer guten Schreibart, über die Bestimmtheit und Richtigkeit in der Gedankenfolge, der eigentlichen Denklehre gemäß, in Ansehung der Sprachkunst, und über die Quellen der Verschönerung des Ausdrucks, der Leidenschaft, Laune und dem Bildlichen der Sprache — Dieß Alles auch durch Beispiele erläutert. Sind deßhalb jene Bemerkungen alle immer auch für den Lernenden oder für echte Sprachliebhaber befriedigend? Ist der Lehrer jederzeit glücklich in der Wahl und Zergliederung einzelner Beispiele, oder überhaupt in der

Anwendung allgemeiner Grundsätze auf das Besondere? Hat nicht der Lehrer und selbst jeder fleissige Leser, der sich irgend einem Fache widmet, seine Vorliebe für gewisse Schriftsteller? Läßt nicht der geschmückte, bilderreiche Ausdruck selbst den kritischen Beurtheiler Manches in den Schriften geistvoller Verfasser, so Manches schön finden, was nicht selten in mehr als Einer Rücksicht tadelhaft ist? Der Geschmack soll geläutert, der wahre und richtige Sprachgebrauch festgesetzt, das Denken und die Urteilskraft geschärft, jede Weitschweifigkeit, Verworrenheit der Begriffe vermieden, dagegen Alles ins Klare gesetzt, alles Fremdartige und Sprachwidrige gerügt, kurz der Geist der Sprache dargestellt werden. — Kann da noch blindlings dem Sprachgebrauch Gehorsam geleistet werden? — bleibt nicht so Vieles dem rastlosen Sprachforscher zu erforschen übrig? In Angelegenheiten der Sprache darf Jeder mitsprechen, er kann wenn er anders über die Sprache oder über Sprecharten, und sollt er ein Zeitungsschreiber seyn, nur gehörig nachgedacht hat, sein Schärflein, seine Späne und Brocken mittheilen, braucht nicht ohne Widerrede sich dem steifen und kritischen Sprach- und Wortbuchsfertiger zu fügen. Nur für Alle verständlich, volksartig rede

Jeder zuerst — Das Uebrige wird sich gewiß schon finden. Kürze, Wohllaut, Sprachmalerei; Alles was die Geschmackslehre oder ein schöner Ausdruck erheischt, erfolgt sodann allgemach, und das große Sprachgebäude kann ja doch nicht mit Einem Mahle philosophisch errichtet werden. — Das Ansehen und die Macht des Sprachgebrauchs werde nur in so fern anerkannt und geehrt, als er in der Beschaffenheit und dem Zwecke der Sprache gegründet ist; aber auch keinen Augenblick werde Bedenken getragen, von ihm abzugehen, da wo es theils ohne Verletzung der Sprachähnlichkeit, theils ohne alle Gefahr unverständlich zu werden, theils zur wirklichen und erweislichen Sprachverbesserung geschehen kann. — Ein Fehler ist es daß der Mehrtheil unserer neuern Jugend-Erzieher den jungen Geist mehr mit mannigfaltigem Stoff zu denken zu bereichern sucht, als die Form des Denkens selbst zu bilden, d. h. ihn zu einer klaren, richtigen und stufenmäßigen Entwickelung seiner Ideen zu gewöhnen. Eine unausbleibliche Folge davon ist, daß man in der Schreibart junger Schriftverfasser immer weniger Methode bemerkt, und daß schon manches schriftstellerische Talent für die Welt oder für das Lesevolk unbrauchbar geworden ist. Das ist wohl unläug-

bar und wird täglich durch den Augenschein mehr bestätigt. —

Manche Gegenstände, auch streitige Punkte der deutschen Sprachkunde habe ich in meinen bis jetzt erschienenen Schriften stückweise bearbeitet. Mit wahrem Vergnügen verpflichte ich mich, unter jetzigen Zeitumständen, zur Förderung der Geistigkeit meiner Muttersprache, des einzigen Bandes unter Deutschen tüchtig zu seyn. In meinen Gesprächen, Reden und Schriften strebe ich sorgfältig, den Wust der Ausländer zu tilgen, auf deutsche ungewöhnliche Menschen- und Ortsnamen zu merken, sie durchzuforschen, durch Aufmerksamkeit sowohl auf schlechte Schreibereien, Aufsätze, Reden und Dichteleien, als auf vorzügliche Stellen vorkommender Geisteswerke, jungen Leuten deutliche Begriffe von der freisinnigen Muttersprache beizubringen, dem weiblichen Geschlechte ganz besonders in Sprachsachen aufzuhelfen und so zu bewirken, was in Athen jeder Zuhörer für seine griechische und Cäsar im Feldlager für seine Muttersprache empfand.

Eine **prüfende Gesellschaft deutscher Sprachfreunde und Sprachforscher** suche

ich zunächst in der Ukermark dahin zu stimmen, wenn sie durch ihre Bildung geeignet sind, oder Lust haben, dem Sprachwesen durch Schriften zu vortheilen, besonders Lehrer in Kirchen und Schulen, Obrigkeiten, Aerzte, sprachgebildete Landwirthe, Kaufleute und sonstige Einzelwesen, die Aufnahme einer beträchtlichen Anzahl Mitglieger zu verfügen, alle Vierteljahr etwan unter günstigen Umständen, eine Zusammenkunft zur mündlichen Berathung über das Beste der Sprache, an ihrem Orte oder in ihrer Gegend zu halten, Auskunft in Sprachsachen zu geben, oder zu fordern, ihren Mitfreunden, oder den Mitgliedern der bestimmten Gesellschaft Vorschläge über die Ausbildung, Veredlung, Reinheit und Richtigkeit, der Sprache in Sachgehalt, in Aussprache und in Schreibung einerseits zu machen und andrerseits sich geben zu lassen.

Die Gesellschaft sucht dadurch unter ihren Landesleuten das Bedürfniß der Kenntnisse in der Muttersprache zu wecken und zu befriedigen, die Sprache selbst zu verbessern, auch vorzubeugen, daß nach geraumer Zeit aus der deutschen eine Mischsprache gleich der englischen werde; endlich durch gemeinschaftliche Sprache auf das Gemüth

des Menschen mit Ernst und kräftig zu wirken, — soviel und sofern durch gemeinschaftliche Sprache und Menschen gewirkt werden kann. Für Niemanden wird die achtbare Gesellschaft Gesetze zu geben sich beigehen lassen, wenn sie zu Stande kommen sollte. Meinungen mit Gründen derselben vortragen, das ist wesentlich erforderlich. Alle ihre Urtheile, wenn sie dieselben drucken läßt, giebt sie dem öffentlichen Urtheile völlig Preis; — und verlangt keine andere Schonung, als diejenige, welche sie selbst gegen Andere sich zur Pflicht machen wird, Schonung gegen die Personen, bei aller Strenge gegen die Sachen.

Das gegenwärtige Buch, dessen Bearbeitung ich mit Lust und Eifer mich unterzogen habe, enthält Sprachbemerkungen und Untersuchungen, neue Ansichten über die Sprachkunde, Berichtigung einzelner Sprachfehler und Sprachverfälschungen, die manchem Gelehrten und Ungelehrten bei einem aufmerksamen Lesen der Schriften in vielen Fächern des menschlichen Wissens häufig aufzustoßen pflegen. Meine Aufmerksamkeit habe ich auf sogenannte Gelehrtenwerke, aber zugleich auf solche Werke gerichtet, die gerade nicht zu unsern Musterwerken gezählt werden können, doch des weiten Kreises wegen,

worin sie gelesen werden, einen großen Einfluß auf die Bildung unserer Sprache, wie auf die Läuterung des Geschmacks und des öffentlichen Urtheils bewirken. Ausführliche Sprachuntersuchungen sind nothwendig, da unsere Sprachlehren, größtentheils, noch nicht befriedigend die Lehre von der Aussprache abhandeln, auch noch mancher neuen Bestimmungen und Ansichten in Ansehung aller Redetheile bedürfen, sowie besonders die Eigenheit, der Geist der Sprache in der verschiedenen Bildung und Zusammensetzung mit noch viel zweckmäßigern und mehr einleuchtenden Beispielen dargestellt werden muß. Die Gränz- und Scheidungslinien der nächsten sinnverwandten Wörter müssen noch treffender und richtiger bestimmt werden und durch Darstellung passender Verhältnißbegriffe und strenger Gegensätze, so wie derjenigen Wörter, welche einen Begriff mildern oder stärken verschafft man sich und Andern helle Blicke in den Geist der Sprache, der Alles belebt. So manche schätzbare Wörterbücher, die wir dem eisernen Fleisse verehrungswürdiger, geschmackvoller und rüstiger Männer bisher wohl verdanken, enthalten noch manches Unvollständige, irrige Würdigung des Werthes der Wörter und viel be-

fassender Redensarten. Sichtbar ist der Mangel an bindiger Folgerichtigkeit, an gehöriger Sonderung und deutlicher Auseinandersetzung der so verschiedenen Bedeutungen der Wörter. Es fehlt an bestimmten Regeln im Betreff der unserer Sprache ohne Noth aufgedrungenen fremden Wörter. Die kecken voreiligen Versuche in völliger Uebersetzung der gelehrten- und Kunstausdrücke, die ein Anlaß zu vielen Mißverständnissen und endloser Streitigkeiten bleiben wird, unsichere, noch nicht genug ergründete Stellen, Mangel an richtiger Geschlechtsbestimmung und an strenger Berichtigung der Wortforschung, Kitzel durch eine seltsame eigene Rechtschreibung neu erscheinen zu wollen, Wagniß, neue Wörter zu stämpeln und alte Kernwörter zu verdrängen — beweiset dieß nicht Alles, daß unsere Sprache der Untersuchung noch immer sehr bedürftig ist? —

Sollt' ich so glücklich seyn, durch dieses Buch recht gemeinnützlich zu werden, und sollte diesem Werke eine günstige Aufnahme widerfahren, so werde ich jede Erinnerung und Berichtigung von echten Kennern und gründlichen Sprachforschern zur Verbesserung desselben dankbar zu be-

nutzen, und mit der Zeit, die so Vieles umzubilden vermag, dieser Schrift noch einen höhern Grad der Vollendung zu geben suchen.

Inhalt.

	Seite.
Erster Abschnitt. Von der Sprache und den Redetheilen	1
Zweiter Abschnitt. Eigennamen. . .	10
Dritter Abschnitt. Fehlerhafter Gebrauch des Geschlechtswortes.	12
Vierter Abschnitt. Zur Zahlbezeichnung der Namenworte gehören: die Namen der Materialien- und Sammelwörter. . .	26
Fünfter Abschnitt. Untersuchung und Erklärung deutscher Geschlechtsnamen. . .	28
Sechster Abschnitt. Ueber Wörterbücher (Wortbücher).	34
Siebenter Abschnitt. Orthographische Bemerkungen über einige Wörter, die theils zu billigen oder zu rechtfertigen sind, theils für dunkel und zweifelhaft erklärt werden müssen und folglich noch eine genauere Untersuchung verdienen. . . .	56
Achter Abschnitt. Ansicht und Ideen über Bildungsarten der Verhältnißfälle und Verhältnißwörter.	56
Neunter Abschnitt. Die Zusammensetzung der Ausdrücke.	58
Zehnter Abschnitt. Declinationen (Abänderungsarten).	109
Elfter Abschnitt. Ausdrücke die dem Mißverstande unterworfen sind. . . .	113
Zwölfter Abschnitt. Verwechselung der Ausdrücke, die man immer bestimmt unterscheiden sollte.	148

Seite.

Dreizehnter Abschnitt. Das Verneinungswörtchen un — 1) an und für sich — 2) mit Nebenbegriffen. 160

Vierzehnter Abschnitt. Allgemeine Betrachtungen über Sprachverbesserungen und Sprachbildsamkeit, zur Vorübung auf die Arbeiten des Genies. 162

Funfzehnter Abschnitt. Von Grundsätzen und Bestandtheilen der deutschen Sprache, und von dem innern Wesen der Redetheile. 169

Sechszehnter Abschnitt. Regeln für die Bildung der Mehrzahl. 206

Verbesserungen.

S. 8 Z. 12 statt da lies wegen da.
— 9 — 19 hinter folgenden setze unechten.
— 18 — 7 st. ein l. eine.
— 25 — 31 st. Dumkopf l. Dummkopf.
— 33 — 30 st. Visthum l. Vitzthum.
— 47 — 14 st. Gäschl l. Gäscht.
— 77 — 6 Sp. 2 st. Daß das l. Da das.
— 112 — 6 st. Rinter l. Rinder.
— 154 — 23 st. Consommation l. Consumtion.
— 158 — 31 st. scheuen l. schauen.
— 185 — 19 st. nie wieder l. wie wider.
— 189 — 7 st. hergebrachte l. hergebrachter.

Dies Octavblatt ist hinter der Vorrede zu binden.

Erster Abschnitt.

Von der Sprache und den Redetheilen.

Die Sprache, die vom Sinnlichen ausgeht, ist in der engsten und eigentlichsten Bedeutung des Wortes: Darstellung von Gedanken und Begriffen,*) durch artikulirte (gleichsam gegliederte) Töne. Die wissenschaftliche Betrachtung darüber kann, da der Gedanke lediglich Gegenstand der reinen allgemeinen Denklehre doch nur in förmlicher Hinsicht ist, besonders auf die Darstellung und die gegliederten Töne fallen. Der artikulirte Ton ist das Mittel, welches die Darstellung trägt, und durch welches dieselbe in das Bewußtseyn des empfangnen Subjectes, oder Dessen, welchem dargestellt wird, gelange. —

Die Darstellung kann geschehen durch natürliche, oder durch willkürliche Zeichen; — Gebärdensprache, Bilder- und Schriftsprache. —

*) Die Sprache stellt Begriffe dar, jedoch nicht bloß aus der Vernunft gegeben; sie verschafft uns den Austausch der Gedanken mit unsern Mitmenschen.

Die Urmenschen hatten die Kraft, Töne hervorzubringen, und ihnen ihre Bestimmung anzuweisen. Es ist natürlich, daß sie zuerst die Geschöpfe benannten; denn die Sprache konnte nur mit kenntlichen äußern, sinnlichen, erst in das Auge, dann in das Ohr fallenden Gegenständen beginnen, und so war jedes Geschöpf, Pflanze oder Thier, das nächste. Die ursprünglichen Menschen sprachen die ersten Wörter unter solchen Umständen aus, unter welchen sie ein Jeder auf dieselben Wahrnehmungen ziehen mußte. Dadurch setzten sie die Bedeutung derselben auf das genaueste fest. — Wahrscheinlich bekamen die Thiere, welche den Menschen Krieg ankündigen, eher Namen, als die Früchte, die zu ihrer Nahrung dienten. Die übrigen Dinge wurden nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse nach und nach mit Namen belegt. —

Da die Sprache die Handlungsweise des Verstandes im Urtheile nachahmt, das Urtheil aber Bestandtheile verschiedener Art hat, so wird es Arten von Wörtern geben. Die Wörter einer Sprache theilen sich 1) in Wurzelwörter; 2) in abgeleitete und 3) in zusammengesetzte. —

Man bemerke 1) die Ableitung der Redetheile: Diese müssen nach dem Grundbegriff aufgefunden und betrachtet werden.

In jedem Urtheile findet sich Subiect*), Prädicat (die Art des Seyns, der Behauptungsbegriff,

*) Ein Gegenstand, worüber man denkt, — wovon man Etwas aussagt.

das Zueignungswort) und die Copula (der Verbindungsbegriff); in der Sprachdarstellung: Substantiv (Namenwort), Adjectiv (Beilegungwort) und Verbum*). Dieses letzte, als der künstlichste Redetheil der Sprache, bezeichnet ein Wirken: — aber das Lassen und Leiden (Befinden in einem wirklosen Zustande) ist mit darunter begriffen; z. B. gehen, gerinnen, schlafen, leben, lachen; — grünen, leuchten, werden, entstehen, vergehen, umkommen — drücken den Anfang, Untergang und Beschaffenheit eines Dinges aus. Die drei Redetheile: Namen- Beilegung- und Wandelwort erheischen nähere Bestimmungen; daher Bestimmungswörter für das Namenwort, — substantivische; — für das Beilegungwort, — ein Umstandswort, und für den Verbindungsbegriff, die Umstandswörter. Bindewörter, sind für die Bestimmung des Charakters der Sätze. — Daher gehören sie auch ganz in die Lehre vom Satze. Ob nun gleich alle Bindewörter Sätze verbinden, so sind sie doch in Rücksicht auf deren Sinn verknüpfend oder trennend. — Ein Pronomen ist durchaus nicht des Namenwortes Stellvertreter. Interjektion ist nicht Darstellung des Verstandes, sondern Ausdruck einer äußern oder innern Empfindung, ursprünglich Ausruflaut; ach! wehe! pfui! — Tick, tack, Pifpuf, Kukuck u. a. ahmen den Naturlaut nach.

---

*) Ein Wandelwort in so fern es den Begriff der Veränderung erweckt und abgewandelt wird.

Arten und Merkmale des Namenwortes.

I. Arten: Jeder Begriff läßt sich in Beziehung auf seinen innern Charakter seiner Größe nach betrachten, nämlich dem Umfange und dem Inhalte nach. Daraus entstehen die Arten des Namenwortes. Der Umfang giebt Gattungs- und Gemeinnamen, der Inhalt Sammelwörter, Stoffwörter, Wiederholwörter (Bezeichnung eines in der Zeit zusammengesetzten Gegenstandes). — In Hinsicht auf seinen äußern Charakter heißt das Namenwort abstract (allgemein) oder concret (einverleibt, auf Einzelne gehend). Jedes Namenwort ist bestimmbar durch quantitative Größe und durch Verhältniß. Man betrachte also:

II. Merkmale des Namenwortes.

Sofern die quantitative Größe am Namenworte selbst gegeben ist, heißt die Bezeichnung derselben: Zahl; die Bezeichnung des Verhältnisses aber: Geschlecht und Verhältnißfall. Jeder Substanz kommt das Merkmal der Einzahl und Mehrzahl zu. Mehrzahl als Einheit gedacht, giebt den Begriff Allheit. Bestimmt oder unbestimmt ist die Zahl. Der Gattungsname, Rangordnungsname Thier, und Stein umfaßt schon in der Einzahl das Ganze. Das Geschlecht: männlich weiblich und Geschlechtsverneinung (verwerflich ist sächliches Geschlecht, ganz sinnlos). Verhältnißfall (nicht: Biegefall, dieß ist undeutlich.) Durch Bestimmungswörter sind Redetheile und Sätze ihrer Bedeutung nach begränzt. Beilegungswort ist für das Namen-

wort ein Bestimmungwort. In weiterer Bedeutung rechnen Einige das Mittelwort zum Beilegungswort; — aber Mittelwörter, wie seyend, schlafend, liegend bestimmen eigentlich die Substanz (das Selbstständige) nicht als thätig: dagegen wohl Beilegungsworte, wie rastlos, unruhig und ähnliche Dieß weit eher thun.

Unpersönliche Verba: (z. B. mich friert, mir grauet, mich gelüstet), drücken ein leiden aus, dessen Grund zugleich in dem leidenden liegt. Entwickelung des dem Adjectiv wesentlichen Merkmales des Grades, der Comparativ, ist nicht immer die Bezeichnung einer höhern, sondern auch einer minderen Stufe.

Das Verbum drückt das bloße logische Seyn aus. Dieses Seyn läßt Abänderungen zu, aber keine Arten; fließt aber die Bezeichnung des Prädikats mit dem Prädikat der Copula in Einem Zeichen zusammen, so lassen sich Arten ableiten, und das Verbum theilt sich in Verbum substantivum und Verbum adiectivum.

Ein dreifacher Modus, oder eine dreifache Beilege-Art: Indicativ — Imperativ — Conjunctiv. Indicativ zeigt die Gewißheit an: Imperativ ist nicht immer die befehlende, sondern auch oft die bittende, einladende Art; z. B. rufe doch, komme doch. — Der Conjunctiv bezeichnet die Möglichkeit der Verknüpfung des Merkmals mit dem Substantiv im Allgemeinen: diese Möglichkeit bezieht sich aber entweder auf die theoretische, oder auf die praktische Vernunft, und die Bezeichnung der ersten würde nicht unschicklich modus potentialis genannt werden können: die Bezeichnung der letzten heißt: Optativ. Durch

den Conjunctiv wird die Ungewißheit oder bedingende Art bezeichnet.

Alle Pronomina scheinen mir mit Ausschluß der substantiven, zur Klasse der die Einzelheit (Individualität) bestimmenden substantivischen Attributive zu gehören. —

Die anscheinenden Adjective sind eigentlich Adverbien. Die adjective Adverbien theilt man in Adverbien 1) des Inhalts 2) des Grades. Einige Sprachlehrer nennen die Adjectiven: Beschaffenfenheitwörter. Sollte wohl schön eine Beschaffenheit seyn? Die Biegungssylben schöner, schönere, schöneres eine Eigenschaft? Das Adjectiv wird unter zwei Formen einverleibt und unverleibt dargestellt. —

Umstandswörter der Zeit. Sie bezeichnen 1) einen Zeitpunkt, 2) eine Art, z. B. während, unterdessen, oder 3) eine Zeitdauer. Zu Nr. 1 gehören die sogenannten Zahlumstandswörter. Zu Nr. 3 bei der Bestimmung der Zeitdauer werden zwei Schranken (termini) angegeben: termin. a quo und term. ad quem; d. h. einen Anfangspunkt, von welchem man Etwas rechnen muß, — und Endpunkt, bis zu welchem man etwas rechnen muß.

Die Proportionalia: je — je u. s. w. rechnet man ganz folgewidrig bloß zu den Adverbien, da sie doch offenbar Sätze verbinden, oder das Verhältniß der Sätze zu einander bestimmen.

Der Grundsatz, den Adelung angenommen hat, daß alle Adjective (oder Attributive) aus Adverbien (also Umstandswörtern) gebildet werden, ist unrichtig.

Man denke nur an erdig, sandig, häuslich, abergläubisch u. a. Von einem selbstständig gedachten Dinge lassen sich angeben 1) wesentliche, nothwendige Eigenschaften, die schon in dem Begriffe des selbstständig gedachten Dinges mit enthalten sind, und ohne welche sich das selbstgedachte Ding gar nicht denken läßt, z. B. das hohle Thal, der hohe Berg, der blasse Tod, das flüssige Wasser; 2) zufällige Eigenschaften, wodurch die in einer Abtheilung (Klasse) enthaltenen Einzelwesen unterschieden sind, z. B. die grünen Felder, die schattigen Gegenden.

Die Partikel (das Wörtchen, Bestimmungswörtchen) dient zu Vielerlei, es zeigt an, entweder die Beschaffenheit: wie, oder die Zeit, wenn, oder den Ort: wo Etwas ist, oder geschieht, — oder die Beziehung auf eine andere Sache — (also als Verhältnißwort, Präposition,) — oder die Verbindung dessen, was ich sage mit andern Sätzen.

Die meisten Gegenstände in der Welt sind in großer Menge vorhanden; um also das Einzelne von Vielen zu unterscheiden, mußte man die besondere Beschaffenheit oder Eigenschaft beachten, durch die es sich von andern seines Gleichen unterschied: Daher haben alle Sprachen die Beschaffenheit- und Eigenschaftworte, oder das Attributive, gleichsam die Beilage, das Prädikat, dasjenige, was man aussagt. Man trenne also Eigenschaftworte (Beilegungworte) nie von Beschaffenheitworten. Sage ich: „der Garten ist groß," — so ist dies bedinglos gesprochen. Nun kann ich aber unmittelbar vor einem Namenworte

(Substantiv) ohne das Verbum (Wandelwort) sagen: ein großer Mann, die beßte Art (Weise). Die Adjectiven sind also Zeichen, um die Prädikate der Dinge, so fern sie in ihnen, als Subjekte sind, auszudrücken. Die Adjectiven sind früher in der Sprache da gewesen als Namenworte und Wandelworte; indem die Urbezeichnungen der Gegenstände Attributive (d. h. Beilegungworte) waren. —

Das Pronomen entsprang aus dem Artikel (Deutewort). Herr. Dr. Heinsius sagt unrichtig: „das Pronomen*) ist blos der Bequemlichkeit und der Vermeidung schleppender Wiederholungen da.“ — Die ersten Spracherfinder mögen wie die Kinder statt des Pronomen die Person selbst genannt haben; bald aber wurde bei der Unterredung wenigstens die erste und zweite Person nothwendig, erst später die dritte, die daher auch gewöhnlich einer andern Sprachähnlichkeit (Sprachmäßigkeit) folgt, als die beiden ersten, und in andern Sprachen ganz fehlt. Diese Bemerkung ist auf das Geschlecht des persönlichen Pronomen anwendbar. So hat die erste Person in allen mir bekannten Sprachen nur Eine Form (Bildungsart) für alle Geschlechter, weil der gegenwärtig Redende nicht nöthig hatte, sein Geschlecht besonders zu bezeichnen; bei der abwesend gedachten dritten Person wird überall das Geschlecht geschieden; bei der zweiten ist dieses nur in einigen Sprachen der Fall, z. B. im

*) Der Name Fürwort, (aber nicht richtig!) wie man gemeiniglich das fremde Wort giebt, deutet darauf, daß es Stellvertreter der Namenworte sey.

Hebräischen und Arabischen, wo man die Anrede hierdurch noch bezeichnender zu machen sucht.

Weil die Pronomina den Umstand der Person, des Eigenthums, des Orts, der Entfernung, der Beziehung, der Frage ausdrücken, so erhalten wir 1) persönliche Bestimmwörter; ich, du, er ꝛc. 2) zueignende z. B. mein, dein, sein ꝛc. (das Sachverhältniß ist vorherrschend); 3) hindeutende z. B. dieser, diese, dieses ꝛc. 4) vorwärts deutende: der, derjenige, solcher ꝛc. 5) rückwirkende, rückdeutende: welcher, wer 6) fragende: wer, welcher, welche, welches, was — durch eine geschickte Wendung muß man Zweideutigkeiten vermeiden, welche durch gleichlautende erste und vierte Verhältnißfälle welche und die entstehen. —

Verhältnißwörter mit dem dritten und vierten Verhältnißfall.

Diese sind nach ihrer doppelten Verbindung in folgenden Versen an den Mond enthalten:

Auf Dich blicket, auf Dir weilet oft mein Aug in süßer Lust,
An Dir häng' ich, an Dich send' ich manch Gefühl aus froher Brust.
In Dich setzet, in Dir findet meine Fantasie viel Scenen,
Unter die sie gern sich träumet, unter denen dort die schönen
Seelen, über'n Staub erhöhet, über allen Gräbern wandeln.

Vor mich tritt dann, vor mir steht dann der Entschluß,
ganz gut zu handeln.
Zwischen diesen Sträuchen sitz' ich, zwischen sie
stiehlt sich Dein Strahl,
Neben mich sich lagernd, ruhet neben mir ein
Freund im Thal;
Hinter mich still hingeschlichen, stand er lauschend
hinter mir,
Und wir reden von den Sternen, unsrer Freundschaft
und von Dir.

Zweiter Abschnitt.

Eigennamen.

Diese schreibe man in den Umendungen so, daß der wahre Name stets unverstellt bleibe; z. B. Friedrich's Leben, Salomo's Sprüche, Göthe's Schriften, Uz'ens Gedichte, Sophie'ns Reisen, Berlin's Merkwürdigkeiten. Man sagt auch richtig: die Gedichte von Voß, aber nicht: die Gedichte des Voß, weil in dieser Wortstellung eine Geringschätzung liegt. Gedichte von Voß (nämlich gedichtet). Voss'ens Gedichte kann auch ein Buch seyn, welches dem Voß als Eigenthum gehört. Heinrich Friedrichs v. Haller Schriften. Friedrich Eberhards v. Rochow Kinderfreund. Weibliche Geschlechtsnamen bleiben unverändert: Sophie Schmidt, nicht: Schimdtin, Louise Karsch (nicht: Karschin) Gedichte. Jungfrau Henriette Ruhe (nicht: Ruhin.)

Man sagt: Cicero (nicht: der Cicero) schreibt. Wohl aber sagt man: der Salomo der Deutschen; weil hier dem Eigennamen Etwas (z. B. Weisheit) beigelegt wird. — Mehrzahl für die Eigennamen, wenn sie nicht sowohl eben die Person, die so heisset, sondern ihre Art, oder Leute von ihrer Beschaffenheit anzeigen sollen, z. B. die Cicerone unserer Zeit, d. h. solche Redner, als Cicero war. Die Virgile, Horaze, Gellerte, d. s. Dichter dieser Art; die Ernesti, d. s. so gelehrte Männer; die Lucretien d. s. so gesinnte, keusche Frauenzimmer, als Lucretia war.

Bei adeligen Eigennamen wird nur der letzte Taufname abgeändert: Adolf's von Knigge Schriften. — Ohne den Andeuter: Noah's Nachkommen, d. s. Söhne, Nachkommen des Noah, — die Noachiden. Saul sprach zu David. David ging mit Saul. Die Verwandlungen des Ovid sagt man nicht, aber wohl: Ovid's Verwandlungen. England's König kann nur im höhern Styl Statt finden, sonst bloß: der König von England. Mariä Sterbetag setzt man nicht, vielmehr: der Sterbetag der Maria.

Die Klopstocke (nicht: Klopstöcker) unsers Zeitalters. Die Nettelblatte.

Man sagt oft: Schulzens, d. h. der Herr und die Frau Schulz — oder man versteht die ganze Familie darunter, dann ist aber Schulzens der zweite Verhältnißfall von dem ausgelassenen Worte: Familie.

Harte und affectirte Kürzungen sind: Sokrat (st. Sokrates), Aristotel (st. Aristoteles), Pyrgotel (st. Pyrgoteles). Wie soll man lesen:

Pyrgotèl? oder Pyrgótel? — Die Mehrzahl von Aristoteles ist Aristotele (mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe), und die Mehrzahl von Aristophanes ist: Aristophane. Von Zevs (d. i. Jupiter) in der Fabellehre das höchste Wesen, auch der Donnerer — bilde man den zweiten Verhältnißfall Zevsens. Die Mehrzahl von Dido*) ist: Dido's; von Rahel, Esther, die Rahel's, Esther's.

Von Erasmus ist der zweite Verhältnißfall: Erasmens, und die Mehrzahl: Erasme. Vossius; zweiter Verhältnißfall: Vossens, Mehrzahl: Vosse.

Dritter Abschnitt.

Fehlerhafter Gebrauch des Geschlechtswortes.

Der Aderlaß (muß heissen die Aderlaß.)**) Das (der) Altar, Opferheerd, Opfertisch, Kirchentisch. Der (die) Angel. Das (der) Bast: die innere Rinde des Baumes. Das (die) Bekümmerniß. Das dreisylbige Wort: Kümmerniß ist dem Dichter willkommen.

Das (die) Betrübniß.

*) Sie flüchtete aus Tyrus, um der Grausamkeit ihres Bruders Pygmalion zu entgehen und erbaute die Stadt Karthago in Afrika.

**) Die eingeschlossenen Bildungsarten sind hochdeutsch.

Das (der) Block.

Die Brocke (der Brocken), die höchste Spitze des Harzgebirges. Am Fuß des Brocken liegt Wernigerode. Der Name dieses Berges der 3569 Fuß hoch ist, wird abgeleitet von Bruch, niederdeutsch Brauk, holländisch Broek.

Das (der) Docht — in der Lampe brennend.

Das (der) Dotter: das Gelbe im Ei, woraus durch Brüten und Wärme des Brütens das junge Thier entsteht. Auch: Stechapfel, Filzkraut, Buttersaat; myagrum. Leindotter: myagr. Sativum."

Die (das) Drangsal. Sal ist ein veraltetes Wort, — soviel als Gabe, Sache.

Die Drone (der Drohn) — länger und dicker vom Leibe als die Mutterbienen; großköpfig, ohne Stachel. Afterhummel.

Die (der) Dunst; Ausdünstung der Körper.

Das Eck (die Ecke): äußere, scharfe Fläche eines Körpers. Das Viereck als Uebersetzung des Quadrats ist dem richtigen Sprachgebrauch gemäß.

Die (der) Egel, Blutegel: ein Wurm im Wasser, welcher Menschen und Thieren das Blut aussauget; auch Eingeweidewurm, bei Schafen, Rindern ꝛc.

Das (der) Eiter — in Wunden, Geschwüren.

Das (die) Eräugniß.

Das (die) Ersparniß.

Das (der) Flachs: der Theil der Pflanze, (Lein) welcher das Fasrige, d. h. den Bast derselben bildet. Den Unterschied zwischen Lein und Flachs beachte man.

Der Flocken (die Flocke) z. B. von Schnee, Eis, Wolle, Seide ꝛc.

Der Floss (das Floß). Die Mehrzahl ist Flöße.

Der (die) Flur: ein Feld, Bezirk Feldes, zu einer Stadt oder einem Dorfe gehörig, Platz, Boden; Vorhof, ein Theil des Hauses.

Die (das) Fräulein: Jungfrau von adeligem Geschlechte. — In alten Zeiten wurden die Töchter der Männer von niederm Adel nicht Fräulein genannt. Münster in seiner Kosmographie (Weltbeschreibung) — welchen Adelung anführt, schreibt: „Der „Fürsten Töchter haben geheißen Jung„frauen, so man jetzund Fräulein nennt.“ — Diesemnächst sagte man: Fräulein Gräfin, weiterhin: Fräulein von N. von der Tochter eines Mannes von niederem Adel: auch nannte man wohl die Tochter eines hohen Staatsbeamten bürgerlichen Standes, eines Kanzlers, wirklichen Geheimraths u. s. w. zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts: Fräulein. — Das edle, herrliche Wort Jungfrau (nicht: Jungfer) könnte man in Gedichten, wie in Prosa, schriftlich und mündlich wählen und es den Töchtern hohen und minder hohen Standes, den adeligen und den bürgerlichen geben; doch daß den adeligen, wenn sie das Wort Fräulein lieber hören, dieses, vermöge Herkommens und Besitzes, unbenommen sey.

Der (das) Gatter oder Gitter: Querholz, Quereisen, gegittertes Fenster. Ein Steuerruder gewisser Elbschiffe heißt auch: Gatter.

Der (das) Geheiß.

Das (der) Gips: eine Art von weißem Kalk, der aus

dem Gipsstein, wiewohl bei nicht so starkem Feuer als der gemeine ordentliche Kalk gebrannt wird.

Die Halme (der Halm), die Mehrzahl: einzelne Halme nicht: Hälmer. Halmen in Menge.

Der Haubitz (die Haubitze): ein Geschütz. Es kann wol vom böhmischen hubice, ein Schwamm, besonders Keulenschwamm, nach der Gestalt, oder von hubce, Zerstörer, Verderber nach der Wirkung benannt seyn.

Der Hefen (die Hefe); der Bodensatz des Bieres.

Der (das) Heft — von mehrern Bogen.

Der Hirsen, Hirs (die Hirse): eine Feldfrucht.

Die (der) Hobel. Die (der) Hulst: die Stechpalme.

Die Juwele (das Juwel, auf wel spr. wehl — liegt der Ton.): ein geschliffener Edelstein, das Kleinod; ein mit Edelsteinen besetzter Schmuck. — Viele Sprachlehrer halten das Niedersächs. die Juwele, ohne Grund für hochdeutsch.

Das Käfig (der Käfich); der, oder das Bauer des Vogels.

Das (der) Kamin: der Schorstein, Rauchfang, Schlot; (im Zimmer) der Stubenherd, die Herren-Esse, Wälsche-Esse.

Das (der) Katheder: Lehrstuhl, Rednerstuhl, Lehrsitz.

Der Kerb, Kerben (die Kerbe): der Einschnitt.

Die Kerne (der Kern): der Same, den die Nuß enthält.

Das (der) Kloß.

Das (der) Klotz. In der Mehrzahl: die Klötze.

Der (das) Knauel, Knäuel. Das verworrene Knaul muß man entwickeln, entfädeln. — Knaul ist auch

ein aus kleinen Blumen bestehender Kopf; zwei Arten davon: der winkelständige und der seitenständige.

Die Mennige (der Mennig): Brennendroth, eine hochgelbrothe Farbe, die man aus dem in Kalk verwandelten Blei durch einen stärkern Grad des Feuers erhält.

Der (das) Messing: Versetzung des Kupfers mit Zink oder Gallmey.

Der (die) Milz.

Der (die) Mispel: die Frucht des Mispelbaums.

Der Mittwoch (die Mittwoche).

Das Muslin (der Mousselin): das Nesseltuch. Nach der arabischen Bedeutung: das zarteste Wollengewebe.

Die (der) Nerve: Spannader, Spannflechse, Kraftflechse, Sehne. Aus dem Gehirn und Rückenmark entspringen die Nerven, weiße, weiche markige Fäden von verschiedener Dicke — und sind Werkzeuge der Empfindung und Bewegung.

Der (das) Ofenhelm: der Obertheil des Ofens, der am wenigsten breit und dick ist.

Die (der) Pacht. Unter Locarium versteht man das Pachtgeld, den Miethzins. Der Pacht scheint die Handlung des Verpachtens zu bezeichnen.

Der (das) Pathos: Leidenschaft, besonders das Bewegende, Rührende im Ausdruck, leidenschaftliche Erhabenheit, herzrührender Ausdruck, Nachdruck.

Die (das) Pauzkerwiek. Diesen Meerbusen bildet die Halbinsel Hela, eine Erdzunge bei Danzig.

Die (das) Pendel: Schwingfaden, Schwingschnur. Schwinggewicht, Schwunggewicht, besonders an einer Uhr. La pendule, spr. Pangdül — franz.

Der

Der (das(Petum: Rauchtabak.

Die Penguin (der Pinguin): die Fettgans, an den südlichen Küsten und Inseln von Afrika und Amerika, auch in Südindien, — die mehrentheils von fliegenden Fischen lebt, welche sie in der Luft erhascht.

Die Pfirsiche (der Pfirsich). Der, das (die) Pflugschar.

Der Pfosten (die Pfoste): der Thürständer.

Das (der) Pfühl: das Unterbette.

Das (der) Piedestal: Fußgestell, Säulenstuhl.

Das Pistol (die Pistole): kurzes Schieß- oder Sattelgewehr, Sackpuffer, Sattelbüchse, Faustbüchse. — Die Pistole ist eine französische und spanische Goldmünze, ein Fünfthalerstück; auch Pistolette.

Die (das) Platina, spr. Platinja — (auch das Platin) —: Schwer- oder Goldsilber, aus Amerika. Herr Campe setzt unrichtig: Halbsilber.

Der Plinth, die Plinthe: Tafel, Säulenplatte, Unterplatte, am Fuße der Säulen ꝛc.

Der (das) Pluvial(e): ein Regenmantel; Meßgewand, Chor-Rock der katholischen Priester.

Das (die) Primel, lat. primula veris, d. i. Erstling des Frühlings: Frühlingsblume, Schlüsselblume.

Der (das) Pult, einerlei mit Pulpét, Hängetisch, Gestell, Schreibkasten, Schreiblehne.

Das (der) Punkt: Stich, Spitze; Satz, Umstand; Leitstern — am Himmel, Stippchen (im Auge); das Tüpfelchen über dem i. In der Schriftscheidung hat der Punkt die kleinste Form.

Das (der) Quark: weicher Koth, geronnene Milch, werthlose Kleinigkeit. Den unnützen und schädlichen Quark aus den Apotheken verweisen.

Der Quell (die Quelle).

Die Rahme (der Rahmen, Rahm), — Fensterrahm, Nährahm, Tuchrahm, dick gewordene, sehr fette Milch; Sahne — Rand, Einfassung, Fläche — kommen Alle in Einem Hauptbegriff zusammen.

Die Rackete: das Flugfeuer, Strahlfeuer, ein Steiger, ein mit Pulver angefüllte Rundsäule, mit langem feurigen Schweife in die Höhe steigend; das Racket: Ballnetz, Ballschlägel.

Die (der) Ranunkel: der Gartenhahnenfuß.

Der Ritz (die Ritze): die Spalte.

Das Rückgrad (der Rückgrat). Grat ist die oberste Schärfe eines Dinges.

Das Salzkoth (die Salzkothe): Salzhütte.

Das (der) Sarg. Die Mehrzahl ist: Särge, nicht: Särger. Das altdeutsche Wort Sark bedeutet Umfang.

Das (der) Schaft: bei dem Vogel der in der Mitte einer Feder durchlaufende, mit einem trocknen Mark angefüllte Theil.

Der (die) Scheitel.

Der Schreck (das Schrecken).

Das (der) Schutt.

Das (der) Sims: das breite Beleg des Fensters, ein hervorragender Absatz im Mauerwerke oder in Holzarbeit.

Der Spalt (die Spalte).

Die Sparre (der Sparren).

Die Spade (der Spaten — zum Auflockern der Erde, zum Graben.

Das (der) Speck.

Das (der) Speer.

Die (der) Stachel.

Der (die) Syntax: Wortfügung.

Das (der) Talg: — festes Thierfett. Das Talk gehört zu den Specksteinarten. Der Hauptbestandtheil desselben ist Talk-Erde, eine passendere Benennung als Bitter-Erde.

Das (der) Thran.

Das (die) Trübsal.

Der Tünch (die Tünche).

Der (das) Turnier: das Lanzenstechen, ein feierliches Ritterspiel, vom zehnten bis zum sechszehnten Jahrhundert gewöhnlich.

Der Ukas (Die Ukase). Russ. kaiserl. Befehl, Verordnung.

Die (der) Umbra, Umber: ein gegrabenes Holz, durch ein mineralisches Wasser in Erde verwandelt. Zuweilen sieht man ihm auch seine vorige Beschaffenheit an.

Der (das) Ungestüm z. B. der Verzweiflung, der kriegerischen Angriffe ꝛc.

Das (der) Verkehr, das Gewerbe, die Handlung. J. H. Voß setzt in seinem Gedichte: Luise — unrichtig: „Das Gedankenverkehr stockt." — Das Verkehr ist eine Art Spiel, Triktrak, italienisches Brettspiel; auch Toccategli-Spiel.

Das (der) Wachsthum, die Zunahme.

Der, auch die Waise: ein elternloses Kind.

Das (der) Wallrath: das in gewissen eigenen Behältnissen befindliche Fett im Gehirne des Pottfisches, Cachalot oder Cachelot, spr. Kaschelot.

Die Werfte (das Werft): der Aufzug der Weber; ein Platz zum Bauen und Ausbessern der Schiffe. Die

Werfte ist eine Art Weide in Niedersachsen, Salix caprea Linné; abgeleitet von dem Wendischen Werba und Polnischem Wièrzba, eine Weide.

Der (die) Wildschur — wird insgemein durch das niedersächs. Schur, Decke, Kleid von einem Wild erklärt. Nach dem Sprachgebrauch aber nennt man nicht jeden Pelz so, sondern nur die mit dem Haar auswärts getragenen. Besser scheint mir doch die Ableitung vom polnischen Wilk-skora.

Der Willkühr (Die Willkür).

Der (das) Wismuth; nämlich unter diesem Geschlechtsworte Metall verstanden.

Der (das) Wrack: Schiffstrümmer, Scheiter, Rumpf eines gescheiterten Schiffes. — Ein Wort der nordischen Sprachen. Avarech, Avarech — ! rufen die Einwohner von Medoc aus, wenn sie die Trümmer ꝛc. sehen. Dieß läßt sich ganz richtig Wrack erklären. Herr Campe setzt unrichtig: „ein gänzlich untauglicher Wrack.“

Der (die) Wulst: Haarwulst, Haarauftbürmung, bauschende Erhöhung.

Der Zehen (die Zehe) am Fuße.

Der (das) Zepter.

Die Zierrath (der Zierath).

Der (das) Zink: auch Spianter — ein weißbläuliches Halbmetall.

Die (das) Zubehör, d. i. Geräthschaftsammlung.

Der (die) Zwiebel. — Zipolle sagt man im Hannövrischen, d. i. Knoplauch.

Bei vielen Wörtern, die in verschiedenen Geschlechte vorkommen, beruht die Abweichung auf Unterschieden theils der Abstammung, theils der Bedeutung, z. B.

Die Aergerniß: der Verdruß; das Aergerniß: der Anstoß.

Die Alpen, Geister, sind männlich; die Alpen, Berge, sind weiblich.

Das und der Band eines Buches; das Band der Liebe; das seidene Band.

Der Bauer des Dorfes, Feldbauer, Landbauer —; das oder auch der Bauer (d. i. der Käfich) eines Vogels.

Der Bruch des Beines, — im Rechnen. Das Bruch (Brüch): eine sumpfige Gegend; Marschland, niedriges Land. (In dieser Bedeutung ist die Mehrzahl: Brücher, in jener: Brüche.)

Der und die Buckel: eine erhabene zierliche Rundung.

Der Bund der Freundschaft; das Bund Heu, Schlüsseln, Schnüre —.

Der auch das Chor 1) ein Rundtanz, Reihentanz mit Gesang verbunden, ein Kreis von Tänzern und Sängern; besonders 2) eine Gesellschaft singender Schüler, ein Singkreis; 3) ein erhabner abgesonderter Ort in Kirchen für Schüler u. a. In diesem Sinne das Chor; 4) ein vollstimmiger Gesang; Vollgesang, Allgesang.

Der Erbe des Gestorbenen; das Erbe, — Erbtheil.

Die Erkenntniß, Einsicht; das Erkenntniß, — Urtel, der richterliche Spruch.

Der Flur — darunter verstehen Einige bloß den Vorsaal, Flur des Hauses; und unter die Flur, das Feld, die grünende Wiesenflur. Man sehe aber das im vorigen Abschnitt Bemerkte unter Flur.

Der Gehalt, der Werth; z. B. ein gewisser (innerer) Gehalt von Geisteskraft. Das Gehalt: die Besoldung. Von diesem Worte ist die Mehrzahl: Gehalter.

Der Geißel — zur Bürgschaft; die Geißel (Peitsche) des Fuhrmanns.

Der Harz, eine Gegend, die durch den Brocken, einen 3569 Fuß hohen Berg allbekannt ist; das Harz der Bäume.

Der Heide, — Abgötter. Die Heide (nicht: Häude), eine Gegend.

Der Heft Papier — von mehrern Bogen; das Heft am Messer.

Der Hut auf dem Kopfe; die Hut, Weide, Trift. Das altdeutsche Hut steht statt Warte. Sey auf deiner Hut! Die Hut der Heerde ist ihm anvertraut.

Die Kiefer: die gemeine Fichte, ein Kienbaum; der Kiefer: ein Kinnbacken.

Der Kitt: das wodurch die Verbindung gemacht wird; z. B. Mörtel; die Kitt: eine Zahl Repphühner.

Die Koppel am Degen: das Koppel Hunde.

Der Kunde: Handelsfreund; die Kunde: Kenntniß.

Der Leiter, Führer; die Leiter an ein Haus setzen.

Der Lohn die Belohnung; der Gnadenlohn; das Lohn: Bezahlung, Geld, das Arbeitslohn.

Die Mandel: ein eßbarer Kern; das Mandel eine Zahl von funfzehn.

Die Mark: eine Gränze, oder ein Gewicht; das Mark in den Knochen.

Der Mast des Schiffes; Mastbaum; die Mast der Schweine.

Der Mensch; das Mensch: gemeine, niederträchtige

Person weiblichen Geschlechts; sie wird durch das Wörtchen das gleichsam vogelfrei. Ehedem hatte dieß Wort keinen verächtlichen Nebenbegriff, und bezeichnete überhaupt eine Person weibl. Geschlechts; auch in Schlesien hat es die Bedeutung: Magd, Köchin. Ein einfältiges Mensch, unvorsichtig handelnd, aber gerade keine Hauptstreiche verübend.

Der Mohr: ein Neger; auch eine Art Seidenzeug. Das Mohr eine sumpfige Gegend; wofür Andere auch lieber Moor schreiben.

Der Pack: zusammengepackte Dinge; ein Bündel. Das Pack: Gesindel.

Der Schild: Kriegsrüstung; Waffen. Das Schild am Hause. Mehrzahl ist: die Schilder. Von dem ersten ist die Mehrzahl: Schilde.

Der Schwulst in der Schreibart; die Schwulst am Körper.

Der See, Landsee; z. B. der Tollensee, an welchem Neubrandenburg in Meklenburg Strelitz liegt; — die See: das Meer.

Der Sprosse: Sprößling; die Sprosse — in einer Leiter.

Der Stift: ein spitzer Körper; das Stift: die gestiftete Anstalt; das Domstift, Erzstift. In dieser Bedeutung ist die Mehrzahl; Stifter; in jener die Mehrzahl: Stifte.

Der Theil eines Ganzen; das Theil: Antheil. Das Erbtheil. Das Altentheil; eine uralte Anstalt bei den Bauerngütern, in mehren Landschaften Deutschlands: da für den Hausvater, wenn er das Gut bei seinen Lebzeiten dem Sohne abtritt, eine besondere Wohnung

und ein Theil der Gutseinkünfte bestimmt sind, daß er den Tod ruhig abwarten kann.

Der Thor (Narr); das Thor der Stadt, eines Pallastes.

Das Tuch — vom Zeuge überhaupt. Mehrzahl: Tuche, die Tucharten; Tücher: einzelne aus Wolle, oder Seide bestehende Tücher. Der Tuch: ein Halstuch. (Einige, besonders die Kaufleute, brauchen die Bildungsarten: das Tuch und der Tuch gerade umgekehrt.) —

Der Verdienst: Erwerb im Handel oder durch Arbeit. Das Verdienst: eine gute, treffliche Handlung; Das Verdienst um den Staat, um die Erfindung eines Werkzeuges. Wahres Verdienst bricht sich überall Bahn, es gelangt oft zu ausgezeichnetem Glücke.

Der Zeug, etwas Gewirkte, — des Webers z. B. der wollene Zeug, der grobe Zeug. Das Zeug: der Stoff, die Materie, das Werkzeug, — die Geräthschaft; Tischzeug, Silberzeug; Brennzeug z. B. Torf; Bauzeug, Kopfzeug. Er redet dummes Zeug; im edlern Styl: „Ungereimtheiten" — In der Volkssprache kommt vor: das Schelmzeug, Diebeszeug, Zigeunerzeug 2c.

Die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter müssen, wenn sie ihre ursprüngliche Bildung und Endung behalten, auch im Geschlecht der Muttersprache bleiben; z. B. das Gas, das Etage (spr. Etahsch'), das Geschoß, Stockwerk, der Stock eines Hauses. Nehmen sie hingegen eine deutsche Endung an, so richtet sich ihr Geschlecht nach dieser, z. B. die Periode, der Punkt, der Altar.

Die ausländischen Wörter, deren Endungen an, ant, er, ak, ast, at, aun, el, ent, enz, et, ie, il, ist, it,

ol, on, op, or, oß, ot, ou, ur u. s. w. haben den Ton auf der letzten Sylbe; z. B. Ulan, Musikant; Mordant (Halbtriller, eine Verzierung im Vortrage des Spiels oder Gesanges), Husar (eigentl. ein ungarischer Reuter; leichtbewaffneter und leichtgekleideter Reuter), Corsar: ein Seeräuber, Raubschiffer, Raubfahrer, Raubschiff. Tabulat (ein getäfelter Boden, Täfelwerk in Zimmern), Terzerol (Taschenpistole, der Sackpuffer, Taschenpuffer), Terzett (Dreispiel, Dreigesang), Testament (das Vermächtniß, die Erbverschreibung), Tabulett- oder Tablettkrämer (ein Kurzwaarenhändler, Kastenkrämer, Reffträger), Talar (ein langes Feierkleid, ein Priestermantel, Königsmantel), Profit (Gewinn, Nutzen, Vortheil), profan (ungeweiht, entweihend, entheiligend; weltlich z. B. von Schriftstellern), privat (unbeamtet, außeramtlich; häuslich z. B. vom Unterricht, besonders), Privet (heimliches Gemach; Abtritt), Potenz (Macht, Gewalt; Würde, Zahlenwürde, ein aus gleichen Faktoren bestehendes Produkt); Pomolog (Baumverständiger), Ornat (Putz, Schmuck; Amtskleidung, Kirchenkleidung) Orbil (ein strafsüchtiger, prügelsüchtiger Schulmeister, Schulwüterich — nach Art eines sträflichen Schullehrers im alten Rom), Futteral (Scheide, Hülle), Galan (der Liebhaber, Buhle), Contrast (Absatz, Abfall, Abstich), Cavalerist (Reiter, Soldat zu Pferde), Cautel (die Vorsicht, Vorkehrung, rechtliche Verwahrung, Bedachtnehmung), Junctur (Verbindung, Fuge, Gelenk), Symbol (Sinnbild, Wahlspruch, Bekenntniß), Idol (Götzenbild, Abgott), Idiom (Eigenthümlichkeit, Spracheigenheit, Sprachweise, Sprechart), Idiot (ein Dumkopf, Unwissender).

Vierter Abschnitt.

Zur Zahlbezeichnung der Namenworte gehören: Die Namen der Materialien- und Sammelwörter.

Sie leiden keine Mehrzahl, außer wenn sie Gattungswörter werden: Holz, Hölzer (Holzarten). Die Namen der Begriffe sind zum Theil keiner Mehrzahl fähig, besonders die als Namenwörter gebrauchten (substantivirten) Wandelwörter und viele auf ung. (Sind die Wörter auf ung aber Gattungswörter, so haben sie die Mehrzahl, Hoffnung Hoffnungen). — Andere leiden keine Einzelzahl, weil ihr Begriff eine Mehrzahl enthält: Gefälle, Gliedmaßen, Kosten (Unkosten sind unnöthige Kosten), Leute u. s. w.

Auch unterscheidet man durch die Verschiedenheit in der Bezeichnung der Mehrheit verschiedene Bedeutungen:

Band. Bande (Fesseln). Die Bande (Banden) der Freundschaft, Liebe. — Bände (Einband oder Theile von Büchern); Bänder (an Fässern, oder auch von Seide, Wolle, Leinen u. a. dieser Art angefertigte) zum Schmuck der Frauen ꝛc. Armbänder, Ordensbänder.

Bank. Bänke (zum Sitzen), Banken (Geldbanken).

Bauer. Bauern (Landleute, Feldbauer), Bauer (Vogelbauer, Käfiche).

Ding. Dinge (Handlungen der Menschen, Gegenstände, die man kennt. — Ein richtiges Gefühl muß lehren,

wo man Sachen oder Dinge setzen muß). Du machst dumme Dinge. Dinger (wenn man die Namen einer Sache nicht weiß, oder eine Sache nicht näher bezeichnen will). — Diese Kammermädchen sind nasenweise, übermüthige, lose Dinger. Sein Ruhm wird in Tändelgedichten, Balladen, oder wie man schon die Dinger nennt, besungen. Diese Werkzeuge, Gerätschaften, Gewächse — sind große, zierliche, künstliche Dinger, — davon Dingerchen.

Dorn. Dornen (ein ganzes Gebüsch, dornige Zweige oder Aeste zugleich) — Dörner (in der Schmelzhütte) Stacheln der Dornen.

Licht. Lichte (collectiv d. h. in einer Masse genommen, z. B. ein Pfund Lichte). Lichter (werden gezählt; sechs Lichter brennen). Die großen Lichter (Aufklärer) der Kirche.

Gesicht. Gesichte (Erscheinungen); Traumgesichte. Gesichter (Minen, Gesichtszüge, Gebärden,) Menschengesichter. —

Horn. Horne (Arten ꝛc.); Hörner (an Thieren).

Hahn. Hähne (die krähen), — Hahnen an Fäßern, Brunnen.

Land. Lande (Gegenden). Länder (einzelne Staaten, Theile eines Reichs).

Leiter (Führer); Leitern (zum Steigen).

Mahl. Mahle (Ziele zum Schießen; Gastmahle, Mahlzeiten). Mähler (Flecken am Körper; Muttermähler).

Mensch. Menschen (Leute). Menscher (verächtliche Weibsbilder).

Ort. Orte (Gegenden überhaupt; auch kleine Münzarten

ten). Aller Orten (an allen Orten) ſuchen. Oerter (beſtimmte Plätze, Gauen, Bezirke).

Schild. Schilde (Waffen); Schilder (Handwerksſchilder, Schilder an Wirthshäuſern, Zeichen der Unterbedienten am Rocke ꝛc.).

Teſtament. Teſtamente (Erbverfügungen); Teſtamenter (Exemplarien) Abſchriften von Teſtamenten.

Wort. Worte (ganze, zuſammenhangende Reden) — Wörter (einzelne — ohne Zuſammenhang).

Fünfter Abſchnitt.

Unterſuchung und Erklärung deutſcher Geſchlechtsnamen.

Banier; altdeutſch eine Fahne, auch (Panier).

Bauſe: heißt in der Unterpfalz eine Beule, im Würtenbergiſchen aber ein Bund Stroh.

Bauſſen, ein altes Wort, eigentlich: aufgeblaſen, aufgeſchwollen ſeyn. Figürlich: Großthun und Schwelgen; daher noch die heutige Redart: in Bauſch und Bogen leben, herkommt.

Bertold: Prachtliebend, der Pracht, dem Ruhme hold. Das alte Wort breiht oder beracht heißt: berühmt; vom letzten Worte kommt Pracht.

Bertuch. Wenn dieß kein ausländiſcher Name iſt, ſo bedeutet er entweder ein Sacktuch von beren, tragen,

oder ein Tuch zum State, zur Pracht, von deren, zieren, schmücken.

Beyschlag heißt theils ein Beischläfer, oder eine Beischläferin, theils ein falscher Pfennig.

Bodmer, ein Böttiches, Kübler. Brunk ist laut Fulda ein Gefäß.

Brock, Niedersf. Bruch, Gebrechen, Mangel.

Campe, Niederdeutsch ein umgearbeiteter Acker, im Niedersächs. ein umgezäuntes Feld; und Schwedisch jede Ebene.

Degen, für Held, von degen, dögen, d. i. taugen, daß es soviel wäre, als der Tüchtige, strenuus, ein Ehrenwort, welches noch im funfzehnten Jahrhundert den Rittern beigelegt wurde.

Geiler, ein Bettler; von geilen, ungestüm fodern.

Gleim oder Gleimchen, ein Johanniswürmchen, von gleimen, leuchten, daher glimmen, noch so viel Feuer haben, daß es leuchtet.

Heinze und Heinzemann im 14ten Jahrhundert statt Heinrich.

Heyne, ein Hunne; in alten Schriften auch Henne, Hewne, Hinne, Hüne, geschrieben. Das letzte Wort heißt ein Riese.

Hertig soviel als Her-tug, d. i. Herzog.

Hezel nach Scherz Heinrich; in dem Niebelungenlied wird der Hunnenkönig Attila durchaus Etzel oder Ezel genannt. Attila oder teutsch Attil, Adel ist eine ungezwungene Abkürzung von Adelbert.

Hildebrand ist mit Hilligbrand d. i. Heiligbrand übereinstimmend.

Rosegarten, ein Garten zur gesellschaftlichen Unterhal-

tung, von kosen, sich unterhalten, mit einander reden; daher Kösung und Köse, die Unterhaltung mit Gesprächen.

Kretschmar und mit der deutschen Endung Kretschmann, ist ein böhmisches Wort und bedeutet den Wirth in einer Schenke, von Kretschma, die Schenke. Kretschmer, der Wirth, pohlnisch, Karczma und Karczmarczyk.

Lessing, Lissenge, Lissung, semen piscium, die Lässung.

Löge, altd. Feuersbrunst.

Lösch: das Flugloch im Bienenstock. Im Preußischen heißt eine Lösche, ein Fahrzeug auf Flüssen, und im Niedersächs. löschen, die Schiffe ausladen.

Luden, altd. Getöse, Schall.

Ludewig kann man von Lüde, d. i. Leute und Wig, der Krieg herleiten, oder von Lude, d. i. laut, berühmt und Wig in der Bedeutung eines Kriegers.

Meyer, altd. Mahr, kommt her von mahkn, und bedeutet also einen Macher, wie Schaffner von schaffen. Das Wort ist älter, als die ältesten Benennungen der Volksvorsteher: Meister, Richter, König, Herzog, Graf, Vogt; kurz es ist die erste und älteste Gattung deutscher Obrigkeiten, die in Friedenszeiten richteten und schlichteten. In dem verdorbenen Latein, das mit den salischen Gesetzen anfängt, machte man aus Mahr und Mayer major (das man jetzt Majohr ausspricht). Sieg-Maher (Sigimarus), Hermanns Vater. Bellomarus, Visomarus, Richomarus, Marcomarus, diese Anführer, gewählte Volks-Meyer, Kriegs-Meyer werden von den römischen Schriftstellern bald Könige, bald Fürsten genannt. Sie waren aber nur Regenten

und Anführer, ſo lange der Krieg dauerte. Mit Einwilligung des Volks hatten nachgehends die fränkiſchen Könige oder Ober-Meyer aus ſolchen Volks-Meyern ihre Haus-Meyer, d. i. Gehülfen gemacht, welches nach damaligem Pfaffenlatein in Major domus überſetzt wurde. Anfänglich waren dieſe Hausmeyer oder Majores domus nur Aufſeher über den königlichen Hof und das Hofgeſinde, ſo wie die geringern Meyer auf den Königshöfen, Hofmarken, Tafelgütern u. ſ. w. es über die Bauern, Knechte, Mägde und Einkünfte waren. Da ſie aber Gelegenheit hatten, die Beſorgung aller öffentlichen Geſchäfte und die Ausfertigung ganz an ſich zu ziehen, ſo wurden ſie nach und nach erbliche Statthalter, an die ſich die Leute, Mannen und Geſellen (Leudes, Manni et Vasalli) anſchloſſen, da die Könige Jagd und Weiber mehr liebten, als Geſchäfte.

Der Schöppenvorſitzer in der Reichsſtadt Aachen wird noch jetzt Vogt und Mayer genannt. In Hildesheim und zu Tirlemont in den Niederlanden iſt ein Großmayer. Im Oßnabrückiſchen haben die Hausgenoſſen oder Hausbeſitzer einen Redemayer, ſoviel als Vorſteher. Hofmayer iſt in Thüringen noch heut zu Tage, was in Franken ein Geiſelbauer heißt, nämlich ein Vorgeſetzter eines Bauerguts, der die Aufſicht über den Hof- und Feldbau führt, und nebſt ſeinem Weibe gegen einen jährlichen Lohn den älteſten Knecht und die älteſte Magd vorſtellt. An einigen Orten heißt ein ſolcher Hofmayer Schirmeiſter oder Feldvogt, und in Böhmen der Schaffner.

Müchler, alt, muichler (Meuchler) sicarius —

kommt beim Twinger vor. Sonst heißt auch muscheln oder mücheln schimmeln, mucere.

Mutzenbecher, ein Freudenbecher, vom holländ. mutsen, vergnügt seyn.

Oemler, ein Mutterkind, Liebling der Großmutter von Oemlin, die Großmutter, (so setzt Scherz in s. Glossar).

Pfeffel (auch Lolhölzel) ein nicht näher bekanntes Werkzeug der Alten beim Feldmessen.

Platner, der Panzerschmied, eine Profession in den Ritterzeiten auch Plattenschläger, Platterer und Harnischer genannt von Platte, welches in frühern Zeiten den ganzen Harnisch später aber nur das Bruchstück desselben bezeichnete.

Riedel, eine Haarnadel.

Röf, altd. Gewand, Rüstung; Raub.

Rößler, ein Geldstück, worauf ein Reiter geprägt ist, an Werth zwei Batzen.

Ruche: altd. der Rücken.

Rüger, ein Ruderer, Matrose, von rügen, rudern.

Rüwe, altd. Reue, Leid; Ruhe.

Sandel, ein edles Kleid (s. Scherz Glossar).

Sander, ein Sandträger. (s. Scherz Glossar.)

Schilter, ein Schildmacher und Schildmaler. Von der letzten Bedeutung kommt unser heutiges schildern her, welches ursprünglich nichts anders bedeutet, als einen Schild bemalen. Weil man aber auf dem Schilde des Ritters seinen Stand, Geschlecht oder Charakter auf eine sinnbildliche Art darstellte, so konnte man mit der Zeit den Ausdruck schildern für jedes Darstellen des Charakters figürlich gebrauchen.

Schöp-

Schöpperlin, wahrſcheinlich beſſer Schepperlin, Verkleinerungswort von Schepper, der Widder.

Seifert, alte bildliche Benennung eines ſchmutzigen Gewinns. Friſch leitet das Wort ab von Seiffer, der Speichel, holländ. zapper.

Selde, altd. Heil, Glück.

Sulzer, eine Gattung Gerichtsdiener, Gefängnißhüter oder eigentl. Gefangenwärter; von dem Worte Sulze, Namen einer ſchmackhaften Brühe mit Kalbsfüßen; denn ehemal hatte man die Sitte, die Gefangenen mit ſolchen Sulzen durch den Gefangenwärter ſpeiſen zu laſſen.

Schweiger, Schwaiger, ein Viehhirt, von Swaig, eine Heerde und auch ein Hof, der ſeine Güter vorzüglich zu Weiden für das Vieh anwendet. ſ. Scherz Gloſſar.

Schlözer, Schlozer, ein Lüdel, oder dasjenige Saug-Milchglas, das man den Kindern, welche die Mutter abgewöhnt, zum Trinken reicht.

Treßler, Schatzmeiſter, von Treſſe, Treſſel, (trésor) der Schatz.

Truge, altd. Mangel, Fehler.

Twalm, altd. Betäubung, Unbeſinnlichkeit.

Verſenmeyer, Fruchtverwalter, Kaſtenpfleger, von dem Ulmiſchen Provinzialworte Verſen, Spelt, Kern im Spreue, Dinkel und Meyer. Beim Scherz findet man Feſen, faſen, veſen, veſſen und feſun, auch Feſenguilt, Veeſengilt, von Feſer, Faſer, der Keim, faſeln, keimen, Junge hervorbringen.

Viſthum, das lat. vicedominus, Stattherr, Statthalter, Stellvertreter eines regierenden Herrn —

Verwalter (Verweser) geistlicher Güter, Vizdom, Vitzthumb, in Chroniken (Zeitbüchern).

Vollborth, vollbort, vullbort ꝛc. statt Vollwort, vollkommene Einstimmung, Vollständigkeit der Stimmen in einem Gerichte. Daher vollborten, beschließen, decretiren.

Vreese — Niederd. soviel als Angst. (Altd. heißt Freis Schauer und Angst.)

Waibel, Stadtknecht, Kerkermeister, Einschließer, von dem gothischen Waibjan, einschliessen, in die Enge treiben.

Wigant, altd. Streiter, Held.

Winkop: Gewinnkauf.

Wirr, altd. Pfleger, Herr.

Zach, altd. zaghaft.

Zobel, altdeutsch: der Teufel.

Sechster Abschnitt.

Ueber Wörterbücher. (Wortbücher)

Leibnitz rieth die Anfertigung eines dreifachen Wörterbuches an: 1) von den gewöhnlichen Wörtern, 2) von den Kunstwörtern, und 3) den alten Wörtern, Provinzialismen (landschaftlichen Wörtern, Landbezirkwörtern); überhaupt allen Ausdrücken, die dem Etymologen (Wortforscher) zu seinem Zweck dienen. — Die erste und zweite Gattung der von Leibnitz vor-

geschlagenen Wörterbücher vereinet schon das Adelungische, und die dritte Gattung kann nicht eher bewerkstelligt werden, bis genug Idiotika*) sonderlich von Oberdeutschland, erschienen sind. — Diese dreierlei Wörterbücher könnten in ein Katholikon (allgemeines Wörterbuch) für Bibliotheken zusammengeschmelzt werden, aus welchem nachher ein kurzer Auszug (Vokabularium) für den Privatmann zu veranstalten wäre, der jeden Augenblick in Zeitungen, Intelligenzblättern, Zeitschriften, Journalen ein Kunstwort findet, das nicht aus seinem Handwerks- oder Lieblingssache ist, und das er doch wissen will und darf (denn der Wissenschaftstempel muß auch Ungeweihten offen stehen und kann der Thüren nicht zu viel haben). In diesem Auszuge wären natürlich die Wörter der zweiten und dritten Art nur kurz zu fassen, und dürfte nur auf das technologische und wortforschende Wörterbuch verwiesen werden. Aus jenem könnten dann wieder Auszüge für gewisse, aber doch nicht einzelne, sondern mehre einander ganz verwandte Kunstfächer, gemacht werden, die sich der Mann vom Handwerk anschaffen könnte, und in welchen die Umschreibungen in allbekannten Wendungen deutlich genug wären.

— Das fremde Wort Glossarium wird in einigen Verdeutschungswörterbüchern durch Auslegungsbuch, Sprachschatz, Sprachquell gegeben, und das bloße

---

*) Bezirkswörterbücher, Gauwörterbücher, welche nur die einer gewissen Gegend, — besonders den Leuten in der untern Klasse — eigenthümlichen Wörter — enthalten.

Wort: Wörterbuch, Bemerkungsbuch wäre also hier nicht passend. Das Glossar über einen Schriftsteller verspricht dasjenige was diesem eigen ist, was zuerst oder allein bei ihm vorkommt, Wörter und Redarten, die in einer etwas veränderten Bedeutung vom gemeinen Gebrauche abweichen, — Erläuterungen überhaupt von solchen Stellen, deren Schwierigkeit in dem abweichenden Sprachgebrauche liegt. Die wortforschenden oder ableitenden Glossarien sind überaus nützlich, denn sie tragen zur sorgfältigen Bestimmung der Wortbedeutungen bei. — Werden aber Forschungen dieser Art nicht von reifer Beurteilung und einiger Zweifelei im Zaume gehalten, so können sie leicht zu seltsamen Verirrungen führen, wie die Geschichte der vergleichenden Sprachenkunde deren so viele aufzuweisen hat.

Siebenter Abschnitt.

Orthographische Bemerkungen über einige Wörter, die theils zu billigen oder zu rechtfertigen sind, theils für dunkel und zweifelhaft erklärt werden müssen und folglich noch eine genauere Untersuchung verdienen.

Aar (nicht: Ar) — wird einsilbig ausgesprochen, (der): eine Art Wasserhuhn, weiß und schwarz gefiedert, in

dem kalten nördlichen Erdstrich häufig bei felsigen Inseln. — Die Aar: ein Fluß in Bern, in den vornehmsten Quellen des Rheins.

Aaronswurzel, dafür richtiger: Aronwurzel: deutscher Ingwer.

Abenteuer, das (auch bisweilen die) ist freilich von eventus und eventura richtiger abgeleitet, als von avanture, welches vielmehr aus eben der Quelle geflossen ist: Aber eben deßwegen scheint die Schreibart alter Bücher Ebenteuer oder Ebentheuer vorzüglicher. Im figürlichen Verstande hieß es in den alten Ritterzeiten eine Balgerei, wozu sich eine unvermuthete Gelegenheit darbot, und überhaupt eine Heldenthat, etwas Gefährliches, Seltsames und Wunderbares. Jetzt ist nur noch die Bedeutung eines ungefähren Zufalls übrig. —

Abergläubig ist richtiger, als abergläubisch, in so fern es den, der Aberglauben hat, bezeichnet.

Absäumen und abgesäumt ziehe ich der Schreibart abfeimen vor.

Ablugsen billige ich auch, vom alten lugen d. i. sehen.

Abspänstig schreibe ich immer.

Adelig ist freilich wohl richtiger als adelich, indeß ist es schon sehr alt, daß man das g in das gelindere ch übergehen läßt. Man schreibt möchte von mögen, Schlacht von schlagen rc. Die Analogie ist indessen für Adelungs Schreibart in fällig, vollig, windig, selig, heilig rc.

Aegypten behalte ich, wie ich überhaupt fremden Wörtern gern ihre Gestalt lasse.

Aelteln, ältlich, Aeltern — erweislich recht.

Aente ist wohl richtig, aber alsdann möchte man auch wohl Aesel für Esel schreiben wollen. Unterdessen wünsche ich, daß es aufgenommen werde.

Aeppich, wenn es Efeu bedeuten soll, kann immerhin Eppich geschrieben werden, aber wenn es eine Art von Apio anzeigt, ist das ä richtiger.

Aichmaß ist Oberdeutsch.

Aernde und ärnden ist in Absicht des ä richtig, aber das d ist mir noch zweifelhaft. Ich vermuthe, daß dergleichen Wörter vom Imperf. wo nicht abgeleitet sind, doch wenigstens darauf zurückgeführt werden müssen, und es könnte also das t wohl vertheidigt werden. Arnen kommt noch im 17ten Jahrh. vor.

Alberkeit ist doch ungewöhnlicher als Albernheit, aber Beides ist recht, nur das letzte analogischer wie Lüsternheit, Schüchternheit. In der alten deutschen Sprache findet man alber ohne n, und von dieser alten Form ist Alberkeit abgeleitet.

Allmählig ist in Absicht des ä richtig, und die Endsylbe ig würde auch zu vertheidigen seyn, wenn es von allemahl herkäme; allein es ist aus allgemächlich zusammengezogen, und muß daher mit ch am Ende geschrieben werden.

Almosen ist vermöge der offenbaren Herleitung von ἐλεημοσύνη richtig.

Andre für andere ist wohl im Sprechen üblich, aber nicht im Schreiben, ausser wenn man des Wohlklangs oder des Verses wegen, das e wegläßt. Die Partikel anders muß vom Adjectiv ander unterschieden werden.

Argwähnig läßt sich durch die Ableitung vertheidigen,

und findet sich auch in alten Schriften; unterdessen ist der Gebrauch des o auch schon sehr alt, und rührt vermuthlich daher, weil man ehemal anomalisch im Imperf. argwohnte conjugirte. Ueberhaupt geht das a öfters in o über, z. E. schallen, scholl. Ich wünschte indessen, daß Jedermann argwähnig schriebe.

Armsälig kann ich nicht billigen. Die Endsylbe alig ist den oberdeutschen Mundarten eigen, und diese Schreibart erleichtert doch den rechten Verstand des Wortes nicht, zumahl da die Sylbe sal nicht gar häufig ist. Wenn man Armsal für Armuth sagte, wie Irrsal, Trübsal rc. so möchte die Aenderung Grund haben, und doch wäre noch die Frage, ob nicht das Namenwort vom Beilegeworte abgeleitet worden wäre.

Aufgeblas'ner geht in der Poesie und auch des Wohlklangs wegen in der Prose an, aber zum Gesetz möchte ichs nicht machen, so zu schreiben.

Aufmärksamkeit. Dazu finde ich keinen hinlänglichen Grund. Merken ist vermuthlich älter als Mark.

Ausgedrucket ist grammatisch richtig, aber das e kann auch verschluckt werden, wie in unzähligen anderen Fällen.

Ausmärgeln schreibt Adelung für ausmergeln, und er hat in der Ableitung Grund.

Ausser und außer scheint mir gleichgeltend.

Bacher ist richtig.

Bäcker ebenfalls, wenns nur allgemein würde.

Bängel eigentlich und uneigentlich.

Bärme, vom altd. bären, heben, davon gebären.

Bärmutter auch vom altd. bären.

Bake in vielerlei Bedeutungen, ist richtig geschrieben. Es heißt auch Feuerthurm, Leuchtthurm.

Ballasch ist mir noch etwas zweifelhaft. Es hat etwas für sich in ähnlichen Wörtern des mittleren Lateins und des alten Französischen, aber auch viel wider sich, nämlich Pollesch eine Streitaxt in Leibnitii Glossar. Chaucico, und das Russische Palasch, ein Säbel. Aus der letzten Ursache glaubte Adelung, das Wort sei eigentlich sclavonisch, und schreibt Pallasch.

Der Balz (Paarzeit der Auerhähne). Adelung schreibt die Balz. Ich bin ungewiß, welches richtiger ist.

Bange ist das Adj.; bang aber das Adverbium, welchem das e euphonicum bisweilen angehängt wird.

Bastard scheint vorzüglicher als Bastart (Beikind).

Bäule. Ich finde gar keinen Grund zum ä, obgleich die Wurzel des Wortes schwer zu finden ist, man müßte denn das böhmische Baula dafür annehmen. Boll und Bill bedeutet überhaupt eine Erhöhung. Im Holländ. sind Billen, Baken. Das Plattd. Büle scheint darauf zu leiten, also ziehe ich Beule vor.

Er bath ist richtig — und auch der Aussprache gemäß.

Begreiffen erfordert nicht eben nothwendig das ff, wie gaffen, hoffen rc. weil schon ein natürlich langer Doppellaut vorhergeht. Mit eben dem Rechte müßte man lauffen schreiben.

Behändigkeit hat Grund in der Abstammung, und es ist zu wünschen, daß es aufgenommen wird.

Beitel in Stechbeitel, Lochbeitel ist auch richtig, weil es bequem von beissen kann abgeleitet werden.

Das Beleg. Man spricht auch der Beleg, welches mit Steg, Weg analogischer ist.

Beredsamkeit ist nicht unrecht; unterdessen ist die Ableitung von beredt auch möglich und noch leichter, als die von bereden.

Bescheren von Schere hat den Gebrauch wider sich, der Scheere schreibt, und nicht so schlechthin kann verworfen werden, weil bescheren (tribuere) alsdenn unterschieden ist.

Der Besen ist richtig. Also nicht: Besem.

Bethen hat auch guten Grund.

Betheuerung ebenfalls.

Betriegen ziehe ich dem betrügen vor.

Bett für Bette will mir noch nicht recht einleuchten. Adelung wirft das e am Ende weg, welches doch schon Ottfried und Willram hat.

Die Bewandtniß ist in der Ableitung gegründet.

Das Beyspiel, des Beyspieles ist grammatisch richtig.

Bezahlen schreibe ich lieber als bezalen; weil hier das h den Dienst hat, die Sylbe zu verlängern, und sonst auch Zal ohne h geschrieben werden muß.

Biber. Ob der Name ursprünglich deutsch sei ist nicht auszumachen, da Plinius ihn schon anführt. Will man Bieber schreiben, so muß man auch bieder (d. i. rechtschaffen) mit gleichem Grunde schreiben, das man doch bider schreibt. (Dieß Wort ist indeß von dunkler Abstammung.)

Billett hat bloß in der Aussprache (Billjett) einigen Grund. Billet wäre doch dem Französ. ähnlicher.

Bleken ist unsrer Aussprache gemäß, aber die wahrscheinliche Ableitung von blicken erfordert wohl blecken. Der Unterschied von blöken bleibt doch.

Bloß hat Grund, in der Aussprache und Ableitung.

Borte (die) am Kleide ist richtig.

Börs ist landschaftl. für barsch. (Barsch.) Ich möchte dieß Wort nicht aus nordischen Sprachen oder von perca ableiten, sondern vom deutschen barsch (rauh), weil er einen stachligen Rückgrath hat.

Die Bosheit ist richtig. Man schreibt bös, verlängert erst böse.

Das Both für Boot verdient Beifall.

Brätzel hat Grund in der Ableitung, aber es wird schwerlich angenommen werden. Basedow schreibt gar: der Prezel. Sollte es nicht von brechen können abgeleitet werden?

Brandwein kann ich nicht billigen, weil es vom Particip gebrannt abstammt. Daher ziehe ich Branntwein vor.

Bremse läßt sich rechtfertigen, obgleich Adelung Brämse schreibt. Manche schreiben Brömse, welches mir richtiger scheint von brummen.

Brêsthaft ist richtig.

Brennzelich und

Brennzeln sind richtig, aber provinciell. An manchen Orten sagt man brunstig.

Breyhahn ist unrichtig. Der Braumeister hieß, Broihahn, der in Hannover diese Art Bier braute.

Die Bricke (schon eingemachte Neunauge) ist nicht nur richtig, sondern auch schon üblich.

Britschholz ebenfalls.

Brot scheint mir noch vorzüglicher als Brod, welches Adelung vertheidiget. Die Ableitung ist indessen so dunkel, daß daraus schwerlich etwas entschieden werden kann.

Der Bruch, für Sumpf mit dem langen (gedehnten) u, kann nicht wohl anders geschrieben werden. Die Bedeutung muß aus dem Zusammenhange erhellen.

Buckelig ist richtig. Buckelicht: wie ein Buckeliger aussehend.

Bucking ist wohl nur landschaftlich für Bückling.

Buntschäckig scheint in der Abstammung gegründet, man mags nun von Schacht, oder mit Adelung, der aber scheckig schreibt, von dem Isländischen skackr, unähnlich, herleiten.

Cabinett hat Adelung gerechtfertiget; er gesteht aber ein, daß das Franz. vermuthlich vom deutschen Koben abstamme, und alsdenn könnte auch die Schreibart Kabinett wohl vertheidiget werden.

Cärimonie ist mir noch zweifelhaft. Es käme darauf an, ob man es schon im Deutschen eher, als im Franz. fände.

Cubebe ist noch dunkel. Wenn es gewiß wäre, daß der Name von Cypern herkäme, so wäre Cybebe vorzüglicher.

Mich däuchtet und zusammengezogen däucht, ist richtig.

Dawider schreibt Adelung, aber warum nicht dawieder, da doch das i lang ausgesprochen wird? Er sagt in seiner Grammatik, der Unterschied zwischen wider contra, und wieder rursus, ist alt und eingeführt, aber Stieler schreibt beides

wieder, und man kann dieses nicht schlechthin verwerfen.

Deich für Damm ist richtig.

Dille ein Gartenkraut, dem Fenchel ähnlich; — jede Vertiefung; Vorsprung an einer Lampe, Kanne.

Dolmetscher, ist zwar richtig, aber ich sehe auch keinen Fehler, wenn jemand zur Bestimmung der Aussprache das l verdoppelt schreiben wollte. Wenn man indessen allgemeine Regeln für das Verlängerungs h annimmt, so mag hier das einfache l wegen der Abstammung aus den nordischen Sprachen bleiben.

Draht von drehen.

Dreust hat einigen Grund in der Ableitung von dürfen und dürsten. Adelung schreibt indessen dreist.

Dritthalb billigt Adelung mit allem Rechte.

Drang von dringen wird zwar üblicher als drung, unterdessen ist das letzte auch nicht schlechthin verwerflich, weil das Particip doch gedrungen heißt. (Von drängen sollte man das Imperf. regulär bilden: drängete; unterdessen hat Luther auch drung gebraucht.)

Dunkeler ist grammatisch richtiger als dunkler.

Echt (nicht: ächt) von Ee, Ehe (Gesetz).

Ege und

Egel sind grammatisch richtig.

Ehle ist landschaftlich; Elle hat mehr Grund in der Abstammung von Ulna, Alna und im Gothischen Alleina.

Eidexe (die) — richtiger als der Eidechs.

Eines } sind richtig.
Einst }

Einsmal richtiger als einsmals.

Elfenbeinen scheint mir nicht so richtig, als elfenbeinern, weil andere Adject. das r haben, als steinern, thönern, eisern ꝛc.

Emsig hat mehr Grund als ämsig.

Eppich für Efeu ist richtig.

Ergeizen ist richtig. (ohne tz)

Ergötzen habe ich ehemal gebilligt, aber die Ableitung von essen erfordert das e. Eher könnte man ein ä vorschlagen von dem Ißländ. und Schwed. gasa, lascivire, oder vom deutschen ätzen, speisen ꝛc., welches auch Adelung zugesteht, daß es richtiger wäre, aber das einfache e ist schon seit 500 Jahren im Gebrauch.

Essenslust kann ich gar nicht billigen. Es lassen sich keine allgemeine Regeln über die zusammengesetzten Substantiven geben, sonst müßten viele anders lauten. Soll Essenslust vorzüglicher seyn, so müßte man auch sagen Schreibenslust, Schreibens- oder Schreibensfertigkeit, Trinkenssucht, Geldesgier, Kopfesschmerz, Gartenskraut ꝛc. In allen diesen Zusammensetzungen findet keine rectio genitivi Statt.

Die Faden in der Mehrzahl schreibe ich auch, obgleich manche Fäden, wie Täge ꝛc. sprechen und schreiben.

Fähnrich, nicht: Fähndrich.

Farnkraut, Fahrenkraut.

Die Fase ist wohl nicht schlechthin verwerflich, unterdessen sagt man doch auch der Fase, oder wie Adelung schreibt, der Fasen.

Fecher kann ich nicht billigen, da es entweder von fachen, d. i. in Fächer legen und falten, oder

von fachen, wehen, anblasen, herkommt. Also Fächer.

Feindin schreibe ich. So auch Königin, darin ꝛc.

Ferch, wenn es eine Hürde bedeuten soll, muß wohl richtiger Pferch geschrieben werden.

Fetzen, Feldscheerer, Finne (ein Finnländer).

Fittich (nicht: Fittig).

Flatterhaft, Flaumfedern (weiche Federn).

Flins, Flint, d. i. der Feuerstein; Eine Art von Speckstein ist der Flintenstein.

Flistern scheint mir auch richtiger, als flüstern.

Flügge. Adelung schreibt flück von dem veralteten flukken fliegen, und es ist der Aussprache gemäßer.

Er fragt scheint mir richtiger als frägt.

Frefel kann ich nicht annehmen, weil die Ableitung und die alte Schreibart dawider ist. Frivolus, fribolum im mittlern Latein. Fravili des Ottfrieds ꝛc. Alles spricht für das v.

Freyth ist richtig nach der Analogie, die Adelung anführt. Doch fällt mir ein Zweifel dabei noch ein, wenn er nähen, drehen, mit den abgeleiteten Wörtern Nath, Drath anführt. Diese Wörter haben schon ein h, aber freyen nicht. Wenn man nun das Particip als das Stammwort des Subst. ansieht, so ist dies auch ohne h, nämlich gefreiet, folglich findet sich zum th kein Grund. Was hingegen Abstracta betrift, die von Verbis herkommen, worin ein h ist, so sollten diese eigentlich kein th, sondern ein ht haben, Naht, Draht von genähet, gedrehet.

Für lieb nehmen, eine Mahlzeit (nicht: vorlieb nehmen mit einer Mahlzeit).

Gähe, abschüssig, schreibt Adelung jähe, welches auch, wie mich dünkt, üblicher ist. Das G ist wohl der härteren oberdeutschen Mundart eigen.

Gähzorn und gähzornig will ich nicht anfechten, wenn es heftigen Zorn bedeuten soll; aber ich glaube, daß Jachzorn auch richtig ist, und einen schnell entstehenden Zorn bedeutet. Jach findet sich oft in alten Schriften in der allgemeinen Bedeutung schnell, übereilt.

Gällen von Gall kann ich wohl nicht annehmen, weil ich umgekehrt Gall von gellen ableite. Sonst müßte man auch die Schälle, Tintinnabulum, schreiben.

Gären hat kein h nöthig. Das Bier gärte (gor).

Der Gäschl (von gischen, Schaum geben).

Gäten, von Unkraut reinigen ein Beet ꝛc.
Gebärde, das Gebein, Gebirge, Gehäge, —
Geleise,
Gelinde,
} dawider habe ich nichts einzuwenden.

Gelte für unfruchtbar von Thieren muß wohl kein e sondern ä haben, so wenig als kalt, alt ꝛc.

Geschichtkunde billige ich wegen des Wohlklanges. Aber wenn man Essenslust schreiben wollte, so wäre Geschichtskunde noch nöthiger.

Geschlechtes ist grammatisch richtig.

Geschwinde,
Gewisser Maßen.
} ebenfalls.

Glücksäligkeit wage ich nicht, ob es gleich in der Abstammung Grund hat. Das Glücksal ist noch nicht gewöhnlich.

Gölle eine Art Fahrzeug; nicht Zelle.

Golden muß das e im Genit. nicht verlieren, als in der Poesie.

Grand } ist richtig, also: Rückgrath, der Aussprache gemäß.
Grath
Gräuelthat

Grenze scheint mir nicht so richtig als Gränze, von Granitz im Oberd. und den ähnlichen Wörtern im Pohlnischen und Böhmischen.

Guarnison ist völlig unrichtig, weil es von garnir oder garder herkommt. Also: Garnison, Besatzung.

Häften ließe sich wohl vertheidigen, wenn nur nicht die Analogie dawider wäre. Man müßte alsdenn auch Schwänken, Schällen, Läben rc. schreiben.

Häcksel und Häring sind richtig.

Häuchler billige ich nicht; also lieber Heuchler.

Hantieren ist nicht zu verwerfen.

Hemd ist mir noch zweifelhaft, ob nicht das e am Ende erforderlich sei.

Herbe ist ihm diese Frucht, Beere.

Herberge. Man spricht nicht: Heerberge.

Herd; — Herde; das zweite schreibt man oft Heerde.

Herling, — dabei habe ich nichts einzuwenden.

Hèrmês, mit dem hohen Ton: Hèrmès d. i.: Merkur.

Heurathen, auch heirathen. Beides ist gleich gut.

Hiemit; dafür ziehe ich doch hiermit vor.

Hilfe hat nicht soviel für sich als Hülfe.

Hinterniß wird schwerlich Glück machen, weil es der allgemeinen Aussprache zuwider ist. Es kommt freilich von hinter her, aber es wird doch nur im figürlichen Verstande gebraucht.

Höcker könnte auch wohl Höker geschrieben werden.

Holperig ist richtig.

Hüthen. Ich sehe keinen Grund von dem th.

Jagdhund ist gewöhnlicher als Jagthund. Soll das letzte richtiger seyn, so muß man auch Jagt schreiben.

Jaspiß. Mir gefällt daß ß am Ende nicht, da das Wort griechisch ist, und den Ton in der ersten Sylbe hat.

Jedermann ist richtig.

Iltiß. Noch scheint mir Iltis vorzüglicher.

Inländisch hat den hochdeutschen Gebrauch wider sich.

Inwohner wird auch das hochdeutsche gewöhnliche Wort Einwohner nicht verdrängen.

Jeren ist unstreitig richtiger als iren. Beides ist schleppende Endung.

Isopp hat schon durch Wegwerfung des H eine deutsche Gestalt bekommen, also kann auch wohl das pp Statt finden, um das geschärfte (kurze) o zu bezeichnen.

Juwelier ist richtig. Lier als dritte Sylbe hat den Ton.

Die Kabel. Niedersächs. Schiffseil. Kawel: ein Ort wo jeder holzt.

Der Kabliau hat viel wider sich, besonders die Niedersächsische und Holländische Aussprache Kabeljau. An freier Luft getrocknet, heißt er Lapperdan, auf den Klippen getr. Klippfisch.

Der Kahm ist richtig.

Kaiser gleichfalls.

Kamehl gefällt mir fast besser als Kamel und Kameel.

Der Karst.

Kasak (nicht: Cosack). Alle leichte Reuterei, die den Franzosen zur ungelegenen Zeit über den Hals kommt, heißt so bei ihnen.

Der Katarr, ein heftiger Brustfluß, Heiserkeit.

Kauen. Kauffartheischiff.

Keiffen. Er hat gekiffen.

Keines davon.

Kerl muß doch wohl im Plural Kerle heissen, ob man gleich im Hochdeutschen sagt die Kerls.

Kerniges Wort billige ich; kernhaft sagt man auch.

Kiebitz gefällt mir besser als Kibitz, welches Adelung hat, weil die Aussprache durch diese Schreibart besser bestimmt wird.

Der Kien.

Die Kiepe, ein großer Korb, den man auf dem Nacken träget — Magdeburg.

Kitt. Kläffen, wie Hunde, der Klump (Menge, Masse), — Klystier.

Kneipen und kneiffen könnte wohl beides regulär conjugirt werden.

Kole, richtiger als Kohle.

Die Kote. Salzhütte (Hütte, Salzsiedehaus). Ich ziehe Kothe vor wegen der langen Aussprache des o.

Kröbs, (Kerngehäuse des Obstes), Kräbs (von krabbeln), Kröpel, kröpelhaft, Küpe beim Brauen ꝛc. sind richtig.

Laien; Lärchenbaum (larix); Läugnen; Lake; Lehmern.

Lesebar ist freilich deutlicher, aber der Analogie zuwider. Man sagt nicht haltenbar, sondern halt-bar, so auch ruchtbar, glaubbar ꝛc.

Mänge ist in der Abstammung wohl gegründet, aber

da Ottfried schon Menigi hat, so ist die Verwechselung des a mit e schon sehr alt.

Von märken gilt fast eben das. Man spricht merken.

Mannigfaltig schreibe ich immer.

Das Maß (nicht: Maaß).

Mondtag (nicht: Montag).

Mucksen (nicht laut heraussagen; schweigen).

Mühsäligkeit wage ich nicht, und das Mühsal, so wie Saumsal findet nicht Gnade.

Müle könnte wohl eingeführt werden, weil das h hier keinen Dienst hat.

Der Muskel (die Fleischmaus) ist richtig.

Nachamen scheint das h nicht wohl entbehren zu können. Eben so Nahrung.

Naif ist richtig; — zweisilbig; natürlich, ungezwungen, ungekünstelt; — einfältig.

Narrenposse ist richtig; Narrensposse unrichtig.

Nehmlich gefällt mir nicht so gut als nämlich, weil es doch aus namentlich entstanden ist. Adelung schreibt nähmlich, Andere setzen nemlich.

Der Oberste ist richtig: Herr Oberst!

Oehl hat auch Grund.

Ohnehin will Adelung lieber getrennt, ohne hin, schreiben. Ein sonderlicher Fehler ist es wohl nicht, wenn zwei Partikeln im Schreiben, wie in der Aussprache, zusammengezogen werden, ein anders ist, wenn eine Partikel mit einem veränderlichen Redetheil verbunden wird, als ohne dies, welches überhaupt vorzüglicher scheint vor ohnehin.

Paradis schreibe ich nicht, sondern Paradies, welches der

Aussprache und der Abstammung von παραδεισος gemäß ist.

Pfahl könnte wohl nach der Ableitung Pfal geschrieben werden; aber die lange Aussprache des a, und das l am Ende erfordern doch wohl das h; sonst müßte man auch Oel schreiben.

Pfeiffen, Pferch (die) eine Hürde.

Pferdegeschirr, Pfetzen, Fetzen (der) — ein Lappe.

Der Pflegevater, Pflugscharr.

Der Pöckel kann eben so wie die Pocke aus der üblichen Aussprache vertheidiget werden.

Polen ist nicht verwerflich, wenn man nicht auf die Analogie sieht, die dem h besonders vor dem l gern einen Platz gönnet, wie in Sohlen, hohl ꝛc.

Pudel, Pudelhund häufiger als Budel.

Querl, um Mehlbrei und Eierspeisen zu bereiten.

Der Rahm von Milch, auch Rohm, Sahne (dickgewordene Milch) und der Rahmen am Fenster; Rahm zum Einfassen eines Bildes, Gemäldes kommen alle in einem Hauptbegriffe zusammen.

Reede und Rehde der Schiffer sind gleich gut.

Der Reiß. Dafür gefällt mir doch Reis (Baumzweig) besser, weil das s im Genitiv nicht verdoppelt wird. Reiserbündel — Das Nahrungsmittel oder Fruchtgewächs ist der Reiß (oryza).

Er reißt, richtiger wohl, er reiset oder reiſ't, damit es von reißt, lacerat, unterschieden ist.

Repphuhn ist richtig.

Riethgras ebenfalls.

Der Rocken (nicht: Roggen).

Rüchen kann ich gar nicht billigen, weil es ein anoma-

malisches Wort ist, und im Imperf. ein o bekommt. Von dem Abstracto Geruch läßt sich das Verbum nicht ableiten.

Die Rüster ist richtig; d. i. der gemeine Ulmbaum.

Saffran ist wohl ein pers. Wort.

Sammeln ziehe ich dem sammlen vor.

Sammt wird wohl einsylbig gesprochen, der Ableitung aber und dem alten Worte Samit gemäßer zweysylbig, Sammet, geschrieben.

Schälsichtig, würde einen Schielenden bedeuten, aber schelsüchtig einen Neidischen.

Schädel wage ich nicht für cranium, weil es mit Scheitel einerlei scheint.

Schämel ist vorzüglich. Der Schemmel ist schreib- und sprachwidrig.

Schärflein kann ich nicht billigen, sondern schreibe lieber: Scherflein von Scherbe, oder von kerben.

Schalmey könnte wohl das doppelte ll von Schall behalten.

Schar lasse ich gelten.

Schärpe (die) ein Amtsgürtel eines Officiers.

Die Schere. Wozu ein doppel E?

Der Schlägel — Schlämmer — Schläuder ist etymologisch richtig.

Die Schleihe schreibe ich von schleichen.

Schluckſen scheint mir besser als schluckzen.

Schmehr wäre freilich besser als Schmeer, aber wegen Meer, Theer rc. unanalogischer.

Schmutz — Schnäutzen, — sind richtig.

Smirgel ist etymologisch richtig, aber wenn man hier kein ch zulassen will, muß man auch Smaragd schreiben.

Schwert ist richtig. Seigen scheint mir besser als seihen, welches Adelung vorziebt; durch ein Tuch seigen.

Singestück
Schreibegebühr } sind alle drei richtig.
Skelett

Schwänken und Schwenken unterscheidet Adelung: das Erste ist das Activ von Schwanken, das Zweite ist ein Intensivum von Schwingen. (Man sollte also überschwänklich schreiben.)

Schue gefällt mir nicht, und es scheint mir unrecht, von dem Gebrauche abzugehen, der durch das Plattdeutsche Schuh bestätiget wird. Die Aussprache wird auch besser dadurch bestimmt, denn in Westfalen ist ue oft ein langes u.

Speltz. Ich schreibe Spelz, weil nach einem Consonanten kein tz Platz hat. Sonst müßte man auch Hertz ꝛc. schreiben.

Sohle, Salzsohle ist richtig. Soße.

Staat: bürgerliche Verfassung. Stat: Putz, Ansehen; hingegen Statt für Stelle.

Staar am Auge. Stahr, ein Vogel.

Stämpel. Styl, des Styles.

Sweden wage ich nicht.

Die Spieke — Der Sprenkel zum Vogelfange.

Strapazze. Ich schreibe lieber nach der Aussprache: Strapatze, oder Strappaze.

Tagereise. — Talg (der): festes Thierfett. Teig.

Der Ther könnte wohl eingeführt werden. So lange aber das ee in Meer, Beere ꝛc. behalten wird, ist auch Teer nicht zu verwerfen, wie es Holländisch geschrieben wird.

Tieger schreibe ich lieber als Tiger.

Tinte von tinctum.

Tocht; ich ziehe Docht vor.

Trottel ist wider die Aussprache.

Toffania, ein Schleichgiftwasser.

Tristige Gründe.

Tute ist mir noch zweifelhaft. Eine wahrscheinliche Ableitung von deuen, drücken würde Düte erfordern.

Unflath ist richtig. Ungeachtet dieser Gründe.

Ungefär ist analogischer als ohngefähr.

Ungelenk. — Unpäßlichkeit — Unterrichtes.

Verhehlen — Verwais't. Verwägen.

Verlieren bedarf keines Verlängerungs h.

Er verziehe ist richtig. Der volleste.

Vorblicken scheint von hervorblicken unterschieden. Letzteres ist ein inchoatiuum.

Vornehmlich ist richtig.

Weizen (nicht: Waizen).

Das Werft scheint mir vorzüglicher als die Werfte. 1) der Aufzug der Weber; 2) ein Platz zum Bauen und Ausbessern der Schiffe. Die Werfte: eine Art Weide — in Niedersachsen Salix caprea Linné.

Wol, d. h. vielleicht, muß von wohl, bene, unterschieden werden.

Zälen schreibe ich nicht, sondern Zählen, Zahl 2c. sonst würde auch wälen müssen geschrieben werden.

Zehe ist lange schon im Besitz des h, wie es in der deutschen Bibel steht, wonach die meisten sich richten.

Zeither ist ohne Artikel recht, aber unrecht schreibt man die oder eine zeither für zeit her.

Zeit lang ist nach meiner Einsicht richtig.

Zeug ist richtig, denn man spricht die Zeuge (nicht Zeuche).

Zepter lasse ich mir gefallen, aber für einen Fehler kann man Scepter auch nicht halten.

Zieche, Bettzieche ist recht.

Zoticht und zotig sind richtig mit einem t, aber weil zotteln ein Intensivum von zoteln ist, kann auch beides wohl mit tt Statt finden. Im Plattdeutschen ist zoddelig.

Zusammenhangig ist etwas ungewöhnlich für zusammenhängend.

Zweyfach ist richtig. Zwo für zwey läßt sich gar nicht vertheidigen, also lasse man es fahren, weil es die Sprache nur schwer macht. Daß es aber ehemal nach dem Lateinischen drei Geschlechter gehabt habe, ist wohl unläugbar.

Zwelf hat meinen Beifall. Eben so elf.

Zwerch ebenfalls; — soviel als quer durch. — Der Zwerg d. i. ein ungewöhnlich kleiner Mensch.

Achter Abschnitt.

Ansicht und Ideen über Bildungsarten der Verhältnißfälle und Verhältnißwörter.

Alle Formen der Verhältnißfälle bezeichnen ein Verhältniß zweier Begriffe unter einander. Dasselbe thun auch die Verhältnißwörter; sie müssen dasselbe Verhält-

niß anzeigen, welches schon in der Form der Verhältnißfälle begründet ist: sonst würden sie mit dem Verhältnißfall, nicht in Verbindung gebracht werden können. Die Verhältnißwörter sollen das Verhältniß deutlicher hervorheben und für bestimmte Fälle individualisiren, was schon durch den Verhältnißfall angegeben ist. Der Verhältnißfall ist das Glied eines Verhältnisses. Bei einer Untersuchung, welche über die Abänderungsart hinausgeht, muß nach dem Genitiv *) und Akkusativ u. a. gefragt werden, wenn zwei zusammentretende Begriffe im Genitiv-Verhältnisse, im Akkusativ u. a. stehn. Für die Sprache ergeben sich zwey Grundverhältnisse der Begriffe: 1) das Beisammen seyn der Gegenstände und Begriffe; 2) die Thätigkeit gegen einander. Das Erste kann ein wesentliches inneres, ein Ineinander seyn, z. B. die Kraft des Geistes, die Thaten des Cäsars, — oder ein zufälliges, äußeres, also ein Aneinander z. B. der Stein auf dem Berge, der Brunnen im Walde, der Kahn an dem Ufer u. a.: so zerspaltet sich das Beieinander der Begriffe in ein Zweifaches, und jenes Grundverhältniß ebenfalls in das Genitiv-Verhältniß für das Ineinander und in das Ablativ-Verhältniß für das Aneinander aller Gegenstände. Eines kann in das Andere übergehen (übergeleitet werden): der Fluß im Thale, — in den Fluß des Thales. Die Farbe der Rose, in die Farbe an der Rose. Die Beugung des Einen der in

*) Wenn man die Umdeutschung Besitzfall dafür getadelt, weil nicht immer bei seinem Gebrauche der Begriff Besitz Statt findet, so würde dieser Tadel wol die meisten grammatischen Benennungen treffen.

Verhältniß tretenden Begriffe oder der grammatische Verhältnißfall ist nur das Zeichen für das Verhältniß, wie z. B. bei Zahlen die zwei Punkte für 8 : 2 = 4, oder 8 x 2 = 16 und bei Begriffen: Natur des Menschen = Menschennatur. Betrachtet man den Begriff, den das Zeichen des Genitivs trägt, nach seinem Verhältnisse zu den andern, so erscheint er als dessen ergänzender (vollständig machender) Theil, als Ergänzungsbegriff, der in Ermangelung eines gemeinsamen Wortes für beide als eignes Wort in eben so enge Verbindung mit dem ergänzten Begriffe gesetzt wurde, wie aus demselben Grunde Adjectiv und Substantiv: weßwegen beide Verhältnisse in den Sprachen abwechseln, und der starke Gott, der donnernde Gott, den Morgenländern der Gott der Stärke, der Gott des Donners ist.

Neunter Abschnitt.

Die Zusammensetzung der Ausdrücke.

Sie muß dem Deutschen angemessen seyn, nicht der fremden z. B. der lateinischen oder einer andern Fügart gleichen. Unbehülfliche, im Deutschen ungewöhnliche Wortstellung wird oft veranlaßt durch unrichtige Uebersetzungen. Hier folgen:

Unschickliche, unbestimmte und unrichtige Ausdrücke:	Schicklichere, bestimmtere und richtigere (verbesserte) Ausdrücke:
Er ist nicht von gesundem Verstande.	Er ist unvernünftig.
Er zwingt Niemanden zu seinem Glauben.	Er nöthiget Niemanden zu seinem Glauben, (dringt Niemandem seinen Glauben auf).
Es ist keines Blinden Sache, von Farben zu urtheilen.	Ein Blinder kann von Farben nicht urtheilen.
Es ist nicht die Sache eines Christen, Gegenbeleidigungen zuzufügen.	Es geziemt keinem Christen, Gegenbeleidigungen zuzufügen.
Es ist ein Zeichen eines Weisen, der Natur zu folgen.	Der Natur folgen, ist weise.
Bescheidenheit gereicht jungen Leuten zur Ehre, — zum größten Nutzen.	Bescheidenheit macht jungen Leuten Ehre — ist ihnen sehr nützlich.
Dem Körper ist Speise und Trank nöthig.	Der Körper hat Speise und Trank nöthig.
Er ist dem Bezahlen gewachsen.	Er ist zahlungfähig, (im Stande zu bezahlen).
Eine zu gesuchte Erklärung.	Eine erzwungne Erklärung.
Viel mit wenig Worten umfassen.	Viel mit wenig Worten ausdrücken.

Hüte dich einem Unbekannten zu trauen!	Traue ja einem Unbekannten nicht!
Die Waare ist um einen hohen Preis eingekauft.	Diese Waare ist sehr theuer eingekauft.
Nach Vergießung seines Bluts.	Nach Verlust seines Blutes.
Keiner unter den Fischen ist fruchtbarer als der Häring.	Kein Fisch ist fruchtbarer als der Häring.
Ein Mohr (schwarzer Mensch).	Ein Neger.
Wallfisch-Jäger.	Wallfisch-Fänger.
Die Blumen haben vielerlei Farben.	Die Blumen sind vielfarbig.
In Wäldern wachsende Bäume.	Forstbäume.
Tollwurm des Hundes.	Zungensehne, die dem Hunde zum bequemen Saufen nothwendig ist. *)
Ohrwurm. Er sucht jede bequeme Hölung auf; mithin auch die Ohren.	Zangenkäfer. Mit den Zangen am Hintertheile kneipt dieses Insect zwar, wenn man sie anfaßt, aber ohne sonderliche Wirkung. Uebrigens schlüpft es selten einmal dem Menschen ins Ohr.
Graslauch.	Graslolch. Raygras ist

*) Durch das Ausschneiden derselben wird keinesweges die Tollwuth verhütet.

	der engländische Name; faux-Seigle franz. Lolium perenne L.
Dem Buche wird eine günstige Aufnahme zu Theil.	Das Buch findet eine günstige Aufnahme.
Gerechtigkeit handhaben.	Gerechtigkeit verwalten.
Innerliche Zuckungen.	Innerliche Krämpfe.
Dieß fordert unsere ganze Aufmerksamkeit.	Dieß fordert unsere ganz vorzügliche Aufmerksamkeit.
Meine vorhabende Veränderung übereilt mich sehr.	Meine bevorstehende Veränderung übereilt mich sehr.
Feilschaften.	Waarenpreis.
Ein chinesischer Auffatz.	Ein Porzellan-Auffatz *).
Besonderer Gottesdienst.	Häusliche Gottesverehrung.
Gewächse mit undeutlichen Befruchtungswerkzeugen.	Gewächse mit verborgenen Befruchtungswerkzeugen.
Bösartige Bräune.	Faulichte Bräune.
Schirmartige Heide.	Schirmtragende, Doldentragende Heide.
Unvorsichtige Mutterliebe ist ein schädlicher Name.	Unvorsichtige Mutterliebe ist ein furchtbarer Name.
Gefranzte Heide.	Gewimperte Heide. (Erica ciliaris).
Zukommenheit.	Anstand (Decorum).

*) Das Wort China in England hat wirklich diese allgemeine Bedeutung.

Das einstöckige Haus.	Das ein Stockwerk hohe Haus.
Er wollte den Verlust stehen.	Er wollte den Verlust tragen (auf sich nehmen).
Das ist zwar wahr.	Daß ist indeß wahr.
Keinen Gast bewirthend.	Ungastfrei.
Mit einer Nachricht hinterm Berge halten.	Eine Nachricht verhehlen.
Das war grob gepudelt.	Das war ein unrichtiger (falscher) Schluß.
Er verwirklichte das Versprechen.	Er setzte das Versprechen ins Werk.
Laß nicht von Deiner Hoffnung Halmen!	Zertritt nicht Deiner Hoffnung Halme!
Er macht mich in der Welt herumwanken.	Er jagt mich in der Welt herum.
Er machte viele Kriege mit.	Er besaß im Kriege ungemeine Erfahrung.
Um ein Bündniß ansuchen.	Ein Bündniß schließen wollen.
Er macht einen guten Aufseher.	Die Stelle eines Aufsehers verwaltet er wohl.
Das Glück lächelte ihm weniger.	Das Glück hörte auf ihn zu heben.
Veränderungen mit den Waffen der Fußgänger vornehmen.	Die Rüstung des Fußvolks verändern.
Er schritt zu gewaltsamen Mitteln.	Er griff zu gewaltsamen Mitteln.
Er ist unfähig zur Regierung.	Er ist unfähig selbst die Regierung zu führen.

Das tyrannische Meer.	Das stürmische Meer.
Er war ohnmächtig.	Er besaß keine Macht.
Traurige Zeitumstände.	Widrige Zeitumstände.
Junge Akademiker in Leipzig.	Studirende in Leipzig.
Ein mit matter Kreide entworfenes Bild.	Ein unvollendetes Gemälde.
Er ist von starken Knochen; — knochenschrötig.	Er ist von starkem Knochenbau.
Er führte mir Dieß zu Gemüthe.	Er legte mir Dieß ans Herz.
Aufkündigung (Ausruf) verlobter Personen.	Aufgebot verlobter Personen.
Selbstverschuldet leiden.	Das Leiden selbst verschuldet haben.
Verliebte Mädchen.	Zur Liebe sehr geneigte Mädchen.
Ausgemachte Schurken.	Völlige Schurken.
Abschilfernde Hautübel.	Schuppenartige, schorfartige Hautkrankheiten.
Hofmeister.	Erzieher; Hauslehrer.
Feueranstalten.	Feuerlöschungsanstalten.
Gebärmutter-Blutfluß.	Mutterblutfluß.
Jungfrauzwinger.	Kloster. Jungfrauen-Kloster.
Jämmerliches Geschrei.	Jammergeschrei.
Irriger Wahn.	Thörichter Wahn.
Er war entschlossen, den Tod der Flucht vorzuziehen.	Er wollte lieber sterben als fliehen.
Er hat einen Wolf im Bauche.	Er will immer essen.

Das ist nicht nach seinem Leisten zugeschnitten.	Das ist seinen Vorstellungen nicht gemäß, — paßt zu seinen Vorstellungen nicht.
Diese Sache muß man nicht über das Knie abbrechen.	Diese Sache muß man lange und reiflich überlegen.
Vornehme Kraft.	Angesehene, vorzügliche Kraft.
Der Leichnam ist auf die Bahre hingegossen.	Der Leichnam ist auf die Bahre hingestreckt.
Grund des Todes.	Ursache des Todes.
Eingebildheit.	Dünkel.
Schwärzlich von Gesicht.	Schwarzbräunlich.
Er schien ungefähr dreißig Jahre alt zu seyn.	Er mochte etwan 30 Jahr alt seyn.
Ich erkenne den Werth Ihrer Gefälligkeit.	Ich erkenne Ihre Gefälligkeit ganz nach Verdienst.
Ich merkte einige Spuren von Hunger.	Einige Anzeichen von Hunger stellten sich bei mir ein.
Reheschnelligkeit.	Der Rehe Schnelllauf.
Ein Weniges von Kraft und Gewicht.	Etwas Derbes und Kräftiges.
Hier liegt sein Vater auf diesem Platze. —	Hier liegt das Gebein seines Vaters auf diesem Platze.
Geschickt versteckt.	Fein versteckt.
So ohne Weiteres!	Mir nichts, Dir nichts!
Glaubensähnlichkeit.	Kirchlicher Lehrbegriff.

Das Gesetz bleibt in seiner Geltung.	Das Gesetz bleibt in seiner Gültigkeit.
Die Krone des Herzens.	Die Kranzschlagadern des Herzens.
Die Erkenntniß der Wahrheit und die Gottseligkeit.	Die Anerkennung der Wahrheit und gottergebene Rechtschaffenheit *)
Des Glückes Gunst lacht.	Des Glückes Beifall lacht.
Ameisenbär — in Amerika.	Ameisenfresser in Amerika.
Auf eines Andern Gemarkung ist die Hutung.	Auf fremden Gebiete ist die Hutung.
Die Himmelfahrt Mariä.	Der Sterbetag der Maria.
Vorkehrungsmittel.	Vorbauungmittel.
Schaffung der Seligkeit.	Beförderung der Seligkeit.
Geschlechtsadel.	Vornehme Abkunft.
Thu mir zu wissen.	Laß mich wissen.
Das Leben für Andre lassen.	Das Leben für Andre aufopfern.
Thäler platzen auseinander.	Thäler spalten sich.
Das Heurathen bleiben lassen.	Das Heurathen unterlassen.
Er that ihn auf die Schule.	Er brachte ihn auf die Schule.
Lug dichten.	Erdichtungen ausstreuen.
Jede sich darbietende Gelegenheit ergreifen.	Jede sich darbietende Gelegenheit benutzen.

---

*) Thätige Verehrung des Guten.

Sie entgegnete mir Folgendes.	Sie erwiederte mir Folgendes.
Der Gedanke des Todes ist Dir abgewöhnt.	Der Gedanke des Todes ist Dir fremd.
Sie verlor die Hochachtung gegen mich.	Sie ließ die Hochachtung gegen mich fahren.
Sie stürzte den Schleier nieder.	Sie zerriß den Schleier.
Seine Güter müssen für einzuziehen erklärt werden.	Seine Güter sollen eingezogen werden.
Frevler halten ihr Gericht nicht aus.	Frevler bestehen im Gerichte nicht.
Gehe an deine Pflicht!	Erfülle deine Pflicht!
Den Mund wälzen.	Den Mund zerren.
Ein Thier zufrieden lassen.	Ein Thier nicht reizen, nicht erbittern.
Er ist mir zu Willen.	Er sucht mir gefällig zu werden.
In jedem Talent geübt.	Mit jedem Talent begabt.
Was er empfand, vergrub er nicht in sich.	Was er empfand, barg er nicht.
Meere befeuchten die Küsten.	Meere bespülen die Küsten, schlagen an die Küsten.
Aus dem Hause weichen.	Das Haus verlassen.
Das liegt mir sehr am Herzen.	Danach bin ich sehr begierig.
Die Lanze ging in Trümmern.	Die Lanze zersplitterte.

Ihr mögt mir nun gut oder böse werden.	Ihr mögt es mir nun übel nehmen oder nicht.
Flehe ihm Das ab!	Bitte ihm Das ab!
Leere Worte waschen.	Leere Worte schwatzen.
Dieses Buch ist gänge und gebe.	Dieses Buch ist gangbar.
Er hielt mich zum Gespötten, zum Narren.	Er trieb sein Gespött mit mir.
Die Liebe heimsuchen.	Die Liebe prüfen.
Er schüttelte dich tüchtig.	Er belegte dich mit harten Vorwürfen.
Er genoß dich.	Er genoß deinen Umgang.
Des Todes Loos eilet mit schnellerm Schritt heran.	Der Tod eilet schnellern Schrittes heran.
Ich hab' es ihm recht eingekeilt.	Ich habe es ihm nachdrücklich eingeprägt.
Die wirklich stiende Gesellschaft.	Die wirklich bestehende Gesellschaft.
Er hielt um die Erlaubniß an, sich verheurathen zu dürfen.	Er hielt um die Erlaubniß an, sich zu verheurathen.
Er hieß ihn zu sich führen.	Er befahl, daß er zu ihm geführt würde.
Er tanzte einen Bühnentanz (Schautanz), wie noch nie einer getanzt seyn muß.	Er tanzte einen Bühnentanz (Schautanz), wie noch nie einer muß getanzt worden seyn.
Etwas unter dem Daum zu schieben haben.	Etwas zu verschwenden haben.
Meine Liebe wird dir	Du wirst dich meiner

nicht das Roth der Scham auf die Wangen malen.	Liebe nicht zu schämen haben.
Zuvorkommenheiten.	Das Zuvorkommende.
Der Wesen Wesen.	Das höchste Wesen.
Er will Dieß in Umgang bringen und bewerthen.	Er will Dieß in Umlauf und in Werth bringen.
Er ist ein geschlachter Mensch.	Er ist ein gütiger, gutartiger, höflicher Mensch.
Körperschaften.	Gilden, Zünfte, Innungen.
Umgebungen, Umgegenden.	Umliegende Gegenden.
Negerleder.	Harte Haut.
Mundleder.	Sprechfertigkeit, Redseligkeit.
Seitlinge haben den Nießbrauch.	Seitenverwandte haben die Nutzung.
Selbstische Leidenschaften.	Selbsüchtige Leidenschaften
Sippschaftsbaum.	Stammbaum.
Sammung (um das lateinische: Publikum, zu übersetzen).	Ortsgesammtheit, Gesamtwesen; die Leute; Lesewelt. (Das Lesevolk setzt Herr Campe.)
Entweilen.	Durch Unterhaltung die lange Weile vertreiben.
Künftigkeit. Verschmückung. Alleinglauberei.	Die künftige Zeit. Verunzierung. Selbstvertrauen, Selbstzuversicht.
Zerblitzen.	Durch Blitz zerschmettern.
Verstrafbaren.	Strafbar machen.

Das Landeswohl bebeten.	Für das Landeswohl beten.
Mürrigkeit. Biderherzigkeit. Aufmuthigung.	Murrsinn. Gutherzigkeit. Aufmunterung.
Altheit des Brots.	Aelte des Brotes (sofern es nicht mehr frisch, sondern altbacken ist).
Ergattern.	Verstohlner Weise, begierig, vorwitzig ansehen.
Dieß entspricht meinem Wunsche.	Dieß stimmt meinem Wunsche zu, ist meinen Wünschen gemäß.
Heidenchristen.	Heidnisch gesinnte Christen.
Sich spuden, sich tummeln bei der Arbeit.	Eilen, daß man fertig werde mit der Arbeit.
Harmloses Leben.	Schuldloses Leben.
Der Inbegriff der sämmtlichen Kräfte.	Die gesammte Kraft.
Maßnehmungen nehmen.	Maßregeln fassen, ergreifen.
Gerade zu plumpen.	Uebereilt, unbesonnen mit Rede oder That einfallen.
Er ist mir entwältiget worden.	Er ist mir mit Gewalt weggenommen worden.
Von dem Glück entfremdet.	Von dem Glück ausgeschlossen (abwendig gemacht).
Verfumfeien eine Arbeit.	Ein Arbeit unrecht machen (verderben).
Er ist mir guter als ihm.	Er ist mir gewogener als ihm.
Falsche Aufklärung.	Einseitige Aufklärung.

Ein rechter Winkel.	Ein Rechtwinkel.
Ein schöner Traum.	Ein lieblicher Traum.
Die heilige und weltliche Geschichte.	Die geistliche und weltliche (profane) Geschichte.
Thätige Beiträge liefern.	Beiträge mit thätigem Eifer liefern.
Er hat mir das Schwert umwanden.	Er hat mit dem Schwerte mich umgürtet.
Die gemeine Baukunst.	Die bürgerliche Baukunst.
Sklavische Verpflichtung.	Drückende Verpflichtuug.
Ein liederliches Herz.	Ein böses Herz.
Ein katholischer Wein.	Ein reiner Wein.
An dem letzten Meere wohnen.	Am entferntesten Meere wohnen.
Die jetzige Sprachlehre.	Die gegenwärtige Sprachlehre.
Große Verzögerung.	Lange Verzögerung.
Kundbare Schuld.	Offenbare, augenscheinliche Schuld.
Der kleine Stubenschlüssel.	Der Schlüssel zur kleinen Stube.
Die zur Gedankenbezeichnung geschicktesten Ausdrücke.	Die zur Gedankenbezeichnung schicklichsten (passendsten) Ausdrücke.
Das gähnende Grab.	Das den Mund weit öffnende Grab.
Was giebts da?	Was geht da vor?
Es ist aus mit ihm (mit ihm vorbei).	Er ist verloren; es ist um ihn geschehen.
Lange schlanke Haare tragen.	Lange schlichte Haare tragen.

Er weiß das auf ein Haar und wird den Irrthum Anderer inne.	Er weiß das völlig (genau) und merkt den Irrthum Anderer.
Vier Meilen davon ist das Dorf.	Vier Meilen davon liegt, (befindet sich) das Dorf.
Er mag mit Recht dessen beschuldigt werden.	Er kann mit Recht dessen beschuldigt werden.
Gebethsbetreibung.	Uebung im Gebeth.
Planmäßig und tüchtig *) studiren.	Ordentlich und emsig studiren.
Stark suchen und kaufen.	Sehr suchen und häufig kaufen.
Sich grausam bemühen.	Sich eifrig bemühen.
Recht ordentlich.	In gehöriger Ordnung.
Die Hütten setzen, erheben.	Mit den Zelten aufbrechen und nomadisch umherziehen.
Von Gewissensangst gepeitscht.	Von Gewissensangst umher getrieben.
Dieß ist nicht andem.	Dieß ist unrichtig.
Abhängigkeitsform, Unabhängigkeitsform.	Verhältnißfall (um das lateinische Casus umzudeutschen).
Wenn es seyn muß.	Erforderlichen Falls.
Die verborgensten Gefahren sind am schwersten zu vermeiden.	Je verborgner die Gefahr ist, desto schwerer ist sie zu meiden.
Die Feder, die Hand zittert mir Schreibenden.	Die Feder, die Hand zittert mir, indem ich schreibe.

*) Man kann wohl sagen: ein tüchtiges Werkzeug.

Dieſen Lohn hatte er, trug er davon.	Dieß hatte er zum Lohne.
Dieſe ſchmerzlichſte Wunde empfing er.	Dieß war ſeine ſchmerzlichſte Wunde.
Daß du verdammt werdeſt mit deinem Studieren!	O wenn du doch von deinem Studieren ſchwiegeſt!
Dieß beruhet in der Wahrheit.	Dieß iſt der Wahrheit gemäß.
Haſt du noch bei deinem Hausweſen ſo viel Zeit übrig, daß du dich noch um fremde Sachen bekümmerſt?	Willſt du dich von deinen Geſchäften los machen, damit du fremde Angelegenheiten beſorgeſt?
Männer, die Alle ich verehre.	Lauter Männer, die ich verehre.
Das Feſt erwarte ich freudig.	Ich freue mich auf das Feſt.
Weiter nichts als Bosheit erſcheint.	Lauter Bosheit erſcheint.
Seine Kinder, deren er viele hat.	Seine vielen Kinder.
Die erſte Rede hielt er von dem richtigen Gebrauche der Kritik.	Die erſte Rede, die er hielt, handelte von dem richtigen Gebrauch der Kritik.
Den wichtigſten Beweis führt das Zeugniß des Cicero an.	Der wichtigſte Beweis, den man anführt, iſt das Zeugniß des Cicero.
Ich ſehe dein Reichſein.	Ich ſehe, daß du reich biſt.
Zuerſt traf ich deinen Bruder an.	Der Erſte, den ich antraf, war dein Bruder.

Wir kennen den Cicero als den größten Redner.	Cicero ist der größte Redner, den wir kennen.
Er ist werth, von Allen gehört zu werden.	Er ist werth, daß Alle ihn hören.
Er will die Welt richten.	Er will Menschen verdammen, strafen.
Ich habe mir eine Feder mitgebracht, mit der ich die Rede aufschreiben will.	Ich habe mir eine Feder mitgebracht, um die Rede nachzuschreiben.
Ich las den Horaz, damit ich mir den Verdruß zerstreuen möchte.	Ich las in dem Horaz, um mir den Verdruß zu zerstreuen.
Ich habe ihm des Plinius Briefe empfohlen, die er nachahmen kann.	Ich habe ihm des Plinius Briefe zur Nachahmung empfohlen.
Er lobte ihn, der so klüglich gehandelt hätte.	Er lobte ihn, weil er so klüglich gehandelt hatte.
Wie soll ich ihn kennen, den ich doch nie sah?	Wie soll ich ihn kennen, da ich niemal ihn gesehen habe?
Ein Tauber, der zugleich stumm ist.	Ein Taubstummer.
Nichts Besseres hat das Schicksal den Menschen gegeben, als dieß.	Dieß ist das Beßte, welches das Schicksal den Menschen gegeben hat.
Nach deiner Leutseligkeit lobst du auch deine Feinde.	Du bist so leutselig, daß du auch deine Feinde lobest.
Die Sache ist nichts Schweres für uns.	Nichts ist uns schwer bei dieser Sache.

Livius hat viele Dunkelheiten.	Im Livius sind viele dunkle Stellen.
Welche Sache hältest du für sicher?	Was hast du, das sicher wäre?
Welche freudige Nachricht bringest Du?	Was meldest Du als etwas Erfreuliches?
Weil so geschrieben wird.	Weil man so schreibt.
Was vor ein Fest wird hier gefeiert?	Was für ein Fest feiert man hier?
Man erwartet immer das Bessere.	Man hofft immer das Beste.
Bei so bewandten Umständen.	Unter solchen Umständen.
Ein Amt zu führen haben.	Ein Amt bekleiden.
Ein Schwert wird durch deine Seele dringen.	Der heftigste Schmerz wird dich durchdringen.
Das will nichts sagen.	Das hat nicht viel auf sich.
Er klaubt die Haare.	Er hält sich bei Kleinigkeiten auf.
Den Entschluß ausführen.	Den Entschluß zur That führen.
Man kommt mich zu suchen.	Man will mich abholen.
Ein breites Greinen.	Ein Lachen mit breit gezogenem Munde.
Das Glück will ihm nicht.	Das Glück begünstigt ihn nicht.
Ein armseliges Leben leben (durchschleppen).	Ein ärmliches Leben führen.
Ein schöner Geist.	Ein geschmackvoller Kopf.
Das ist sein Schlachtpferd.	Das ist sein Hauptwerk.

Jemandes Beßtes wahrnehmen.	Jemandes Nutzen wahrnehmen.
Er weiß, was die Kreide schreibt, und wie viel die Uhr geschlagen hat.	Er weiß, wie die Sache steht, und er versteht das Ganze.
Er lebt noch in den niedrigsten Gefilden und wird heimgesucht.	Er lebt noch auf der Erde, und wird durch Leiden geprüft.
Befriedigung der Gerechtigkeit Gottes.	Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes.
Alle Seelen der Menschen.	Jeder Mensch.
Er hat ein Testament zu Rathhause gemacht.	Er hat ein gerichtliches Testament gemacht.
Das Buch ist mir zu Handen gekommen.	Das Buch ist mir behändigt (eingereicht) worden.
Was die Erde von Gott erzählt, bringt ihm übern Wolken Ehre.	Auf der Erde ist Gottes Ruhm; im Himmel tönt sein Lob.
Du machst ihn zu deinem Augenmerk.	Du nimmst dich seiner an.
Wie weit ich gehen und liegen soll, hast du schon vorgemessen.	Mein Gehen und mein Ruhen hast du bestimmt.
Ein nicht Stichhaltender Nothbehelf.	Ein unhaltbarer Nothbehelf.
Er gab mir ein Merkzeichen davon.	Er gab mir einen Beweis davon.
Du mußt dir einen Gesichtspunkt aufstecken.	Du mußt einen Gesichtspunkt fassen (dir wählen).

Beklagter *).	Verklagter. (Weil dieser doch nicht immer der beklagte Theil ist.)
In der ganzen Schöpfung.	Auf der ganzen Erde.
Er ist nicht mehr.	Er ist vollendet dahingegangen.
Mißgeburten von Worten.	Wortungeheuer.
Geistespflege.	Geistesanbau, Geistesveredlung.
Er glaubt es entschieden zu seyn.	Er glaubt, daß es entschieden sei.
Fürder gehen.	Weiter, vorwärts gehen.
Ein versuchter Soldat.	Ein erfahrner, geprüfter Soldat.
Ein fühlender, fühlbarer Mann.	Ein gefühlvoller Mann.
Schnur stracks entgegen stehen.	Schnur gerade entgegenstehen.
Dem Reiche das Garaus machen.	Das Reich zertrümmern (zernichten).
Muthwillen zeigen.	Muthwillen äußern.
Dieß gelingt schlechterdings nicht.	Dieß gelingt durchaus nicht.
Er kann dich ausnehmend wohl leiden.	Er kann dich ungemein wohl leiden.
Lege dich nicht mit dem Arm auf.	Stämme den Arm nicht auf.
Ich will dir wohl auftrumpfen.	Ich will dir meine Meinung wohl sagen.

*) Dieses Wort bezieht sich auf das Bedauern anderer Menschen.

Mein tragendes Amt.	Mein mir aufgetragenes Amt.
Die einfachen Kräuter sind nicht weniger nützlich, als die kostbaren Arzeneien.	Die einfachen Kräuter sind eben so nützlich, als die kostbaren Arzeneien.
Bei der so großen Theurung des Getreides.	Das das Getreide so theuer ist.
Wie groß ist die Leichtgläubigkeit der Jugend!	Wie leichtgläubig sind junge Leute!
Ich wußte die Stärke dieses Werkes nicht.	Ich wußte nicht, wie stark dieses Werk wäre.
Rechtschaffene, und feindselige Thaten.	Rechtschaffene und feindselige Handlungen.
Dieser Mensch ist mehr freundlich als dienstfertig.	Dieser Mensch ist zwar freundlich, aber nicht dienstfertig (ist nur freundlich, nicht dienstfertig).
Die Soldaten stritten alle tapfer: der Feldherr aber tapferer als die andern.	Die Soldaten stritten alle tapfer: der Feldherr am tapfersten.
Du bist nicht geschickter dazu als dein Vater.	Du bist so wenig dazu geschickt als dein Vater.
Es ist keine Stadt, wo man mehrere Reichthümer findet als zu Rom.	Es ist keine Stadt, wo man soviel Reichthum findet, als in Rom.
Dein Bruder halsstarriger als die Andern.	Dein Bruder, welcher halsstarriger war als die Andern.
Das Ufer des Flusses ist	Das Ufer des Flusses ist

mit Sträuchern umgeben.	mit Sträuchern bekleidet (eingefaßt).
Dein Vermögen ist im elenden Zustande.	Dein Vermögenszustand ist zerrüttet.
Man lernet vieles, das wieder vergessen wird.	Man lernet vieles, um es zu vergessen.
Vor dem Aristoteles wußte man noch nichts von der künstlichen Logik.	Vor dem Aristoteles findet man keine Spuren einer künstlichen Denklehre. *)
Ich werde nicht verstanden, — befehligt.	Man versteht mich nicht, man befiehlt mir nicht.
Die anziehende Kraft erfand Newton.	Die anziehende Kraft bemerkte Newton. Er wendete sie an.
Er scheint von mehr Fähigkeit zu seyn als sie.	Er scheint mehr Fähigkeit zu haben als sie.
Man sagt, daß dieses Thier die Eigenschaft habe —	Dieses Thier soll die Eigenschaft haben.
Die Messe war ihm glücklich.	Er hatte eine gute Messe.
Dieses Beispiel gereicht zur Sittenverderbung.	Dieses Beispiel ziehet Sittenverderbniß nach sich.
Dieß kann dem Vater zum Troste gereichen.	Dieß kann zum Troste des Vaters dienen.
Er hat keine Lust zur Tücke.	Er ist der Tücke feind.

*) Denn das Finden in der Geschichte ist eine Handlung, die wir uns zuschreiben können.

Warum fängst du ein Werk an, davon du weißt, daß es so viele große Männer vergeblich versucht haben?	Warum beginnst du ein Werk, welches, wie du weißt, so viele große Männer vergebens versucht haben?
Viele Wanderer sind diesen Wald durchgangen.	Viele Reisende sind durch diesen Wald gegangen.
Von mir ist dir nichts übels gethan worden.	Ich habe dir nichts zu leide gethan.
Seine Entschließung ist, den Ausgang abwarten zu wollen.	Seine Entschließung gehet dahin, daß er den Ausgang abwarten will.
Die Vögel fallen entseelt vom Dache herunter.	Die Vögel fallen todt vom Dache herunter.
So vieles Geld wäre auf solche kurze Zeit verthan worden?	Ein so großes Geld wäre in so kurzer Zeit verschwendet worden?
Drohungen ausführen können.	Drohungen ins Werk setzen können (wirksam machen können).
Ich bin dem feind, der anders redet als er denkt.	Ich hasse den, der anders redet, anders denkt.
Ich sahe ihn laufend, ich fand ihn schlafend.	Ich sah ihn laufen, ich fand sie schlafen.
Ihm, dem Zögernden, geschah folgendes Zeichen.	Als er noch zögerte (anstand) geschah ihm folgendes Zeichen.
Ich hasse das Lob dessen, der mich abwesend ansticht (anzapft).	Ich hasse das Lob dessen, der mich abwesend tadelt.

Hilf mir beim Uebersetzen dieses Buches!	Hilf mir dieses Buch übersetzen.
Sie wegerten sich zu fechten und wollten zu Hause umkehren.	Sie weigerten sich des Treffens und wollten nach Hause umkehren.
Bringe mir nicht Possen vor, sondern ernsthafte und nützliche Dinge.	Weg mit Possen, rede ernsthafte und nützliche Dinge!
Will man von etwas schreiben, so untersuche man, ob schon Jemand davon geschrieben hat.	Will man von etwas schreiben, so muß man untersuchen, wer schon davon geschrieben habe.
So oft ich Dir schreiben wollte, kamen Hindernisse mir vor.	So oft ich an Dich schreiben wollte, kamen Hindernisse in den Weg.
Weil ich unten mehr davon sagen will, so ist es mir erlaubt, hier kürzer zu seyn.	Weil ich unten mehr davon sagen will, so kann ich hier kürzer seyn (mich kürzer fassen).
Er hätte leicht 80 Jahre leben können, wenn er mäßig gelebt hätte.	Er hätte doch wohl 80 Jahre leben können, hätte er mäßig gelebt.
Der Feldherr erbitterte durch unfreundliche Anreden die Soldaten gegen sich.	Der Feldherr machte durch hartes Anreden die Soldaten erbittert gegen sich.
Hat er dich geschickt, uns spotten zu sollen?	Hat er dich geschickt, daß du uns spotten solltest?
Dieß sagt er, um uns von aller Sorge zu befreien.	Dieß sagt er, damit er uns von allen Sorgen befreie.

Das

Das kaum von mir gesehene Licht verschwand.	Das Licht verschwand, da ich es kaum gesehen hatte.
Die Worte so erklärt, ist der Verstand bequem.	Wenn man die Worte so erklärt, ist der Verstand bequem.
Ich schickte ihm den unerbrochenen, auch nicht gelesenen Brief zurück.	Ich schickte ihm den Brief zurück, ohne ihn zu erbrechen oder zu lesen.
Dich ungesehen wird man an der Stimme erkennen.	Ohne daß man Dich siehet, wirst du an der Stimme erkannt werden.
Die Soldaten ermahnend führte er sie gegen den Feind.	Die Soldaten ermahnte er, und führte sie gegen den Feind.
Ich verkauft anständig das Getreide.	Ich verkaufte das Getreide preiswürdig.
Diesen von Dir gelesenen oder abgeschriebenen Brief schicke mir zurück.	Diesen Brief, den du gelesen oder abgeschrieben hast, schicke mir zurück.
Gott erhält und regiert die erschaffene Welt.	Gott hat die Welt erschaffen, erhält u. regiert sie.
Es vergnügt mir nicht, daß er ihm so übel mitfähret (ihn so scharf mitnimmt).	Daß er ihn so scharf bestreitet, gefällt mir nicht.
Ein Buch von dem zu ziehenden Nutzen der Feinde, schrieb Plutarch.	Plutarch schrieb ein Buch, wie man von den Feinden Nutzen haben könne.
Der ankommende Vater änderte die ganze Sache.	Die Ankunft des Vaters änderte die ganze Sache.

Nachdem seine Frau gestorben war, ward er still, nachdenkend.	Der Tod seiner Frau machte ihn still, nachdenkend.
Er erinnert sich nicht daran.	Er ist dessen uneingedenk.
Dem, der mit ihm redet, scheint er sehr freundlich.	Wenn man mit ihm redet, so scheint er sehr freundlich.
Da ich dieß sagen wollte, fiel mir ein ꝛc.	Dieß wollt' ich eben sagen, als mir einfiel ꝛc.
In den Tag hineinleben.	Unbesonnen leben.
Wir werden vom Tode übereilet. Er überrumpelt uns.	Der Tod übereilet uns. Er überrascht uns.
Sie warnet mich gegen seine Ränke.	Sie warnet mich vor seinen Ränken.
Dein Mund kann keine Worte sagen.	Dein Mund verstummt (ist unberedt).
Den Tadler (Mäkler) der Werke Gottes fällt es schwer, seinem Worte zu glauben.	Wenn man die Werke Gottes tadelt, so ist es schwer, seinen Worten zu glauben.
Durch eine Rede, die er hielt, besänftigte er die Gemüther.	Er hielt eine Rede, welche die Gemüther besänftigte.
Sünden sicher, sorgenlos begehen.	Sünden ungescheut begehen.
Dieses Buch ist einzig und allein für Knaben bestimmt.	Dieß Buch ist bloß für Knaben bestimmt, geeignet.
Die allerelendesten Bücher	Die schlechtesten (elendesten)

den herrlichsten Büchern vorziehen.	Schriftchen den herrlichsten Büchern vorziehen.
Dem dankt er nicht, der ihn unterrichtet hat.	Demjenigen, welcher ihn unterrichtet hat, weiß er keinen Dank.
Gott wird die Sünden rächen.	Gott wird die Sünden strafen.
Nach vielen von Dir gelesenen Büchern schriebst Du dieses Buch zusammen.	Viele Bücher hattest Du gelesen, als Du dieses Buch schriebest.
Die Armee gleich zum Feinde führen.	Mit dem Kriegsheere sogleich auf den Feind losgehen.
Ich möchte wissen, durch welche Krankheit er gehindert worden sei, aus dem Hause zu gehen.	Ich möchte wissen, was für eine Krankheit ihn an dem Ausgehen gehindert hat (habe).
Hierauf sehend, kaufte er das Haus.	Hierauf sah er, indem er das Haus kaufte.
Hierauf anwinkend spricht er.	Hierauf zielt er, indem er spricht.
Dadurch besänftigt, schenkte er ihm die Strafe.	Dieß besänftigte ihn, daß er ihm die Strafe erlies.
Wie viele Kugeln verschoß er vergebens, ehe er den Hirsch erlegte?	Wie viele Kugeln hat er umsonst verschossen, bis er den Hirsch erlegte?
Kommend besiegte ich den Gesehenen.	Ich kam, sah, siegte.
Warum übergehest du diese	Warum übergehest du diese

Stelle als eine nicht erklärte?	Stelle, ohne sie zu erklären?
Er hat wehe Augen.	Er hat kranke (schlimme) Augen.
Er reisete ohne Entschuldigung weg.	Er reisete weg, ohne sich zu entschuldigen.
Warum gehest Du, Dich selbst zu verderben?	Warum willst Du Dich selbst verderben?
Verehrend das Knie beugen.	Voll Andacht das Knie beugen.
Gemeine Leute.	Leute von niederem Stande.
Er hat drei Kinder herumlaufen. Sie haben Vieh auf der Weide gehen.	Er hat drei Kinder. Sie haben Vieh auf der Weide.
Der Gesandte spielt die Rolle des Königs.	Der Gesandte stellt den König vor.
Sehr nutzbar (wirkungsvoll) predigen.	Sehr erbaulich predigen.
Mit Recht schlägt er Dir das ab.	Er hat Recht, daß er dieses Dir abschlägt.
So oft mit den Bedienten zu ändern, ist nicht wohl gethan.	Man thut nicht wohl, wenn man so oft mit den Bedienten ändert.
Beneide der Fürsten Glanz nicht!	Beneide die Fürsten nicht wegen ihres Glanzes!
Den Leib schände und besudele nicht!	Den Leib schände und verunreinige nicht!
Er hat die Reinigung unsrer Sünden gemacht.	Er hat die Reinigung von unsern Sünden vollzogen.

Es giebt drei Hauptabtheilungen, Rangordnungen ꝛc.	Man unterscheidet (rechnet) drei Hauptabtheilungen, Rangordnungen ꝛc.
Gott ist allgegenwärtig.	Wir sind Gott überall gegenwärtig.
Züchtigung in der Gerechtigkeit.	Anleitung zur Tugend.
Ich will die Ursachen, welche mich, dieß zu thun, angetrieben haben, entdecken.	Ich will die Ursachen entdecken, welche mich zu dieser Handlung angetrieben haben.
Gott, der, weil er allwissend ist, die Sünde, die er, weil er heilig ist, strafen mußte, vorhersah, beschloß, weil der Fall, dessen Möglichkeit sich auf die Freiheit, die er dem Menschen einmal gegeben hatte, zugelassen werden sollte, ihn durch ein herrliches Mittel wieder gut zu machen.	Gott sah die Sünde voraus, weil er allwissend ist, und mußte sie strafen, weil er gerecht ist; er wollte den Fall zulassen, den er nicht hindern wollte, weil sich dessen Möglichkeit auf die Freiheit gründete, welche er dem Menschen einmal gegeben hatte; beschloß aber, denselben durch ein herrliches Mittel wieder gut zu machen.
Mischmasch. Sammelrasch; Sammelsurium.	Mannigfaltigkeiten: Vermischte Nachrichten.
Viele Regeln unter Einen Hut bringen.	Viele Regeln unter eine Rangordnung bringen

	(unter Einen Gesichtspunkt ordnen).
Die aufgehende Sonne macht, daß die Sterne entfliehen. —	Die Sonne gehet auf und verscheucht die Sterne.
Dieß ist wohlanständig, und Jenes wider den guten Anstand.	Dieß ist anständig, und jenes wider den Anstand.
Er griesgrammet mir.	Er verzerret das Gesicht gegen mich.
Brechen muß ich mich.	Ich muß speien.
Hofmeistern will er Dich.	Belehren (zurechtweisen) will er Dich.
Dieses Kind kann sich noch nicht bethun.	Dieses Kind kann sich noch nicht rathen (helfen).
Betäubender Schulschlendrian.	Betäubender Schul-Leiergang.
Geschmacklosigkeit, Ungeschmack.	Mangel an Geschmack.
Australien, Südindien.	Polynesien — d. i. der fünfte Erdtheil.
Traf mich der Stein, so war ich hin.	Hätte der Stein mich getroffen, so hätt' ich sterben müssen.
Eine Mittelstraße muß hier gewählt werden.	Ein Mittelweg muß hier gewählt werden.
Seines Weibes Flehn brachte ihn in seine Rüstung.	Seines Weibes Flehn trieb ihn in die Schlacht.
Seine Gattin rührte ihn einzig.	Seine Gattin allein vermocht' ihn zu rühren.

Sorgfalt und Pflege erfordern.	Sorgfältige Pflege erfordern (erheischen).
Sei so gefällig und schicke mir das Buch.	Sei so gefällig mir das Buch zu schicken.
Er hat einsehen lernen.	Er hat einsehen gelernt.
Ich habe nicht weggehen dürfen.	Ich habe nicht weggehen gedurft.
Ich habe nicht essen gemogt.	Ich mogte nicht essen.
Eine anschauende Darstellung. Eine erstaunende Bosheit. —	Eine anschauliche Darstellung. Eine erstaunliche Bosheit.
Der nasse Regen.	Der warme Regen.
Das kleine Büchelchen.	Das niedliche Büchelchen.
Die pure lautere Wahrheit.	Die bloße reine Wahrheit.
Uebertrieben essen.	Bis zum Uebermaß essen.
Ein wahre Lüge.	Eine offenbare, entschiedene Lüge.
Einen jungen Sohn zur Welt bringen.	Einen Sohn zur Welt bringen.
Das süße Joch der Liebe.	Das sanfte (leichte) Joch der Liebe.
Die höchste Höhe und die größte Stufe erreichen.	Die größte Höhe und die höchste Stufe erreichen.
Das versüßt meine trüben Stunden.	Das erheitert meine trüben Stunden.
Halb und halb richtig.	Ganz (völlig) richtig.
Sprachähnlichkeitsregel.	Sprachähnliche Regel.
Das versüßt meine schweren Leiden.	Das erleichtert meine schweren Leiden.

Sich in Jemandes Lage setzen.	Sich in Jemandes Stelle setzen.
Ich will nicht hoffen, daß er krank ist.	Ich will nicht fürchten, daß er krank ist.
Der Prüfung beiwohnen.	Bei der Prüfung zugegen seyn.
Man muß mehr als Eine gute Absicht haben.	Es ist nicht genug, Eine gute Absicht zu haben.
Das freiwillige Geständniß sich bewußter Schuld.	Das freiwillige Geständniß einer Schuld, deren er sich bewußt war.
Unreine Begierden.	Unrechtmäßige Begierden.
Es giebt Menschen, die von Andern wegen ihres Stumpfsinnes in Verlegenheit gesetzt werden, weil sie nicht Witz genug haben, auf ihren Muthwillen zu antworten, und die daher auch keinen Scherz ertragen können.	Stumpfsinnige Menschen, die ein muthwilliger Einfall in Verlegenheit setzt, weil sie nicht lachenden Witz genug besitzen, um ihn mit Vortheil zu erwiedern, sind nie aufgelegt, Scherz zu vertragen.
Sind dieses Entwürfe, welche irgend Jemand in diesem Lande, unter welchen Umständen er auch darin geboren ist, zu billigen sich scheuen oder schämen darf?	Sind dieses Entwürfe, deren Bewilligung irgend ein Eingeborner dieses Landes, unter welchen Umstäuden er auch ist, sich scheuen oder schämen darf?

Ich bitte um Erlaubniß, Ihnen vorlesen zu dürfen. *)	Ich bitte um Erlaubniß Ihnen vorzulesen. *)
Vater des Lichts.	Urheber alles Guten.
Ich weiß es nicht gewiß.	Ich vermuthe es.
Dieß hat er doch durch Kämpfen erworben.	Dieß hat er doch erkämpft (errungen).
Die Bäume sind der Blätter beraubt.	Die Bäume sind entblättert.
Das ist nach meinem Willen.	Das stimmt mit meinen Absichten überein.
Unter allen Trieben, welche Gott dem Menschen einpflanzte und in seine Natur legte, ist gewiß keiner so mächtig und beharrlich, als der natürliche Trieb zur Freude.	Unter allen Trieben, welche Gott in die menschliche Natur legte, ist unstreitig einer von den stärksten und beharrlichsten, der Trieb zur Freude.
Der Mensch säet auf sein Fleisch.	Der Mensch überläßt sich sinnlichen Trieben.
Diese Gesinnungen herrschten vor, und wie die Geschichte sagt, auch noch lange nach dem Kriege.	Diese Gesinnungen herrschten vor dem Kriege — und noch lange nach demselben.
Jeder frohe und angenehme Genuß soll uns werth und schätzbar seyn, aber	Jeder frohe Genuß sei uns werth, aber nur als vorübergehender Punkt.

*) Dieser Gedanke ist unter zwei Formen wiederholet.

*) Oder auch: Erlauben Sie, daß ich Ihnen vorlese.

nur als Punkt, der schnell vorüber geht.	
Thut Buße; bekehret euch.	Bessert euch! Aendert euer Leben!
Abfallen von Gott.	Ein Gotteslåugner werden.
Sich des Ansehens entåussern.	Dem Ansehen mit Selbstverlåugnung entsagen.
Anfechtungen. In Anfechtung fallen.	Aeußerliches Elend. In schwermüthigen Zweifel verfallen.
Von Angesicht zu Angesicht erkennen.	Anschaulich (klar, deutlich) erkennen.
Eine Erzåhlung in dem Herzen bewegen.	Ueber die Bedeutung einer Erzåhlung reiflich nachdenken.
Eine brünstige Liebe.	Eine innige Liebe.
Das dient zu Deinem Beßten.	Das ist Dir nützlich (vortheilhaft).
Durchschauen.	Genau besichtigen.
Den Ehestand verachten.	Von dem Ehestande geringschåtzig urtheilen.
Ein rechtschaffener Beitrag.	Ein ansehnlicher Beitrag.
Beruf und Erwåhlung.	Ein theurer, herrlicher Beruf.
Der Abschaum der Menschlichkeit.	Die Weggeworfensten unter den Menschen.
Ein Feuereifer.	Ein brennender Eifer.

Er affectirt *) darin etwas Besonderes.	Darin ist er ein Sonderling.
Ein Skalden Mann.	Ein vernünftiger und witziger Mann.
Er will auslaufen auf der Kampfbahn.	Er will unermüdet laufen auf der Kampfbahn.
Geistliche Lieder.	Lieder deren Inhalt religiös ist.
Eine Gestalt gewinnen.	Das rechte Ansehen bekommen.
Ein Fluch der Welt sind sie.	Die nichtswürdigsten Leute sind sie.
Dieß zu untersuchen, ist nicht Jedermanns Sache.	Diese Untersuchung steht nicht Jedem an.
Sie verläugnen das Christenthum.	Sie sind keine Christen (weichen ab von der christlichen Religion).
Das Ende des Glaubens erreichen.	Die Absicht des Christenthums erreichen.
Dieses Wort findet bei allen Gnade.	Dieses Wort ist bei Allen beliebt.
Handreichung Einem thun.	Unterstützung, Beistand Einem leisten.
Aufschießende bittre Wurzeln.	Laster, die sich einschleichen.
Gute Werke — im biblischen Sinne; oder Gutthaten.	Wohlthätige Erweisungen; rechtschaffene Verhaltungsarten.

*) Ein deutschlateinisches Wort, welches nicht zu scheuen ist, wenn es an einem rein deutschen fehlen sollte.

Die arge Welt.	Das lasterhafte Zeitalter.
Das Reich Gottes sehen.	Ein gottgefälliger Christ seyn.
Sich von seiner Handthierung ernähren.	Sich von seinem Gewerbe (von seiner Hände Arbeit) nähren.
Die böse Zeit, schwere Zeit.	Die Zeit der Verfolgung.
Die Schrift brechen.	Die Schrift aufheben, für ungültig erklären.
Das mosaische Gesetz — verbindet die Christen weiter nicht.	Das mosaische Recht verbindet die Christen weiter nicht.
Das Gesetz der Gebote in Satzungen.	Die vorgeschriebenen Landesverordnungen.
Friede bei Gott haben.	Bei Gott gut stehen (sich alles Gute zu ihm versehen dürfen).
Den Teufel haben; satanisch gesinnt seyn (sich verhalten).	Unsinnig, unvernünftig seyn; mit bösen Gedanken erfüllet, voll Feindseligkeit seyn.
Der Sünde absterben.	Allem Bösen entsagen.
Der Liebreiche bleibt in Gott.	Der Liebreiche hat Gemeinschaft mit Gott.
Die Wahrheit thun; in der Wahrheit wandeln.	Rechtschaffen leben.
Aus der Wahrheit seyn.	Es aufrichtig meinen.
Glaube und Wahrheit.	Die christliche Religion.
Die Kinder werden scheu gegen ihre Eltern.	Die Kinder verlieren das Zutrauen zu ihren Eltern.

Zucht und Vermahnung zum Herrn.	Christliche Anweisung und Erinnerung.
Gott hat Jesum gezeuget.	Gott hat Jesum in die Welt gesendet.
Zeichen und Wunder.	Ausgezeichnete Wunder; wundervolle ausserordentliche Thaten.
Ein rechtschaffenes Wesen in Christo.	Christliche Rechtschaffenheit.
Reines Herzens seyn.	Ehrlich, aufrichtig seyn.
Werke der Finsterniß.	Herrschende Laster.
Gottes Wege.	Die Regierung Gottes.
Waffen der Ritterschaft.	Kriegsrüstung.
Vorsatz nach der Wahl, oder Gnadenwahl.	Ein freier aus eigner Macht und Gnade beschloßner Entwurf.
Ein Glaube, der durch die Liebe thätig ist.	Eine durch liebreiche Erweisungen sich wirksam beweisende Religion.
Er weiß nichts von Schmerzen.	Er ist frei von Schmerzen.
Die Krankheit macht dem Leben ein Ende.	Die Krankheit ist tödtlich.
Er spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.	Er spricht, wie er im Ganzen zu denken ist gewöhnt worden.
Ein Schnitzer wider die Sprachlehre.	Ein Fehler gegen die Sprachlehre.
Die Sylben in Reime pressen.	Die Sylben in Reime zwingen.
Einen Prozeß anstrengen.	Einen Rechtshandel, eine

	Streitsache anhängig machen.
Sich gestellen vor Gericht.	Sich stellen, einfinden vor Gericht.
Eine Sache werkstellig machen.	Eine Sache ins Werk richten (bewirken).
Ein Wundermann (als Adept). —	Ein angeblich in Geheimkünste Eingeweihter.
Ein Sohn von meinem Freunde.	Ein Sohn meines Freundes.
Diese Betrachtung will ich dir zu Gemüthe führen.	Diese Betrachtung will ich dir vorstellen, vorhalten.
Das ist mir erinnerlich.	Dessen kann ich mich erinnern.
Er läßt mir Hülfe angedeien.	Er läßt mir Hülfe wiederfahren.
Das Vollkommene aus gewissen Quellen zu Markte bringen.	Das vollkommene aus sichern Quellen beibringen.
Baumschattenlustgang.	Baumreihengang (für Allee).
Glück und Unglück sind Beweggründe zur Besserung.	Glück und Unglück sind Gelegenheiten zur Besserung.
Beschwichtigung der Kinder, Streitenden.	Zufriedenstellung, Besänftigung der Kinder, Streitenden.
Die Einen und die Andern.	Einige und Andre.
Ein schon in Umlauf gekommenes Wort.	Ein schon gangbares Wort.
Ein wenig Wasser.	Etwas Wasser.

Warte etwas.	Warte ein wenig.
Es mag darum seyn.	Meinetwegen, immerhin.
Dicht bei diesem Hause. Ist landschaftlich.	Nahe bei diesem Hause.
Strümpfe knütten.	Strümpfe stricken.
Mehrfältig.	Mehrmal.
Das Brot ist klitschig.	Das Brot ist teigig, unausgebacken.
Benahmsen.	Benennen.
Die Worte lauten folgendermaßen:	Die Worte lauten so:
Aus freien Stücken Etwas thun.	Freiwillig Etwas thun.
Große Stücke auf Jemanden halten.	Sehr viel auf Jemanden halten.
Mehr Papier taugt nicht zum Schreiben.	Mehreres Papier taugt nicht zum Schreiben.
Ich bedurfte mehreres Papier.	Ich bedurfte mehr Papier.
Derjenige, welcher nicht hört, muß fühlen.	Wer nicht hört, muß fühlen.
Welches mir sehr lieb war.	Was mir sehr lieb war. (In Bezug auf einen Satz oder mehre Sätze.)
Das Edelste, welches auf Erden giebt.	Das Edelste, was es auf Erden giebt.
Das Geld, wozu er sich meldete.	Das Geld, zu welchem er sich meldete.
Ich besitze welche.	Ich besitze einige.

Ein wollener Band-Fabrikant.	Ein Wollenband-Fertiger.
Ein seidener Strumpf-Fabrikant.	Ein Seidenstrumpf-Wirker.
Ein wilder Schweinsbraten.	Ein Wildschweins-Braten.
Du und Er werdet nicht lange Freunde bleiben.	Du und Er, ihr werdet nicht lange Freunde bleiben.
Vorzeiger dieses.	Vorzeiger dieses Zeugnisses.
Man straft die Fehler an den Kindern, daß sie solche (selbige) nicht mehr thun.	Man straft die Fehler an den Kindern, daß sie dieselben nicht wieder thun.
Der Fürst ist sehr liebreich gegen seine Dienerschaft, derselbe liebt sie wie ein Vater.	Der Fürst ist sehr liebreich gegen seine Dienerschaft; er liebt dieselbe wie ein Vater.
Ein weitläuftiges (weitläufiges) Gebürge.	Ein weit ausgedehntes Gebirge.
Auserlesene Wahl in den Worten, Wendungen.	Wohlgetroffene Wahl in den Worten, Wendungen.
Er kann verläugnen und annehmen, was er will.	Er kann verwerfen und annehmen, was er will.
Dummes Zeug glauben.	Ungereimten Einfällen Glauben beimessen.
Unbequemlichkeiten einer Dichtart vorbringen.	Unbequemlichkeiten einer Dichtungsart anführen.
Er hat sich entliebt.	Er liebt nicht mehr (weil er bei der ersten Liebe unglücklich gewesen ist).

Er

Er körnet die Leser in unbekannte Wälder.	Er lockt die Leser in unbekannte Wälder.
Schöne Künste: Bildhauerei, Malerei, Tanzkunst rc.	Ergötzende (bildende) Künste; Bildnerei, Malerei, Tanzkunst rc.
Ein falsches Vernünfteln verirrt den Geschmack.	Vernünftelei verleitet den Geschmack auf Irrwege.
Gesellschafskörper.	Gemeinheit, Zunft.
Er hat sich mit ihr verplempert.	Er hat sich mit ihr in ein Liebesverständniß eingelassen.
Barbarische, rauhe Grausamkeit.	Unmenschliche Grausamkeit.
Hohe, mittlere und niedere Psalmen Davids.	Erhabene Gesänge und sanftere Lieder Davids.
Wirbelkäppchen.	Plattmütze.
Vorkundliche Scheidekunst (theoretische).	Wissenschaftliche Scheidekunst (theoretische).
Faulende Gährung.	Fäulniß.
Unschneidbares Glaserz.	Sprödes Glaserz.
Kleinmuth stößt ihm zu.	Er sinkt in Kleinmuth.
Ein hartes Schicksal wartet auf mich.	Ein hartes Schicksal wird mich treffen.
Der Geist eines Kunstwerks thut das Beßte.	Der Geist eines Kunstwerks belebt.
Kohlengesäuertes Bleisalz.	Bleispath, das gelbe kärnthensche *).
Feuermaterie.	Wärmestoff (das stoffhal-

*) Eine halbmetallische Substanz. Blei-Erde und Wasserbleisäure sind Bestandteile desselben.

	tige Wesen, welches die Wärme hervorbringet).
Von Lanzen strotzende Kriegesheere.	Von Lanzen starrende Kriegesheere.
Eine eifere Lauge.	Eine scharfe, beißende Lauge.
Glaubensvertriebener.	Glaubensflüchtling.
Schwer-Erde, (für das französische Baryte).	Grund-Erde des Schwerspaths.
Geschwefeites Eisen.	Schwefelkies.
Verbrennliche Stoffe.	Entzündliche Stoffe. *)
Gesetze der chymischen Anziehung.	Aeußerungsarten der chymischen Anziehung.
Chymische Verwandschaft.	Chymische Anziehung.
Lebensluft (Feuerluft).	Reine Luft.
Steinkohle.	Gegrabene (mineralische) Kohle.
Gekohltes (kohlichtes) Eisen.	Eisenhaltiger Kohlenstoff.
Zuckersäure.	Sauerkleesäure.
Glaserde; Schwerspatherde.	Kieselerde; Schwer-Erde.
Diamantspaths-Erde.	Hart-Erde. **)
Legierung der Metalle.	Metallversetzung (Verbindung der Metalle, wenn

*) Z. B. Phosphor, (Leuchtstein, jede im Dunkeln von selbst leuchtende Materie), Schwefel, Kohle, Oele und Fettheiten, Weingeist.

**) Sie verbindet sich mit keiner Säure und keinem Laugensalze.

	man sie ins Schmelzfeuer bringt.
Schwererdeschwefelleber.	Schwefelhaltige Schwerspatherde.
Schwefelmilch.	Weißer gefüllter Schwefel.
Schwefelbalsame.	Schwefelhaltige, fette flüchtige Oele.
Gemeiner Schwefelbalsam.	Schwefelhaltiges Leinöl.
Vitriolisirter Weinstein.	Schwefelsaures Pflanzen-Kali.
Minderers Geist.	Essigsalmiak.
Eine Arzenei für das Fieber.	Eine Arzenei wider das Fieber.
Meine Liebe für Dich.	Meine Liebe zu Dir.
Er nahm den Hut vor ihm ab.	Er nahm den Hut für ihn (d. h. aus Achtung für ihn) ab.
Fürsorge; Fürsehung.	Vorsorge; Vorsehung.
Dem Kanal entlang.	Längs des Kanals (dem Kanal).
Als er Das sagte, fiel mir sein Versprechen ein.	Indem er Das sagte, fiel mir sein Versprechen ein.
Als er starb, wollte sie verzweifeln.	Da er starb, wollte sie verzweifeln.
Da ich zu ihm kam, schrieb er einen Brief.	Als ich zu ihm kam, schrieb er einen Brief.
Er ist ein gerechter Richter, weil er selbst seinen Verwandten Unrecht giebt. *)	Er ist ein gerechter Richter, da er selbst seinen Verwandten Unrecht giebt. **)

*) Weil giebt die Ursache an, warum Etwas ist (geschieht). Er kann nicht bezahlen, weil er kein Geld hat.

**) Da giebt den Grund an, begründet ein Urtheil.

Du willst mein Freund seyn, daher mußt Du mir auch dienen.	Du willst mein Freund seyn, Du mußt mir also auch dienen.
Ich mische mich gar nicht darin.	Ich mische mich gar nicht darein (d. h. in dieses).
Wo kommst du her?	Woher kommst Du?
Da geht nichts drüber.	Darüber geht nichts.
Da weiß ich nichts von.	Davon weiß ich nichts.
Warum ist der Mann arm geworden?	Aus welcher Ursache ist der Mann arm geworden?
Warum ist der Thurm eingestürzt?	Was hat den Umsturz des Thurmes verursacht?
Des Mangels von Absatz wegen.	Aus Mangel an Absatz.
Ohngeachtet aller Bitten.	Aller Bitten ungeachtet.
Ich gehe zu Hause.	Ich gehe nach Hause. *)
Ich setze mich bei Dir.	Ich setze mich zu Dir.
Verliebte Bücher und Gemälde.	Liebe darstellende Bücher und Gemälde.
Etliche vierzig.	Etliche und vierzig.
Seines Fleisses halber.	Seines Fleisses wegen.
Ihres Auftrages zufolge. **)	Ihrem Auftrage zufolge.

*) Hier soll eine Richtung angezeigt werden.

**) Aber wohl kann man sagen: Zufolge Ihres Auftrages.

Er ist statt meiner gekommen.	Er ist an meiner Statt gekommen.
Dein Bruder ist am glücklichsten.	Dein Bruder ist der glücklichste.
Das war mit eine Ursach.	Das war auch eine Ursache.
Ausser Acht lassen.	Aus der Acht lassen.
Ausser Land gehen.	Aus dem Lande gehen.
Er ist ganz aus dem Athem.	Er ist athemlos, ganz ausser Athem.
Wenn er wüßte, daß wir von ihm sprächen.	Wenn er wüßte, daß wir von ihm sprechen.
Ich möchte wissen, was er mir zu sagen habe.	Ich möchte wissen, was er mir zu sagen hat.
Würde er nicht gelogen gehabt haben, so würde man ihm eher vergeben haben.	Hätte er nicht gelogen gehabt, so würde man ihm eher vergeben haben. (Jenes: würde er nicht ꝛc. ist eine schwerfällige Bildungsart.)
Sagen Sie ihm, ich würde ihm gleich Nachricht geben, sobald ich Briefe erhalten würde.	Sagen Sie ihm, ich würde ihm gleich Nachricht geben, sobald ich Briefe erhielte (erhalten hätte).
Wüßte ich, daß er sich freuen wird.	Wüßte ich, daß er sich freuen werde.
Ich habe ihm Geld geliehen, damit er seine Schulden bezahlet.	Ich habe ihm Geld geliehen, daß er seine Schulden bezahle.
Er ist viel zu besonnen, als daß er so Etwas spricht.	Er ist viel zu besonnen, als daß er so Etwas spräche.

Taufpathen.	Taufzeugen (Pathen).
Das Wasser nahm sehend zu.	Das Wasser nahm sichtbar (sichtlich) zu.
Den Weg nach der Schweiz nehmen.	Den Weg nach Helvetien einschlagen.
Er bewohnte diese Wohnung.	Er hatte diese Wohnung inne.
Er muthet mir Dieß an.	Er sinnet mir das an.
Er verliederlichet Alles.	Er bringt Alles liederlich durch.
Er verpöbelt sich.	Er giebt sich mit dem Pöbel ab.
Er verschmücket Dieß.	Er verunzieret Dieß.
Er vervollkommnert dieses Kunstwerk.	Er verbessert dieses Kunstwerk, macht dieses Kunstwerk vollkommner.
Morgenden Tages bin ich bei Dir.	Morgen bin ich bei Dir.
Sei nur guten Muths!	Habe nur guten Muth!
Es kommt mich eine Furcht an.	Mir kommt eine Furcht an.
Ich bin angst, bange.	Ich bin ängstlich; mir wird bange.
Ich versichere Dir meine Freundschaft.	Ich versichere Dich meiner Freundschaft (von meiner Freundschaft).
Bezahle mich *).	Bezahle mir das Geld.
Er trat mir auf den Fuß.	Er trat mich auf den Fuß.

*) Dieß würde soviel heissen, als: erkaufe mich für Geld.

Gott füllt Himmel und Erde.	Himmel und Erde (alle Orte) sind ihm gegenwärtig.
Es war Niemand da, der dieses nicht bezeugte.	Alle bezeugten Dieses.
Das hindert nicht, daß ein Jeder nicht sollte glauben können, was er will.	Dessen ungeachtet kann Jedermann glauben, was er will.
Dieß treibt er fort und fort.	Dieß treibt er immer mehr, oder weiter.
Wohnt hier nicht Herr Feist?	Wohnt hier Herr Feist?
Warme Bruderhand und Verbindung.	Treue Bruderhand und Verbindung.
Ein verschwiegener Mann.	Ein Mann, der Schweigen kann.
Er wird seinen Körper verderben.	Er wird seinen Körper zerstören.
Er setzte voraus, daß man ihm nicht glauben würde, daß er dazu entschlossen sei.	Er setzte voraus, man werde ihm nicht glauben, daß er dazu entschlossen sei.
Was hat Dich abgehalten, daß Du mir nicht geschrieben hast?	Was hat Dich abgehalten, mir nicht zu schreiben?
Das freiwillige Geständniß sich bewußter Schuld.	Das freiwillige Geständniß einer Schuld, deren er sich bewußt war.
Die Sünde herrscht über ihn.	Die Sünde drängt sich ihm mit Gewalt auf.
Unnütze Worte reden.	Unsittliche Worte sprechen.

Er pflegte gewöhnlich zu sagen *).	Er pflegte zu sagen.
Ich unterstehe mich noch eine Bitte zu wagen **).	Ich wage noch eine Bitte.
Ich soll Das nicht thun.	Es ist mir verboten, dieß zu thun.
Auch die blühendste Gesundheit welkt oft schnell dahin, gleich der vom Strahl der Sonne, wie sie am Mittage glüht, im heissen Sommer ***) versengten Rose.	Auch die blühendste Gesundheit welkt oft schnell dahin, wie eine Rose in der glühenden Mittagssonne.
Dadurch, daß gesagt wird, daß die Uebel in der Welt eine solche Wirkung haben, daß sie die Glückseligkeit zerstören, kann das Nichtdaseyn der Vorsehung nicht bewiesen werden.	Mit der Behauptung, daß durch die Wirkung der Weltübel die Glückseligkeit zerstört wird, läßt sich das Nichtdaseyn der Vorsehung nicht beweisen.
Schwachheiten anderer Menschen ausfündig zu machen, ist leicht.	Schwächen Anderer aufzufinden, ist leicht.
Er glaubte dadurch sein	Er glaubt nicht bloß sein

*) Pflegen heißt schon: gewohnt seyn.

**) Sich unterstehen und wagen ist hier wenig verschieden.

***) Diese Worte: „im heissen Sommer" sind hier ganz überflüßig.

Glück und die Befriedigung seines Stolzes, aber vorzüglich wollte er dadurch, die Gelegenheit über seine Feinde zu triumfen, erreichen.	Glück und die Befriedigung seines Stolzes dadurch zu erreichen, sondern sein Hauptziel war vielmehr der Wunsch, über seine Feinde zu frohlocken.
Sieh dich um (Belvedere).	Aussichthaus; Lustwarte.
Nachdem die Feinde besiegt worden waren, zog der Feldherr zurück.	Nach Besiegung der Feinde zog der Feldherr zurück (dieß ist kurz und lebhaft gesagt).
Wär' es dereinst mir nur vergönnet, mein müdes graues Haupt einmal in deinen Schoß, o Vaterstadt, zur Ruhe zu senken!	O könnt ich mein müdes graues Haupt dereinst, o Vaterstadt, in deinen Schoß zur Ruhe niederlegen! —
Wenn er in Gutem (in der Güte) nicht folgen will, wird man ihn zwingen.	Will er gutwillig nicht folgen, so wird man ihn zwingen.
Sie wäre werth, daß man ihr eine Belohmung gäbe.	Sie verdiente, daß man ihr eine Belohnung gäbe.
Ein günstiges Vorurtheil erwecken.	Eine günstige Meinung erwecken.
Ein Ausdruck, wodurch man Worte spart.	Ein Wort-Ersparniß.
Warte ein Bißchen.	Wart' ein wenig.
Berichtlich anzeigen, zu wissen thun.	Bekannt machen; benachrichtigen; anzeigen.

Ein französischer Anfall.	Das Eindringen der Franzosen.
Eine Weibsperson, die ihm in verbotenen Graden nicht verwandt ist.	Eine Weibsperson, die mit ihm in einem die Ehe verbietenden Grade nicht verwandt ist.
Den Verbindlichkeiten unterliegen.	Den Verbindlichkeiten unterworfen seyn.
Nach diesen Grundsätzen ist vorzugehen.	Nach diesen Grundsätzen muß man verfahren.
Ein Drittel der abfallenden Strafe.	Ein Drittel des Strafbetrags.
Ein unnützer Beschwerdeführer.	Ein zudringlicher, unverschämter, unverständiger Beschwerdeführer.
Man beruft sich von der untern Behörde auf die höhere.	Man wendet sich von der untern Behörde nach der höheren.
Bei so gestalten Sachen.	Nach dieser Lage der Sachen.
Vorstehende 20 Thaler sind mir mit ergebenstem Dank richtig bezahlt worden.	Vorstehende 20 Thaler sind mir zu ergebenstem Dank richtig bezahlt worden.
Ein durchs Fenster einbrechender Räuber.	Ein Dieb, der durch das Fenster einsteigt.
Hinstreben nach einer Lebensart.	Neigung zu einer Lebensart.
Geherrschte Winde und geblühte Blumen.	Winde, die geherrscht und Blumen, die geblüht haben.
Er liebt Kälbereien.	Er treibt gern Possen.

Dieß zu thun, ist unter mir.	Dieß zu thun, ist unter meiner Würde.
Strumpfgasse; Kehrewieder.	Straße ohne Ausgang.
Zu welchem Ende schriebst Du Das?	In welcher Absicht schriebst Du Das?
Einen zur harten Strafe abführen.	Einen zu harter Gefangenstrafe abführen.
Das Wagspiel (Glücksspiel) soll gänzlich untersagt seyn.	Das Wagspiel soll verboten seyn.
Allerdings nicht gehörige Folge leisten.	Gänzlich nicht gehörige Folge leisten.
Eine Abmahnung ist ergangen an Dich.	Eine Warnung ist an Dich ergangen.
Leidiges Unwesen. *)	Unwesen.
Ohnnachsichtlich in Strafe verfallen.	In eine unerläßliche Strafe verfallen.
Mit einer empfindlichen Strafe gegen Einen vorschreiten.	Mit einer empfindlichen Strafe gegen Einen verfahren.
Ausschaffung der Uebelgesinnten.	Entfernung, Verweisung der Uebelgesinnten.
Das abweichende Jahr.	Das dahineilende (zu Ende gehende) Jahr.
Der Tiger schont der ihm verwandten Flecken.	Der Tieger schonet andrer Tieger.

*) Leidig heißt soviel als lästig, verdrießlich, bös. In Unwesen steckt schon der Begriff des Leidigen.

Das Glück hat Abwechselungen.	Das Glück wechselt ab (ist wechselnd).
Er ist in der guten Meinung der Leute.	Er wird von den Leuten geehrt (geschätzt).
Schmiede deine Zunge auf einen wahrhaften Amboß!	Stähle deine Zunge mit Wahrheit!
Behimmeltes Boot.	Himmelboot (mit einer Decke versehen).
Ein ausgedienter Regiments-Eigenthümer.	Ein General, oder Oberster außer Diensten.
Ein Sammelrasch von Worten ist kein Verlust.	Man verliert nichts, wenn man einen Wust von Worten verliert.
Kreislaufen, zirkeln.	Umlaufen in einen Kreis.
Der Unterstand — (soll das Subject bezeichnen).	Das Grundwort, die Sache, von welcher man redet.
Das Schicksal plagt die Menschen nicht, sondern sie sich selbst.	Nicht das Schicksal plagt die Menschen, sie plagen sich selbst.
Eine Meinung mit Händen und Füßen vertheidigen.	Eine Meinung eifrigst vertheidigen.

Zehnter Abschnitt.

Declinationen (Abänderungsarten).

Nach fünf verschiedenen Arten werden die Namenwörter abgeändert.

In der Einzahl:

Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
1. Der Kegel	Die Schüssel	Das Siegel
2. des Kegels	der Schüssel	des Siegels
3. dem Kegel	der Schüssel	dem Siegel
4. den Kegel	die Schüssel	das Siegel

In der Mehrzahl:

1. Die Kegel	die Schüsseln	die Siegel
2. der Kegel	der Schüsseln	der Siegel
3. den Kegeln	den Schüsseln	den Siegeln
4. die Kegel	die Schüsseln	die Siegel

Einzahl:

Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
1. der Jäger	die Kammer	das Fenster
2. des Jägers	der Kammer	des Fensters
3. dem Jäger	der Kammer	dem Fenster
4. den Jäger	die Kammer	das Fenster

Mehrzahl:

1. die Jäger	die Kammern	die Fenster
2. der Jäger	der Kammern	der Fenster
3. den Jägern	den Kammern	den Fenstern
4. die Jäger	die Kammern	die Fenster

Eben so der Ofen, das Mädchen.

Zweite Abänderungsart

Der Kopf. Die Hand. Das Brot

Dritte Abänderungsart.

Der Mann. Das Buch.

Vierte Abänderungsart.

1. Der Sporn	die Zeit	das Bett *)
2. des Spornes	der Zeit	des Bettes
3. dem Sporne	der Zeit	dem Bette
4. den Sporn	die Zeit	das Bett

In der Mehrzahl:

Die Spornen die Zeiten die Betten.

Fünfte Abänderungsart.

Der Knabe. Der Name. Die Fliege.

Wenn man die Abänderungen der Hauptworte mit einander vergleicht, so findet man, daß 1) die männlichen Namenwörter eben so wie die ungewissen Geschlechtes verändert werden. Nur bei den letzten sind der erste und vierte Verhältnißfall einander gleich; 2) daß die weiblichen Namenwörter keiner Veränderung am Ende fähig sind, sondern durch das Geschlechtswort in ihren Verhältnißfällen unterschieden werden; 3) daß die Verhältnißfälle der Mehrzahl bei allen Geschlechtern übereinstimmen; 4) daß im dritten Verhältnißfalle der Mehrzahl überall ein n zugesetzt wird.

Bemerkenswerth ist Folgendes:

Alle Worte, welche nach der ersten Art abgeändert

*) Viele machen das Wort zweisylbig und hängen das sogenannte Wohlklangs e demselben an.

werden, haben im zweiten Verhältnißfalle kein e. Eben das gilt von der fünften Abänderungart. —

Die fünfte Abänderungart begreift nur männliche und weibliche Namenworte in sich. Das einzige Namenwort des unbestimmten Geschlechts wird darnach abgeändert. — Der zweite Verhältnißfall hat bei den Worten dieser ein s, sobald das Wort ein lebloses Ding anzeigt: Name, Same. Wird aber durch das Namenwort etwas Lebendes bezeichnet, so fällt das s weg, daher sagt man: des Hasen, nicht: des Hasens.

Eine andere Ansicht über drei Abänderungsarten.

Die erste Abänderungart begreift alle männliche und neutrale Namenwörter in sich, deren Endungen el, en, er sind.

Hieher gehören auch die Wörter in em, in eln und ern, und viele männliche, die sich zwar auf ihre Grundsylbe enden, aber en oder l annehmen können, und von Einigen wirklich so ausgesprochen werden. —

Im zweiten Verhältnißfall wird bloß s und im dritten Verhältnißfall der Mehrzahl n angesetzet; aber die Wörter auf e, oder die wenigstens ein e annehmen können, haben, wenn sie lebende Wesen anzeigen, im zweiten Verhältnißfalle nur en, nicht ens; z. B.

des Fürsten; des Herren, oder Herrn; des Affen — Hirten, — Jungen, — Knaben.

Das Wort Herz hat im zweiten Verhältnißfalle ens im dritten en, im vierten wie im ersten.

In der Mehrzahl wird zu einigen auf er und el noch n gesetzt, als:

die Gevattern, die Stacheln

und einige verändern den reinen Hülflaut in einen unreinen, z. B. Männer, Wälder, Väter, Vormünder, Brüder, Nägel, Lämmer, Thäler, Rinter, Blätter, Völker, Götter, Würmer.

Zur zweiten Abänderungart gehören alle übrige männliche und Neutra. Diese nehmen im zweiten Verhältnißfalle es und im dritten der Einzahl e an.

In der Mehrzahl haben die männlichen Worte die Endsylbe e, verändern das a, o, u und au, in ä, ö, ü und äu, und setzen noch im dritten Verhältnißfall das n hinzu.

Einige verändern den Hülflaut nicht. Von denen im ungewissen Geschlechte haben einige andere er, und noch andere en. —

Die dritte Abänderungart begreift alle im weiblichen Geschlecht; diese bleiben in der Einzahl unverändert, außer daß einigen zuweilen im zweiten und dritten Verhältnißfalle ein n angehänget wird. In der Mehrzahl enden sie sich auf en, diejenigen aber, welche sich auf e, el und er enden, nehmen nur ein bloßes n an.

Die auf niß und einige andere haben e.

Die Einrichtung der Abänderungsarten oder Umendung der Verhältnißfälle fällt noch in diejenigen Zeiten, da sich die Nation in der Sprache noch nach der dunkeln Empfindung des Gehörs bestimmte. Soll man aber deßhalb alle Hoffnung aufgeben, sie auf bestimmte Regeln zu bringen. Die Umendung der Namenworte trage man nur vereinfacht vor, wie es endlich unsern Sprach-

lehrern

lehrern doch eingeleuchtet hat, daß von acht Declinationen im Deutschen nicht die Rede sei.

Elfter Abschnitt.

Ausdrücke die dem Mißverstand unterworfen sind.

In dem Sprichwort: wer unter den Wölfen ist, muß mit heulen, ist das Wort muß keine Nöthigung, keine eigentliche Vorschrift. Wer wollte es Jemandem zur Tugend und zum Verdienste anrechnen, wenn er sich den Raubthieren, unter die er gerathen ist, gleich stellte und ihre Sprache redete? Es sagt also nur Etwas aus, was gewöhnlich geschieht. Richtiger also wird das Sprichwort so ausgedrückt: „Begieb Dich ja nicht unter die Wölfe, sonst mußt Du mit ihnen heulen," d. h. Fliehe die Verbindung mit wilden, schlechten Leuten, sonst wirst du von ihnen manche üble Sitten annehmen!

Das Sprichwort: Jeder ist seines Glückes Schmidt oder Urheber enthält eine Behauptung, die nur zum Theil und unter gewissen Einschränkungen für richtig erkannt werden kann. Dem Menschen widerfährt Gutes und Böses, auch ohne sein Zuthun. Also richtiger: Der Mensch ist sehr oft der Schöpfer seines Glücks und Unglücks. — Wie viele Menschen handeln mehr nach Trieben, als nach Vernunftgründen! Aus unrichtigen Meinungen

werden unrichtige Begierden erzeugt. Selten wird dem Menschen seine Glückseligkeit in der Nähe Das seyn, wofür er sie in der Ferne gehalten hat. Die Erhaltung unserer Gesundheit hängt nich allein von uns ab. Wer übersieht alle Dinge, die unsern Fall vorbereiten? —

Man hat ein Sprichwort: Durch Fragen wird man klug. Und doch können so wenige Menschen durch Fragen ihren Verstand verbessern. Wie leicht kann ein Mensch sich in Demjenigen irren, welchen er frägt? Also kann jenes Sprichwort nur unter Den Umständen gültig und wahr seyn, wenn man kluge Leute um etwas Kluges fragt.

Mit dem Sprichworte: Ländlich sittlich ließe sich wol Alles entschuldigen, was ungereimt scheinen könnte: doch ließe sich immer noch fragen, wer in diesem und jenem Stücke mit seinem ländlich sittlich am beßten fortkomme?

Das Sprichwort: Wer beten lernen will, der gehe auf das Meer ist nicht unter allen Umständen wahr: Denn außerdem daß tief eingewurzelte Laster nur durch lange Uebung ausrottbar sind, und daß ein lasterhafter Mensch nicht mit gutem Gewissen beten kann, beweiset die Erfahrung, daß wer diesseit des Meeres ein Böswicht war, es auch gemeiniglich noch auf dem Meere und jenseit desselben bleibt. —

Das Wort Selbstmord ist dem Mißverstande unterworfen. In Fällen, wo sich Jemand in der Raserei, oder aus Schwermuth umbringt, sollte man jenes Wort nicht einmal, sondern nur den Ausdruck Selbstentleibung gebrauchen. Denn, wenn man Denjenigen nicht

einen Mörder nennen kann, der unversehends, oder in der Raserei Jemanden todt schlägt, so findet auch in jenem Fall der Name des Mörders gar nicht Statt. — Warum soll der mit entehrender Strafe verfolgt werden, der sich aus Schwermuth oder Raserei entleibt hat? —

Infamie oder Ehrlosigkeit hat man mit einigen dem Staate gleichwohl nothwendigen Verrichtungen, vornehmlich mit den Dienstleistungen des Henkers verknüpft. Dieß ist ein Fehler in der Gedankenrichtigkeit. — Wilde, sittenlose Studenten, Raufbolde — die sich selbst verunehren, werden mit Infamie, d. h. mit Schimpf und Schande oder mit Ehrenverlust von den Hochschulen verwiesen. — Dieser Sprachgebrauch ist richtig. —

Lambert sagt in seinem neuen Organon (einer Schrift, in welcher Untersuchungen über die Erforschung und Bezeichnung des Wahren und dessen Unterscheidung vom Irrthum und Schein angestellt werden): „die schönen Wissenschaften arbeiten für die untern Erkenntnißkräfte." Dieser Ausdruck aber bedarf vieler Einschränkungen und ist logisch unrichtig. Schöne Wissenschaften nämlich sind solche, deren Reizungen von den meisten Menschen mit der nur mäßigen ihnen gewöhnlichen Anstrengung des Geistes empfunden werden, die Andern könnte man Tiefsinnige (strenge) oder nachdenkliche nennen; Das sind sie wenigstens für den größten Haufen.

Parodiren, (d. i. spöttisch nachbilden) und Travestiren (lächerlich oder scherzhaft einkleiden, einen ernsthaften Gegenstand in einem lächerlichen Gewande dar-

stellen) halten Einige — für gleichgeltend oder einerlei; nicht doch! — Es sind gewiß zwei wesentlich verschiedene Arten eben derselben Gattung. Scharf und genau muß der Unterschied bestimmt werden: — Travestiren heißt: die Hauptgedanken eines Gedichts mit Nebenvorstellungen von andrer Art verbinden; die Parodie hingegen verknüpft die Nebenvorstellungen eines Gedichts mit Hauptgedanken andrer Art. — Werden Nebenvorsteuungen andrer Art untergeschoben, so zerstört man die Harmonie der Gedanken, und vermindert daher die Schönheit eines Gedichts, und Das um so mehr, je vollkommner sie war.

Die Travestirung giebt uns also das Schlechte für das Bessere, und ihr einziger ästhetischer (gefälliger) Zweck ist, daß sie uns durch die Wahl entgegenstehender Nebenvorstellungen belustigen will. Nur ernsthafte, erhabne Gedichte können folglich travestirt (lächerlich umgestaltet) werden; — wie in Blumauers travestirter Aeneis und in Louis Richer travestirten Metamorphosen des Ovid's geschehen ist. — Die Parodie hingegen ist nicht bloß darauf eingeschränkt, uns durch Lachen zu belustigen, und sie läßt sich wohl in die ernsthafte und belachbare eintheilen. Aristophanes und Plautus haben das Parodiren in ihren Lustspielen angewendet.

Der Satz: „die Sonne ist Feuer, weil wir an derselben zwei Wirkungen unsers Feuers wahrnehmen, nämlich das Licht und die Wärme" ist logisch unrichtig. — Unser Feuer ist ja roth, die Sonne glänzt gelb. Unser Feuer macht einen Dampf, der die Größe seiner eignen Masse weit übertrifft. Die Sonne also, wäre sie Feuer,

— würde sich wol in einen ungeheuren Dampf einwickeln; — und wir sehen gar keinen Dampf an ihr.

Die Geschichte, sagt man, — ist die Erzählung wahrer Begebenheiten. — Nicht doch! Ist denn jede Erzählung wahrer Begebenheiten Geschichte? Wenn ich meinem Freunde oder meiner Frau erzähle, wie ich geschlafen habe, so ist es Erzählung wahrer Begebenheiten. Das nennt man nicht Geschichte —. Die Begebenheiten müssen wichtig seyn. In der Geschichte werden viele Mährchen und Ungereimtheiten für baare Wahrheit ausgegeben. Von solchen Fabeln ist die alte Geschichte jedes Volks voll. Und doch heissen diese Schriften, die solche enthalten, — Geschichte. Ich dächte, man müßte die Geschichte richtig so erklären, sie sei: Erzählung solcher Begebenheiten, die man für wahr und wichtig ausgegeben hat, oder noch ausgiebt. —

Man nennt alles Uebel böse — nach einem unrichtigen Sprachgebrauche. — Das Uebel ist ja oftmal sehr gut und manchmal die größte Wohlthat für den Menschen. Dem Uebel hat er seine ganze Bildung zu verdanken. —

Der Satz den Klopstock aufstellt: der Zweck der Rechtschreibung ist, das Gehörte der guten Aussprache, nach der Regel der Sparsamkeit zu schreiben" — verdient eine nähere Prüfung. Wenn wir bei unserer Rechtschreibung bloß das Gehör zu Rathe ziehen, und nur Das bezeichnen wollen, was man hört, so wird sie immer noch sehr schwankend und unbeständig seyn, und wir möchten endlich wol auf die Schreibart des neunten und zehnten Jahrhunderts zurückkommen, da ein Jeder so schrieb, wie er zu sprechen gewohnt war.

Jede Landschaft hält ihre Aussprache für die richtigste, und jede Landschaft wird also auch nach ihrer Aussprache schreiben. Klopstock eignet denen Gegenden die richtige Aussprache zu, welchen ganz Deutschland durch die allgemeine Rechtschreibung dieselbe zugestehet: — allein, wird nicht eben dadurch die allgemeine und gewöhnliche Rechtschreibung zur Richtschnur der Aussprache gemacht? Müssen wir sie nicht aus diesem Grunde nothwendig beibehalten, damit wir daraus sehen, ob unsere Aussprache richtig sei? — Und diese Gegenden selbst sprechen nicht jedesmal richtig. So dehnen z. B. an demselben Orte, Einige die zweite Person: du gibst, Andere sprechen sie kurz oder abgebrochen aus. Einige machen das Wort Hof lang, Andere kurz, und nach der allgemeinen Rechtschreibung ist es unrichtig, wenn gesagt wird: „In ei klingt e wie *a*, oder wie ein halbes *a*. Wir müssen nicht mehr Hain schreiben, weil Hain und Hein eben denselben Klang haben." — Wer ei wie ai lauten läßt, der hat gewiß nicht die gute Aussprache; spricht er aber unrichtig, so wird er auch unrichtig schreiben. In den Wörtern Pfand, stumpf muß wirklich, der guten und richtigen Aussprache nach, das p gehöret werden; denn es ist ein Hauptbuchstab; das f könnte eher wegfallen als das p. So sagt man auch im Niederdeutschen Pand, stump, und wer richtig schreibt, wird in Wörtern dieser Art das p jedesmal etwas hören lassen. — Die Schreibart Fand, stumf, welche Klopstock empfohlen hat, ist also unrichtig und der guten Aussprache selbst zuwider.

Die Aussprache ändert sich oft in den Landschaften. In den Kriegen, bei vielem Handelsverkehr und Umgang nimmt die eine Etwas von der andern an. Wenn nun diejenigen Gegenden, welchen man die richtige Aussprache zugestehet, darin Etwas ändern, so würde auch gleich die Rechtschreibung müssen geändert werden. Sollte wohl die Aussprache der einzige Grund seyn können, worauf wir unsere Rechtschreibung bauen müssen? — Unsere Vorfahren nahmen, sobald sie anfingen, auf Sprachrichtigkeit zu sehen, mit sehr gutem Grunde, bei der Rechtschreibung auch die Wortforschung zu Hülfe, weil diese uns oft die richtige Aussprache lehren, und wenn die Landschaften uneins sind, dieselbe kann bestimmen helfen. Dadurch wird die Rechtschreibung zur Wissenschaft, da sie sonst bloß eine Handwerksmalerei seyn würde. — So finden wir auch, daß andere Sprachen ihre Rechtschreibung auf die Aussprache und Wortforschung gründen. Klopstock sagt: „Man schreibe keinen Buchstaben, welcher nicht ausgesprochen wird. — Das schliessende *h* in sah, froh kann nicht ausgesprochen werden; *h* ist schon vor dem Selbstlaute ein leiser Hauch, und hinter ihm verschwindet er. Also: sa, fro." — Dieses schließende *h* aber wird doch wirklich in solchen Wörtern ganz gelind ausgesprochen. Dieser bloße Hauch macht, daß der Ton auf dem Vokal noch etwas länger ruhet, indem man ihn etwas brauchen muß; welches daraus erhellet, weil h in der Verlängerung gleich deutlich gehöret wird: Du sahest, froher, nicht: sast, fror, oder saest, froer. —

Klopstock rechnet ferner zur Sparsamkeit im Schreiben, „daß kein Laut mehr als Ein Zeichen, und kein

Zeichen mehr als Einen Laut habe,". Daher wird das End s verworfen, und überall nur das ſ empfohlen, doch aber bei Flüsschen und Lispeln eine Ausnahme gemacht, damit das ſp nicht wie in Spiel ausgesprochen werde. — Dieß Alles ist sehr willkürlich angenommen, unbestimmt und ganz unrichtig.

„Man soll nicht mehr f und v, sondern nur eines von beiden gebrauchen." — Hiebei würde wohl erst zu entscheiden seyn, ob nicht das v (ve) billig etwas gelinder als das f müßte ausgesprochen werden, wie verschiedene Sprachlehrer behaupten, und die Niederdeutschen in einigen Wörtern wirklich thun. — Gesetzt aber, daß beide auch einerlei Laut hätten, so hat doch das v, wenigstens in den ausländischen Wörtern, seinen Nutzen, die wir sonst ganz unkenntlich machen würden. Z. B. Fenedig, Folhinien, für Venedig, Volhynien u. s. w.

— „Man soll nicht ä für e schreiben, und umgekehrt Beche, nicht Bäche, Räben, nicht Reben." — Es ist wahr, wir haben ein doppeltes e. In eben, lesen (èben, lèsen) wird es anders ausgesprochen als in gehen, ehe; daher hat man schon verschiedentlich vorgeschlagen, das erste mit einem Accente zu bezeichnen. Klopstock aber wollte allenthalben å dafür schreiben. Z. B. år für er, wågen für wegen. — Dieses ä ist aber in manchen Wörtern verschieden, und wir haben doch nur Ein Zeichen dazu. Eben so verhält es sich auch mit dem e. — „Den abgebrochenen Ton könnte ä nicht haben?" Warum denn nicht? Es hat ihn wirklich, wenn es von einem Worte herstammet, in welchem ihn das a hat. Dach, Dächer: Stamm, Stämme: Satz, Sätze, und kann ihn eben so gut haben, als ö und ü in können und

Schlüssen. — Der gewöhnlichen Rechtschreibung nach, setzet man das ä nur da, wo es von a herrühret. Diesen Satz bestritt Klopstock. Allein dagegen kann noch Manches eingewendet werden. — Von ich nahm, ist allerdings der Conjunctiv: ich nähme, der Abstammung gemäß, und von er nimmt hingegen: er nehme. Wenn man schreibt: sie bekeme, so ist das ganz wider die Aussprache; wird man hier das e nicht eben so aussprechen, als in stehe, gehe, Mewe?

J. G. Richter sagt: „der Zweck der Rechtschreibung ist Rechtlesung." — Besser und richtiger würde man sagen: der Zweck der Rechtschreibung sei, so zu schreiben, daß ein Jeder die gute und richtige Aussprache daraus lernen könne. — Dann würde der Schweizer sich das ischt müssen abgewöhnen, weil er doch ist schreibt, und der Hochdeutsche nicht mehr schtehen, schpielen, sondern wie der Pommer und Westfälinger s'tehen, s'pielen sagen müssen, weil es der Rechtschreibung gemäß ist. Man spreche nur, wie es geschrieben ist, so wird Jedermann, Hof, Lob, Gras, giebst, ging u. s. w. richtig aussprechen, und wir werden alsdann auch nicht zu befürchten haben, daß die gute Aussprache sich ändern werde, so daß es folglich auch die Rechtschreibung thun müßte. Unsere Nachkommen werden nach Verlauf einiger hundert Jahre die jetzigen Schriften eben so leicht und richtig lesen, als wir es thun; da wir hingegen, jetzt erst vielen Fleiß und Mühe darauf wenden müssen, Dasjenige lesen und verstehen zu lernen, was unsere Vorfahren vor einigen Jahrhunderten geschrieben haben; weil Jeder nach seiner Mundart und Aussprache schrieb, so wie er es gehört wissen wollte. —

Manche Sprachforscher haben ein neues Zeichen für ch und sch (che und sche) vorgeschlagen, dieses ist aber gar nicht nöthig: denn Jedermann weiß, daß sie nur einen einzelnen Laut bezeichnen, und siehet sie daher auch als einzelne Zeichen an. Indem er sie ausspricht, wird er bei dem ersten, den starken Gaumenlaut, und bei dem andern den starken, harten Zischer hören lassen.

Die Vorschrift, welche einige Sprachlehrer geben: „So oft ein Namenwort des männlichen oder ungewissen Geschlechts ohne Deutewort (Artikel), vor ihm aber ein Verhältnißwort stehet, so läßt man in dem dritten Verhältnißfall das e weg, z. B. mit Gut und Blut Jemandem beispringen" — ist so allgemein nicht: Denn es sind viele Fälle, in welchen das e nicht darf weggelassen werden, weil es sonst zu hart lauten würde, als: außer Stande seyn; zu Grunde gehen; sich Etwas zu Gute thun; thue es bei Leibe nicht! — u. a. m.

Bei der Redart: mir schlägt das Gewissen liegt wohl nicht die gewöhnliche Bedeutung des Wortes schlagen zum Grunde. Der vierte Verhältnißfall mich ist daher auch nicht richtiger und sprachähnlicher. Vielmehr ist die Redart von dem Schlagen oder Klopfen des Herzens hergenommen, das man als den Sitz der Gewissensunruhe anzusehen pflegt. Die Person steht hier nicht für die geschlagene Sache. In diesem Falle könnte man auch die Auslassung der Wörtchen in oder bei annehmen.

Die Redart: hinter das Ohr schreiben ist auf einen schlimmen Sinn eingeschränkt. Der Nebenbegriff des Schmerzhaften, den man bei dem Ursprunge derselben gewöhnlich vermuthet, ist zu entlegen. Wohl aber denkt

man dabei mehr an das Unangenehme und Schmerzhafte der Rache für den Beleidiger, als der Beleidigung selbst, die Jemand dabei erlitten hat. —

Einige haben die Redart: Hand übers Herz legen so erklärt, daß sie soviel bezeichne, als die Hand mehr thun lassen, als das Herz will. — Vielleicht soll damit angedeutet werden, daß die Hand gleichsam den Eingebungen und Aufwallungen des Herzens Einhalt thut. —

Bei der Redart: **Etwas ans Bein binden** ist wol der Nebenbegriff von **Erträglichkeit des Verlustes** zu entlegen; — vielmehr scheint man daran bloß zu denken, daß man den erlittenen Schaden, ohne dabei sich länger aufzuhalten, ohne dabei stehen zu bleiben, mit sich hinweg nehmen und davon tragen muß. —

Der Ausdruck leider Gottes ist wohl zu gezwungen erklärt: „durch Gottes Zulassung." — **Leithor!** als Empfindungslaut kommt schon beim Ottfried vor, und der Zusatz des Namens Gottes bei Empfindunglauten, die Verwunderung oder Klage ꝛc. bedeuten, ist in unsrer Sprache, wie in andern Sprachen sehr gewöhnlich. Der Ausdruck ist mit dem: daß Gott erbarm! völlig einerlei. —

Seltsam ist die Ableitung des Ausrufs o Gemini! von o gemini! in Beziehung auf den Kastor und Pollux. — Die erste Sylbe dieses Ausrufs ist unstreitig aus dem Namen Jesus entstanden; daher auch, Herr Je! — Die beiden letzten Sylben sind wohl zufälliger Weise zusammen gekommen. —

Statt der Regel: **Schreib nach der Aussprache,** sollte man lieber folgende zum Grunde legen: **Lerne so**

schreiben, wie es die Regeln der Wortforschung (Ableitung) und Sprachähnlichkeit mit sich bringen; und dann sprich wie es der guten Schreibart der Buchstaben, Sylben und Wörter gemäß ist.

Zu der orthographischen Regel: „Statt des doppelten k wird ein ck geschrieben" setze man hinzu: zusammengesetzte Wörter müssen ausgenommen bleiben, z. B. Denkkunst, Pikkönig, Schrankkasten, Trunkkosten, Rükkehr ꝛc.; aber der Rücken (nicht Rükken) ist gewiß beizubehalten. —

Viele Sprachlehrer nehmen 7 Doppellaute an, nämlich: ai, au, äu, ei, eu, oi, ui. Und doch sind eigentlich nur fünf, nämlich: ai, au, ei, eu, oi. — Lächerlich wäre die Aufnahme des wiehernden öi und des häßlichen baierischen oa. —

Man schreibe nicht Waizen, Getraide, sondern Weizen, Getreide.

Dasselbe Wort, so wie es ausgesprochen wird, mit verschiedenen Schriftzeichen, bedeutet zuweilen ganz verschiedene Begriffe; z. B. das Aas (ein todter Körper; faules Fleisch). Er aß — von essen. Der Biß — eines Thieres, Tollhundes; warte bis Morgen! Der Bund, das Bündniß, die Verabredung; das Bund Heu, Schnüre, Schlüssel; bunt, verschiedenfarbig, buntröckige Thiergattung, buntschäckig. Die Färse, junge Kuh; die Ferse, der Fußballen; Verse in der Dichtkunst; Mehrzahl von Vers. — Er fiel — von fallen; viel, d. h. nicht wenig. Er ist hier; er ißt Brot. Die Lehre ist nützlich, d. h. der Unterricht; die Leere (wo nichts ist) — Wortleere. — Das Loos bei gewissen Spielen, bei der Lotterie (dem Glücksspiel); soviel als Schicksal.

Ich bin seiner los. — Das Meer, Mittelmeer. Er hat mehr als ich. — Mit dem Pinsel malen; auf der Mühle mahlen. — Auf dem Herde brennt Feuer; auf der Wiese weidet die Heerde. — Dieser Mann ist gelehrt; das Glas Wein ist geleert. — Das Fleisch ist gahr gekocht. Er hat gar nichts. — Das Heer, ein Kriegesheer; sein Name ist hehr, erhaben. — Die Fee, eine Zauberin; Vehe: ein Rauchwerk, das von dem canadischen grauen Eichhorn kommt. Vehwammen: Stücke am Bauch; sie gelten am wenigsten. Aus Irrthum werden oft graue Kaninchenfelle für Vehen gehalten. — Stählen: mit Stahl belegen; den Muth stählen: — stehlen, entwenden; — Thon eine Erdart; Ton der Stimme. — Waise ein elternloses Kind. Der Weise wählt die besten Mittel. Die Art und Weise, wie Alles geschieht. — Die Saite auf einem Tonwerkzeuge. Die Seite, Blattseite im Buche. — Eine Rede wird gehalten, bearbeitet. Das Schiff hat in der Rhede (Rehde *) angelegt, oder sich vor Anker gelegt, — weil es entweder zu schwer beladen ist, als daß es in den Hafen einlaufen könnte, oder weil es den Hafen schon verlassen hat, und nun auf günstigen Wind zur Abfahrt wartet. — Das Reis: ein trockner Baumzweig, ein junger Schößling zum Pfropfen; der Reiß: ein Nahrungsmittel. — Er reißt das Tuch in Stücken (Fetzen); er reist — von reisen. — Der Tod, das Todbette; todblaß; er ist todt, oder gestorben. — Der Teich, ein

*) D. i. diejenige Gegend des Meeres, welche von dem nahen Gestade auf einer Seite, oder auf beiden Seiten vor den Winden geschützt wird.

Wasserbehältniß, der Weiher. Der Teig von Mehl. Er ist wider (gegen) mich. Er ist wieder (noch einmal) da gewesen. —

Die hochdeutsche Aussprache ist nicht immer eine sichere Führerin bei der Rechtschreibung, oder läßt sie unentschieden. Z. B. Emsig hat mehr Grund als ämsig. Emse ist soviel als Ameise, und der Dichtkunst willkommen, weil es zweisilbig ist. Statt ergetzen (welches schon seit 500 Jahren in Gebrauch ist) schlugen Einige ein ä vor, vom altdeutschen ätzen, speisen. — Einige sagen, man könne beweisen, daß ereignen von Auge herkomme. Die Eräugniß stammt aber vom alten augan, arougan (antreffen) her. Ottfried, Allemannen, Franken und Sachsen haben: 1) ir-ougan, arougan, zeigen, offenbaren; 2) arougan, sich arougan, sich offenbaren; erscheinen, werden. Man schreibt vorsätzlich (nicht: vorsetzlich); verwägen, von wagen; nämlich (nicht nehmlich, nemlich); Eltern, nicht Aeltern, ob es gleich von alt herkommt, um den Unterschied zwischen Eltern und Aeltern zu bezeichnen, mit Recht; da nicht alle Aeltern auch Eltern sind. Aus ähnlichem Grunde schreibt man edel, ob es gleich von Adel herkommt, lieber als ädel; — echt (nicht ächt) — rein, unverfälscht lauter, so wie es seyn soll, vom alten Ee, Ehe (Gesetz). Düften (nicht duften) nach der Gleichmäßigkeit von lüften. Eberäsche (nicht Eberesche). Mit den Beeren dieses Baums fängt man Krammetsvögel. Hülfe (nicht: Hilfe) denn das altsächsische Wort hulpilos heißt hülflos. Sprütze (nicht Spritze). Gebirge (nicht Gebürge). Nisse (Eier der Läuse) Nüsse, Baumnüsse. Schniffeln oder Schnüffeln.

Die Etsch, ein Fluß (sonst Athesis, jetzt Adige), an welchem die Cimbrer geschlagen wurden und vor Marius flohen. — Aetsch! ist ein Laut, den man ausstößt, um Einen zu beschämen. Fächer, ein Werkzeug, sich damit zu fächeln; von fachen 1) in Fächer legen und falten. 2) wehen, anblasen —. Der Dole: der höchste Gipfel des Jura, oder Leberbergs in Helvetien, 5185 Fuß hoch. Die Dohle, ein Abzug, Graben, zur Ableitung des Wassers; — ein Krähenvogel, an einigen Orten in Niedersachsen auch Taleke — vom alten Worte talen, sprechen; weil sie sprechen lernet. — Kältern (nicht: keltern) oder zerquetschen den Wein. — Lünsen: die breitköpfigen Achsnägel, die Räder zu halten. Linsen sind Hülsenfrüchte. — Liederlich (nicht: lüderlich), unordentlich, unzüchtig. — Augenlider (nicht Augenlieder). Lapperdan (nicht: Labberdan): eine Art Schellfisch, an freier Luft getrocknet; der eigentlich Kabeljau heißt, und wenn er sehr hart ist, den Namen Stockfisch führt. — Spitzfündig (nicht spitzfindig), bindig (in Ansehung des Zusammenhangs) — nicht: bündig; verdrießlich (nicht: verdrüßlich) — Elle hat mehr Grund in der Abstammung von ulna, und im Gothischen alleina, — als Eyle, welches nur landschaftlich ist. Elenthier (nicht: Elendthier) — in den nördlichen Ländern, größer und länger als der Hirsch. Einige schreiben Elentthier, und beziehen sich auf das altdeutsche Elent, d. h. stark. —

Das Euter der Thiere, z. B. der Kuh. Der Eiter ist die Materie in Wunden, Unreinigkeit in Geschwüren. — Armsälig ist nicht zu billigen, dagegen ist armselig die richtigere Schreibart. Die Endsylbe salig ist den oberdeutschen Mundarten eigen. — Behändheit (nicht Behen-

digkeit). — Betriegen (nicht: betrügen). — Die Bete ist ein Kraut. In den Gärten sind abgetheilte Beete. — Bider (nicht: bieder), so viel als rechtschaffen, ein altes Wort von dunkler Ableitung. Der Bleihe eine Art Fisch (nicht: Bley). Der Gärsten oder die Gerste. — Die Geest, ein Heideland, der ganze Boden, den man in Lüttich, Jülich, Brabant, Geldern, Over-Yssel, Westfalen und Niedersachsen, auf Bergen und Ebnen findet und der überall bis ans Meer reichet. Dieß ist der wirkliche Boden des festen Landes. Die Gehre, der Gehren: verschiedene Arten spitziger Werkzeuge. — Das Grabscheid (oft auch Grabscheit). Rechts-Anwalt (nicht: Rechtsanwald). In der Mehrzahl: Rechts-Anwalte, (nicht: Rechtsanwälde). —

Die Ableitung-Sylben icht und lich, die Endsylben ig müssen beachtet werden, indem man dem Subjecte (Gegenstand der Rede) Beschaffenheiten beilegt. **Wollichtes** Tuch, welches der Wolle ähnlich ist; **wolliges**, was auf seiner Oberfläche viel Wolle hat; **wollenes**, welches wirklich aus Wolle ist. **Holzige** Gegend, die mit Holz bewachsen ist; holzichte Früchte, (Aepfel) die dem Holze ähnlich sind. **Kupferige** Bergwerke, d. i. Erde enthaltende. Eine kupferichte (dem Kupfer ähnliche) Nase. Oehlicht, dem Fette ähnlich; — öhlig, Oehl enthaltend. **Erdig**, Erde enthaltend; erdicht: der Erde ähnlich. Richtig ist die Schreibart: **wollig**, holperig, **waldig**, winklig statt der fehlerhaften: wolligt, holperigt, waldigt, winkligt. **Man** schreibt: völlig, schneeig, meinig, gestrig, ölig, hiesig, bisherig, heutig, — vormalig. Man hüte sich in diesen Ableitungen weiter zu gehen, als der richtige Sprachgebrauch erlaubt, — nicht vorhinnig,

der-

vereinstig, einsweilig u. s. w. zu setzen. — In gemeinen Spracharten kommt zuweilen vor: schwärzlicht, röthlicht statt schwärzlich, (etwas schwarz) röthlich. — J. H. Voß sagt in seinem Gedicht Luise: abendlich (d. i. abends) pickt die Uhr.

Der Unterschied von den Nach-Sylben ig und isch muß festgesetzt werden:

Die Nach-Sylbe ig bezeichnet Besitz, Anwesenheit der Sache bei Dem, welchem das Beiwort zugelegt wird.

Abergläubig ist also: der Aberglauben hat, bei welchem sich Aberglauben befindet; — isch bezeichnet die Herkunft, den Ursprung einer Sache, oder Aehnlichkeit, Verwandschaft mit einer Sache. Abergläubisch: — was vom Aberglauben herkommt, im Aberglauben seinen Grund hat, zum Aberglauben gehört. Ein abergläubischer Gebrauch; eine abergläubische Gottesverehrung, ein abergläubischer Aufzug; abergläubisches Buch, — aus Aberglauben entstanden; ꝛc.

Abergläubig bezeichnet das Glauben, die Handlung des Glaubens, den subjectiven Glauben; abergläubisch dagegen: das Geglaubte, den objectiven (gegenständlichen) Glauben. Bei abergläubig wird der Mensch mehr als thätiges, bei abergläubisch mehr als leidendes Wesen, (in dem der Aberglaube ist oder steckt) gedacht. Abergläubig kann nur von Menschen, abergläubisch aber kann von Menschen und muß von Dingen gebraucht werden. —

Den längern Bildungsarten: logikalisch, grammatikalisch, physikalisch, sicilianisch, indianisch, persianisch, ziehet man die kürzern: logisch (denklehrig, zur Denk-

lehre gehörig), grammatisch (der Sprachlehre gemäß) physisch (naturkundlich, natürlich, zur Naturlehre gehörig), sicilisch, indisch, persisch billig vor, weil sie allgemein verständlich sind, und den Wohllaut nicht beleidigen.

Statt hallische Zeitungen könnte man wol sagen: Haller Zeitungen. Isch ist mehrentheils die End-Sylbe in Völkernamen, als: dänisch, englisch (engländisch), französisch ꝛc. In denjenigen Beilegungswörtern, welche von Gattungsnamen herkommen, zeigt isch eine Vergleichung an; z. B. altväterische Kleidung, Sitte; ein malerischer Ausdruck, malerische (d. i. schöne, romantische) Gegenden; so auch bäuerisch, biblisch, buhlerisch, dichterisch, diebisch (nicht: dieb-isch abgetheilt); befehlerisch fragen. In Ansehung des Wortes argwähnig und argwähnisch gilt das bei abergläubig Bemerkte.

Lich scheint das Stammwort von gleich zu seyn — und hat einen viel weitern Umfang als ig und icht; denn es bedeutet eine Verringerung, Milderung, Ermäßigung, Aehnlichkeit mit einer Sache, oder Annahme einer Eigenschaft; auch daß Etwas zu einer Klasse (Rangordnung, Abtheilung) gehört, daß es einer gewissen Empfindung, Bestimmung unterworfen oder ausgesetzt ist. Beispiele:

„göttlich, säuerlich, schrecklich, sträflich, misslich —; röthlich (etwas weniger als roth); erträglich (was ertragen werden kann); käuflich, verwerflich, unglaublich, untrieglich, weinerlich; lächerlich (was Lachen verursacht); — belachlich setzt J. C. A. Heyse, aber ganz wider den richtigen Sprachgebrauch); mittäglich (nicht: mittägig). — Die

Schreibart krüppelich, runzelich, deren sich Herr J. H. Voß bedient, ist unrichtig. Ein Mißbrauch ist adelich, auch adellich, dafür es adelig heissen sollte.— Genüglich; davon aber genugsam unterschieden ist. Gott ist sich selbst genugsam (Niemandes bedürftig)." —

* * *

Die Sprachkunde weckt den geistigen Funken, reiniget und ordnet den Gang der Begriffe und Vorstellungen und fordert auch sprachähnlich nach und nach die für das Leben so wichtige Fertigkeit, richtig, verständlich und schön sich auszudrücken. — Wer kann z. B. folgende Redensart billigen: „das Ebenmaß des menschlichen Körpers, die Beweglichkeit der Glieder rc. versenken mich in Rührung"? da es doch wohl heissen müßte: „versetzen mich in Erstaunen." —

Sprachliches Mancherlei ist gewiß höchst befremdend. Wer findet wohl Sprachlich in deutschen Wörterbüchern? — Unedel ist der Ausdruck: der Wankelmuth erlahmt im Streben. Einige Sprachlehrer sagen: „Das Zeitwort (Verbum) verbindet den Gegenstand mit dem an ihm wahrgenommenen Merkmale zu einem Ganzen. Wenn ich Papier und weiß verbinden will, so sage ich: das Papier ist weiß; oder — Mensch und denkend: der Mensch ist denkend und kürzer: der Mensch denkt. — Die deutsche Benennung Zeitwort zeigt an, daß man durch das Verbum den Begriff der Zeit ausdrucken kann." — Darin kann der Begriff des Verbi unmöglich liegen. Findet denn nicht ein innerer Unterschied zwischen Adjectiv und Verbum Statt? — Das Verbum bezeichnet als der künstlichste Redetheil der Sprache (als diejenige Gattung von Wörtern,

welche die Grundlage vom ganzen Satze, das Prädikat machen) den Begriff der Thätigkeit oder auch des Erleidens z. B. ich leide sehr, wenn Du nicht bei mir bist, das thue ich aber nicht, wenn rc. — Man nennt die Verba auch Redewörter, weil wir dadurch erst wirklich von denjenigen Dingen reden, welche wir mit den Namenwörtern bloß benannten; z. B. Der Mensch — stirbt. Der Jüngling — schreibt, das Mädchen — tanzt. Der Name Zeitwort ist höchst unbestimmt, weil heute, morgen, früh rc. weit bestimmter Zeiten ausdrücken. Durch Veränderungwörter auch Wandelwörter werden die Verba auch wohl verdeutscht. Der lateinische Ausdruck kann indeß immer beibehalten werden. Nur die Mehrzahl Verben statt Verba taugt nicht. Der Begriff der Veränderung wird erweckt; diese besteht entweder in der Bewegung: gehen, fliegen u. s. w. oder im Aufhören derselben: aufhören, ruhen, liegen, schlafen. Es giebt also mehr als Eine Art von Wandelwörtern, oder Handlungwörtern. Jede Bewegung ist in der Zeit, jedes Aufhören setzt eine Zeit voraus, also ist die Bezeichnung der Zeit eine Nebenbestimmung; der Begriff der thätigen oder leidenden Handlung bleibt der Hauptbegriff. Der Begriff, welchen ein Wandelwort ausdrückt, läßt sich im Allgemeinen bezeichnen, schreiben, loben, oder mit einem bestimmten Gegenstande verbinden; ich schreibe, der Mann lobt. Dieß Letzte kann auf verschiedene Art geschehen, nämlich: bestimmt, ungewiß, befehlend. — Diese Verhältnisse bezeichnet man durch die Sprecharten, deren es vier giebt: die bestimmte, die ungewisse, die befehlende, die allgemeine.

Die verschiedenen Verhältnisse, welche man also an dem Wandelworte bezeichnet, sind: 1) die Art; Beilegensart. Diese kann bestimmt (Indicativ) oder beziehlich (Conjunctiv) seyn. 2) die Sprechart; 3) die Zeit; 4) die Bestimmung nach den Personen, sowohl in der Einzahl als Mehrzahl.

Alle diese verschiedenen Verhältnisse an dem Wandelworte selbst bezeichnen, heißt dasselbe abwandeln.

Der Name Hülfwort muß bloß auf diejenigen eingeschränkt bleiben, ohne welche die ursprünglichen Zeitverhältnisse eines Wandelwortes (Verbi) nicht bezeichnet werden können. Die übrigen sind nur Umstände der Zustände und drücken nur die allgemeinen Bedingungen aus, unter welchen gehandelt werden kann; daher auch das Verbum im Infinitiv (in der unbestimmten Weise) der Gegenwart dabei steht.

„Der Mensch ist in dem wankenden Alter geschwätziger als in dem raschen Jünglingsalter.“ Die Beilegungswörter stehen hier ganz leer und sind zur Bestimmung des Begriffes entbehrlich. — Was hat hier mit der Geschwätzigkeit das Wankende und Rasche zu thun?

Die Redart: „das Meer zieht sich zurück“ — ist zweideutig. Wenn z. B. Ströme, wie der Rhein, der Nil ꝛc. jährlich so viel Erde und Sand in das Meer führen, und damit den Grund des Meeres bei der Mündung so erhöhen und ausfüllen, daß dabei Inseln entstehen, und der Strom sich ein neues Bette graben muß, — so zieht sich eigentlich das Meer nicht zurück, sondern das Ufer breitet sich weiter nach der See zu aus. —

Der erste oder vierte Verhältnißfall kann gemeint seyn in folgender zweideutigen Redart: „Die Farben sind etwas Fremdes, welches das Licht in seine Natur verwandelt hat.“ — Wer hat nun verwandelt, und wer ist verwandelt worden? — Ist das Fremde in die Natur des Lichts, oder das Licht in die Natur des Fremden verwandelt worden?

Noch zweideutige und schwankende Ausdrücke sind folgende: „In dem arraschen Districte siehet man öfters Hermeline, die die Ratzen auch am Tage verfolgen.“ — Wer hat nun den Andern verfolgt, und wer ist verfolgt worden?

„Das schönste Bild, das selbst die Gottheit je geschildert,
Bedeckt jetzt Todtenwulst und Graus.“ —

Hat nun das Bild, oder die Gottheit geschildert?

„Kaum hatte man dem General N., diesen Platz anvertraut, so erfuhr der Marschall, daß der Feind ihn angreifen wollte.“ (Wen, den General, den Platz oder den Marschall?) — Die Wortstellung läßt sich so ändern: Der Marschall erhielt Nachricht, daß der Feind den dem General N. kaum anvertrauten Platz angreifen wollte. —

„Es ist Thorheit, uns gegen das Unglück des Lebens durch ein Mittel waffnen zu wollen, gegen welches (das Mittel, oder das Unglück?) uns nichts schützen kann, als die Vorsehung.“ — Deutlicher und bestimmter also: Wie thöricht ist es, sich durch irgend ein Mittel gegen das Unglück des Lebens waffnen zu wollen, gegen welches rc. —

Nicht gut gebaut ist folgende Periode: „Du mußt

dich zwar von den Menschen kennen lernen, wenn du bei ihnen in Ansehen stehen bleiben willst, — aber du mußt dich von ihnen nicht ganz übersehen lassen; denn sobald du sie den Gränzpunkt deiner Fähigkeiten sehen lässest, sinkt dein Ansehn." — Das Wort Ansehen muß auf den hellsten Platz stehen, etwa so: Willst du bei den Menschen in immer gleichen Ansehen stehen, so laß sie dich kennen lernen, aber nie ganz übersehen. Dein Ansehn sinkt, sobald du sie den Gränzpunkt deiner Fähigkeiten sehn lässest. —

Der Name Lebensluft drückt nur die eine der Haupteigenschaften einer Luftart aus, nämlich ihre große Fähigkeit, das thierische Leben zu erhalten. Der Name Feuerluft, den Scheele erfunden hat, zeigt nur die zweite Eigenschaft, die Tauglichkeit zur Erhaltung des Feuers an. Die schicklichste und ausdruckvollste Benennung ist daher wol: reine Luft. Sie bezeichnet, ohne einen einzigen Nebenbegriff die merkwürdige Beschaffenheit dieser Luft, durch welche sie zu Erhaltung des thierischen Lebens und zur Erhaltung des Feuers im hohen Grade geschickt wird. —

Den Namen Bitter-Erde muß man ausmerzen und statt seiner den Namen Talk-Erde gebrauchen. Jenen Namen legte man der Erde bei, weil sie mit Säuren Neutral-Salze von einem bittern Geschmack bildet. Diese Eigenschaft kommt ihr nicht allein zu, sondern auch andern Erden. — So machen z. B. die Kalkerde und die Schwer-Erde (richtiger: die Grunderde des Schwerspaths) mit allen Säuren, die Vitriolsäure und einige andere ausgenommen, bitterschmeckende Salze, und könnten daher mit eben dem Rechte Bitter-Erden genannt werden. —

Allgemein sagt man: „die Gährung erfolgt von selbst". — So ist es aber nicht. Sie bleibt ohne Herbeiführung der Umstände aus, und daher sollte man diesen Ausdruck billig aufgeben. —

Die Behauptung: „In dem Pflanzenschleime und in den Harzen nimmt man Kohlenstoff und Wasserstoff als Bestandtheile an," muß dahin erweitert werden, daß man auch den Sauerstoff als einen Bestandtheil ansiehet. Denn beide geben bei dem trocknen Abziehen (Brennen) eine bedeutende Menge kohlenstoffsaures Gas, das ohne die Gegenwart des Sauerstoffes nicht gebildet werden kann.

Der Augit, oder Colophoniumstein, ein dunkel auch grüner, stark glänzender Stein, wird als neue deutsche Kieselgattung aufgestellt. Dieß bleibt mir sehr auffallend!

Das Quellöl rechnet man zwar zu den Erdharzen; — allein es ist ja von Scheidekünstlern und Berggutskennern noch nicht entschieden, ob es seinen Ursprung aus dem Thierreiche oder Pflanzenreiche habe? Etwas Bernsteinsäure enthält es.

Den Trapp der Schweden und die Wacke (Schwarzstein, Stufenstein, eisenhaltige Thonsteinart) sieht man allgemein, aber mit Unrecht als bestimmt sinnverwandte Ausdrücke an. Der Trapp der Schweden begreift vielmehr eine ganze Reihe von verwandten Gebirgsarten. —

J. C. A. Heyse setzt in seinem kurzgefaßten Verdeutschungs-Wörterbuche (dritte Ausgabe 1812), unter dem Worte: Oxygen (das): „Sauerstoff; oder Säure erzeugender Stoff" ꝛc. — Dieß ist völlig ohne Grund;

denn der Sauerstoff macht noch keine Säure, und heißt doch Oxygen. Dieser letzte Name ist daher besser als Sauerstoff.

Von der Strontian-Erde, einer selbständigen Grunderde, die sich bei Strontian in Schottland findet, wähnte man sonst, sie sei verwandt mit dem Witherit (einer kohlensauren Art Grunderde des Schwerspaths), aber sie ist von andern Eigenschaften. Merkwürdig ist ihr Verhalten zur Salpetersäure, ihre Auflöslichkeit in Wasser und ihr Niederschlag durch den Zutritt der gemeinen Luft. Zur sichern Unterscheidung dieser Erde von den übrigen dienen unter andern die nadelförmige Krystallgestalt der salzsauren Strontian-Erde, und die schöne rothe Farbe, welche sie der Flamme des brennenden Weingeistes mittheilt.

Nicht bestimmt genug ist die Frage: „Beobachtet ein Vulkan (Feuerberg) bei Feuerauswürfen nicht gewisse Zeitpunkte"? — Ja! er hört lange Zeit auf, und fängt zu einer andern Zeit von neuem an. — Besser wäre wol die Frage so abgefaßt: Tobt ein Vulkan ununterbrochen fort? — Denn bei Beobachtung gewisser Zeitpunkte denkt man sich festgesetzte, nach gewissen Regeln bestimmte wiederkommende Punkte. —

Logisch unrichtig ist es, das Gedächtniß zu erklären durch ein Vermögen, gehabte Vorstellungen und Veränderungen aufzubewahren. — Aufbewahren der Vorstellungen ist ja nichts anders, als die Fähigkeit, sie mit mehr oder weniger Willkür wieder zu erneuern. Die Wortstellungen können ja nicht mit dem Zueignungswort der Räumlichkeit gedacht werden. — Gedächtniß ist das Vermögen, der Vorstellungen wieder

zu gedenken, d. i. sie zu behalten, so daß man bei ihrer Wiedererweckung wisse, sie gehabt zu haben. —

Herr Professor Maß in Halle — rechnet unter objective Leidenschaften des Menschen, die auf dessen eigene Person gehen: Selbstsucht und Freiheitsucht. — Nicht doch! Die Freiheitsucht ist nur die Verneinung der Herrschsucht. —

Erfahrungswissenschaft ist ein Zwitterbegriff, bei dem sich nichts Zusammenhängendes, der sich vielmehr überhaupt nicht denken läßt.

Genie durch Kraftkopf zu übersetzen, giebt eine logisch unrichtige Ansicht, so wie auch die Verwechselung des Genies mit guter Kopf ein Anlaß zu Mißverständnissen ist. Ohne Erfindungs- und Schöpfungskraft läßt sich das Genie nicht denken. Ein Genie ist zwar immer ein guter Kopf, aber nicht umgekehrt; der gute Kopf kann viele Kenntnisse leicht umfassen und richtig anwenden, aber die Kraft ist immer unwirkentlich (leidend) als thätig: bei dem Genie herrscht hingegen im Denken und Erfinden freie Geistesthätigkeit. Das Genie, als eine angeborne Geisteskraft, bringt neue Schöpfungen ans Licht, und das ohne Lerneifer, ohne Regeln, ohne Nachahmung, schafft neue Bahnen, giebt den Dingen Wesen und Daseyn — es sei nun philosophisches oder Künstler-Genie. Das Talent, als Kunstgeschicklichkeit, hoher Grad der Erkenntnißkraft giebt den Dingen Bildung. Das Genie wird angeboren, das Talent, wozu die Anlagen vorhanden sind, muß erworben werden. —

Die Eintheilung des menschlichen Geistes in Verstand und Willen ist äußerst mangelhaft. Die Arten

der Seelenerscheinungen lassen sich vielmehr in drei Haupteintheilungen bringen, nämlich 1) in Empfindung (Sentiment) — diese geht zunächst auf unsern Zustand; 2) in Vorstellung (Idée) — diese geht auf die Beschaffenheit und Gegenstände ausser uns; 3) in Thätigkeit (Action). Der Wille gehört unter die Ideen, ist also sehr trennbar vom Thun und Handeln. Vorstellungen werden durch Empfindungen erweckt, und so auch umgekehrt. Aus Vorstellungen und Empfindungen entsteht Wollen und Thun. —

Wenn einige Philosophen neuerer Zeit den Lebenstrieb angeben als eine Richtung der Kraft, sich zur Thätigkeit erregen zu lassen und selbst zu erregen, so ist diese Darstellung nicht folgerichtig. — Der Trieb strebt durchaus nach Etwas und dieses Streben ist doch weit mehr als bloße Richtung, nämlich bald ein Begehren (Streben nach Vereinung), bald ein Verabscheuen (Streben nach Entfernung). — Selbst der als scharfsinniger Philosoph bekannte Eberhard bestimmte manche Begriffe, welche in die Seelenlehre einschlagen, sehr schwankend. „Trieb, sagt er z. B. — ist eine angeborne Fertigkeit Etwas zu begehen.“ — Nicht doch! Fertigkeit wird nur durch Uebung erworben, wird also nicht angeboren. Triebe nennt man das beharrliche Streben der ursprünglichen Kräfte aller natürlichen Dinge, (der leblosen und lebendigen) auf eine bestimmte Art zu wirken. —

Stosch macht folgenden Unterschied unter den Worten: aufmerken und Acht geben, daß nämlich Jenes sich mehr auf den Verstand, und das Gedächtniß beziehe, — Dieses hingegen noch den Begriff hinzufüge, daß man darum aufmerke,

daß man Alles was man bemerkt, auch nutzen wolle. — Mir scheint indeß noch die Verschiedenheit Statt zu finden, daß aufmerken hauptsächlich auf das Gehör und hörbare Dinge geht: Acht geben hingegen von diesen sowohl als von Dingen gebraucht wird, die wir sehen und mit den Augen beobachten. —

Wenn Stosch meinet, daß sich das Wort Gabe auf Willkür von Seiten des Gebers beziehe — so läßt er dabei aus der Acht, daß man auch Naturgabe und Geistesgabe sagt; dabei denkt man sich die Natur nicht als ein freihandelndes Wesen. Abgabe ist ohnedieß meist unwillkürlich und blost pflichtmäßig.

Ehrerbietig heißt soviel als: Ehrerbietung hegend. Gezwungen ist es anders erklärt worden, nämlich: „Jemandem zu Ehren erbötig." — Unrichtige Herleitungen geben oft zu Verdrehung des wahren Sinnes der Worte Anlaß. — Folgender Beweis ist nicht vollständig und verstößt wider die Denklehre:

„Wir können die Form der organisirten (belebten und mit Empfinden versehenen) Körper ohne den Begriff der Zweckmässigkeit nicht erklären; diese müssen also nach den Begriffen von Zweck und Mittel hervorgebracht seyn." — (Wenn wir bei dem Erklären der Form jener Körper genöthiget sind, den Begriff der Zweckmässigkeit zu Hülfe zu nehmen, — folgt denn daraus schon, daß sie nach Zwecken hervorgebracht sind?) —

Jeder Beweis muß nicht zuviel beweisen. So verhält es sich aber nicht mit folgendem Beweise:

„Niemand kann Dem das Leben nehmen, Dem er es nicht gegeben hat; der Mensch hat sich das Leben

nicht gegeben, also kann er es sich auch nicht nehmen." (Nach diesem Beweise wäre es wol nicht erlaubt, Thiere zu schlachten.) —

Unrichtig ist die Folge in dem Beweise:

„Das Streben aller Menschen ist auf Glückseligkeit (d. h. Befriedigung ihrer Bedürfnisse) gerichtet: also muß Glückseligkeit als der höchste Zweck der Menschheit angesehen werden."

Der Ausdruck: **dem Wagspiel oder Glücksspiele Gränzen setzen** ist nicht passend; denn einer Sache Gränzen setzen heißt: hindern, daß sich dieselbe über gewisse Schranken nicht ausdehne, sie also innerhalb derselben erlauben. — Aber man will ja jenes Spiel gar nicht Statt finden lassen, man will es gänzlich ausrotten. Von einer Sache, die in einen Mißbrauch auszuarten droht, sagt man wohl: Gränzen setzen; z. B. der Preßfreiheit Gränzen setzen: aber nicht von Etwas, das gänzlich verboten ist. —

Der Ausdruck: ein **unbedeutsamer Beschwerdeführer** giebt einen zweideutigen Sinn; — denn man kann darunter sowohl einen Menschen von unterem Stande, als auch einen solchen verstehen, der wegen geringer, unbedeutender Gegenstände Beschwerde führt.

Der Keplerische Ausdruck: Trägheitskraft ist mit Recht zu tadeln. Denn, daß ein Körper, der in Ruhe ist, in Ruhe, und der in Bewegung ist, in Bewegung bleibt, und im letzten Falle weder seine Richtung, noch seine Geschwindheit von selbst ändert, Das setzt keine Eigenkraft voraus. Um seinen Zustand zu ändern, dazu ist Kraft erforderlich, nicht aber, um in seinem Zustande zu bleiben. —

Durch den Ausdruck: anziehende Kraft; Kraft der Attraction, für die Grundursache der Cohärenz (des Zusammenhangs) ist zu Mißverständnissen Gelegenheit gegeben worden. —

Widrig klingen zu sehr angehäufte oder überhaupt unrichtig angebrachte Bestimmungssätze: „Die arme Luise hat viel mit ihren hohlen Zähnen zu thun gehabt, wo sie wieder viele Schmerzen ausgestanden hat, weil sie sich vor dem Handarzte fürchtet, weil sie von Dem einmal so gemartert worden ist.“ —

In folgendem Bestimmungs-Ausdruck ist die grammatische Bildungsart fehlerhaft: „Daß er mein Feind geworden ist, habe ich zwar mit Betrübniß vernommen, aber doch schon lange erwartet.“ — Die Bestimmung muß nämlich so wiederholt werden: „Daß er mein Feind geworden ist, habe ich zwar mit Betrübniß vernommen; daß er es aber werden würde, habe ich erwartet.“ —

Ein überspannter Ausdruck ist: „Wer in den Wohlgerüchen der Orangen (Pomeranzen) und Myrten keine glückliche Zukunft ahndet, dem fehlt die schönste Gabe der Natur.“ —

„Mit Donnergepolter rollte der Stein von der Berghöhe herab.“ — Hier ist das Gepolter unedel, und der Donner für das Rollen eines Steines übertrieben ausgedrückt. —

Schiller sagt: „Wahr ist es, auch in unserm Zeit-„alter haben sich noch manche barbarische Ueberreste „aus den vorigen Zeiten eingedrungen, Geburten des „Zufalls und der Gewalt, die das Zeitalter der Ver-„nunft nicht verewigen sollte.“ — Wie kann ein Ue-

berrest, d. i. etwas schon Vorhandenes, Bestehendes sich eindringen? — Es müßte heissen: erhalten. — Wie kann ein Zeitalter Etwas verewigen? Es müßte heissen: nicht dulden, oder ausstoßen, vernichten. —

Eben dieser Schriftsteller drückt den Gedanken: der Friede werde dadurch erhalten, daß man beständig zum Krieg gerüstet sei, durch folgendes sich selbst widersprechendes Bild aus:

„Den Frieden hütet ein ewig geharschter Krieg.“ —

Die Stelle in Geßner's Idyllen: „ich will Rosen und Milch auf Dein Grabmahl streuen“ — ist tadelhaft. — Man streut nur Rosen, nicht Milch. Man gießt auch nur Milch, nicht Rosen. Doch würde der Ausdruck gewiß weniger auffallen, wenn es hieße: „ich will Milch und Rosen auf dein Grabmahl gießen.“ —

Folgende Stellen von Jenisch sind höchst seltsam und überspannt, wenn er nämlich versichert: „Mit Schriftstellern, wie Klopstock, Schiller sympathisire nur die kleinere Anzahl ungemeiner Geister von erhöhetem Kraftgefühl.“ — „Schiller vereinige unter allen deutschen Schriftstellern ohnstreitig in der hervorstechenden Harmonie (ein unglücklicher Ausdruck!) Tiefsinn, Einbildungskraft, Witz und philosophische Gelehrsamkeit.“ — Gelehrsamkeit? Wenn der Verfasser noch gesagt hätte philosophischen Geist, wiewohl auch Das keinesweges ohnstreitig (unstreitig) ist.

Professor Thorild nennt den Klopstock, „den Seraph (höhern Geist?) des Gefühls und der Gedanken — den Jean Paul, den Naturzauberer, — Jacobi den allsehenden Nichtsseher, — Reinhold den Engel der Verständigung.“ — Diese Vergleichungen sind mißfällig,

— ganz wider den geläuterten Geschmack. — An folgenden Ausdrücken ergetzt man sich auch nicht:

„Des Ruhmes dünkelhafter Dunst". —

„Freudenthränen, die sich tief in Marmor eingraben sollen." —

„Die Mauern, die sonst unbesiegbar schienen,
„Hat doch der Zeiten Flügel nicht verschont." —

(Man giebt der Zeit Flügel, um die Geschwindheit, womit sie entflieht, auszudrücken; aber mit ihren Flügeln zerstört sie nicht. Um ihre zerstörende Kraft anzudeuten, sagt man:

„Der Zahn der Zeit hat es zerstört." —

In dem Ausdruck: „der Krieger steht fest und beißt zornig die Lippen im Kampf" — ist der Zusatz zornig überflüssig und gegen den Sinn des Verfassers. Nicht vor Zorn sollen die Krieger in die Lippen beissen, sondern um desto fester und unerschütterlicher zu stehen. Ein schöner und wahrer Zug: man beißt wirklich in die Lippen, oder doch die Zähne zusammen, wenn man seine ganze Kraft anwendet, sich gegen Etwas zu stämmen, seinen Platz zu behaupten u. s. w. —

Eine unrichtige Wendung und ein Mißverstand ist in folgender Stelle:

„Dieß Gemählde gefällt mehr durch einzelne überraschende Züge, und durch die liebliche Art des Colorits, als durch eine meisterhafte Anlegung und Ausführung einer großen und kühnen Idee." — Den Worten nach heißt dieß: „In diesem Gemälde ist eine große und kühne Idee meisterhaft angelegt und

und ausgeführt, und es hat überdieß einzelne überraschende, und ein liebliches Farbenspiel: allein es gefällt mehr durch das Letzte als durch das Erste." Der Sinn des Schriftstellers ist wol dieser: „In diesem Gemälde zeigen sich freilich keine große und kühne Ideen, welche meisterhaft ausgeführt wären, aber es hat einzelne glückliche Züge, und einen lieblichen Auftrag und dadurch gefällt es."

Ein Schriftsteller wollte gern einem gewissen Philosophen etwas Schmeichelhaftes sagen, und der Lesewelt die Kälte vorwerfen, mit der sie desselben Schriften aufgenommen hatte. Er brach daher in folgende kräftig seyn sollende Worte aus:

„Wer in seinen Werken nichts bewundert, als die zu große Gedrungenheit (die Wirkung der ältesten Bekanntschaft mit allen Systemen), oder den Tiefsinn, oder die Phantasie, oder gewisse Züge, die gewisse seltenere Menschen haben: Der versäumt noch etwas Größeres zu bewundern — die Kälte, womit das deutsche Publikum alle Werke schätzt, die es mehr als Einmahl lesen muß." —

Welch eine Verwandschaft ist unter der Bewunderung des Tiefsinnes eines Mannes, und dem Unwillen über die Kälte, mit welcher das Publikum diesen Tiefsinn aufgenommen hat? Bewundert man die Kälte, wie man den Tiefsinn bewundert, und ist es eine natürliche Folge, daß man, wenn man sich über Diesen erfreut, über Jene erzürnt werden müsse? — Unter die Stücke, welche zusammen genommen die Vortrefflichkeit des Werks ausmachen, und die mir, Eines nach dem Andern, zur Bewunderung vorgezählt werden, wird auf

Einmal Etwas ganz Fremdes herbeigeführt, welches doch jener Bewunderung gleichfalls als ein eben so wesentliches Mengstück, welches bald wäre übersehen worden, theilhaftig werden soll. — Diese Wendung ist in einer natürlichen Rede unausstehlich, und als Verblümung (Figur) völlig unrichtig. — Der Verfasser läßt mir die Wahl, was ich bewundern wolle. Er zählt einzelne Stücke auf, deren Jedes meine Bewunderung verdiene; nur will er, ich soll, wenn ich mir Eines, was es sei, ausgesucht habe, nicht vergessen, auf etwas Anderes, das noch größer und bewundernswürdiger sei, meine Aufmerksamkeit zu richten. Wohl, ich nehme mir die gewissen Züge, die gewisse seltnere Menschen haben, heraus; — was würde das Andere seyn, das ich noch stärker bewundern soll? ich sehe mich in der Reihe der aufgezählten Stücke um, und finde eines besondern Tiefsinnes erwähnt. Nun stehe ich gar nicht an, diesen durchgeführten Tiefsinn jenen einzelnen glücklichen Zügen vorzuziehen. — Aber nein! jener Tiefsinn ist lange so bewundernswürdig nicht, als jenes unbekannte Dritte. Kurz dieses große Dritte ist — nicht etwa noch ein neues unbekanntes Talent dieses vortrefflichen Schriftstellers, auf dessen Entdeckung ich mich freuete, sondern — die Kälte, mit der das Publikum diesen Tiefsinn übersah. —

Die Bildungsart in: ein studirter und gereister Mann ist unrichtig, weil man hier an ein Subject denkt, das sich wirkend verhalten soll und es nicht findet. Hier bleibt ausser der Frage: von wem er studirt, und gereist sei, nichts übrig. — Denn wollte man die Meinung so vorstellen, als hieße es: ein Mann, der

viel Studien besitzt, der viel Reisen gethan hat, so zeigt sich sogleich, daß in Studien und Reisen die Handlung nicht aufhört, und daß folglich kein Subject gedacht werden kann, welches gegen das als unwirkentlich vorgestellte Subject in einem wirkentlichen Verhältnisse stände, woraus sich dann ergiebt, daß die unwirkentliche Bildungsart fehlerhaft ist. —

Nach einem unbestimmten praktischen Sprachgebrauch nennt man Besitzer oft den Eigenthümer, z. B. Haus- oder Gutsbesitzer. Auch sagt man: Besitzungen für besessenes Grundeigenthum, eigenthümliche Güter; Besitz aber ist nicht nur auf Befugnisse angewendet, sondern kommt auch in manchen Bestimmungen der Idee eines rechtlichen Verhältnisses oder moralischen Vermögens nahe. Entlehnte man gleich den Ausdruck Besitz zuerst von dem für haben, oder von der Bewohnung beweglicher Grundstücke, so ward er doch leicht auf jede andere auch bewegliche Sache angewendet, über die man seine Botmäßigkeit äußerte. Jedesmal aber war es doch gerade der sichtbare Gebrauch, als der sinnliche Theil des Eigenthums, den man zugleich bei jenem Ausdrucke im Sinne hatte. —

Herr Dr. Hufeland sagt in seiner Pathogenie: „Das wichtige System der pathologischen Abhärtung besteht vornehmlich in einer gehörigen Cultur und Stärkung der Haut, Stärkung der Verdauungswerkzeuge und der Lunge.“ — Hier verwechselt er den Begriff der pathologischen Abhärtung mit Stärkung im Allgemeinen. Dieser Begriff aber befaßt die Stärke, welche wir erhalten, wenn wir uns mancherlei Gelegenheiten zu erkranken ausgesetzt und dadurch die Kraft

erlangt haben, nicht gleich danieder geworfen zu werden, an so manchen ansteckenden Stoffen gewohnt zu seyn. —

Zwölfter Abschnitt.

Verwechselung der Ausdrücke, die man immer bestimmt unterscheiden sollte.

Logisch unrichtig ist die Vorstellung, „daß alle die Feuchtigkeit, welche in dem Sommer früh an den Blättern hängt, Thau sei.“ — Meistentheils ist es eine in ihren Drüsen abgesonderte Feuchtheit.

Verwirrend ist die Eintheilung in wilde und fruchttragende Bäume; denn giebt es nicht auch Fichtenäpfel, Eichelnüsse, Lindennüsse u. s. w. und sind diese deshalb keine Früchte, weil Menschen sie nicht genießen? —

Die Eintheilung der Metalle in edle und unedle, in vollkommne und unvollkommne, in ganze und halbe ist logisch unrichtig. Die große und vollkommne Natur hat nichts Unedles, Unvollkommnes oder Halbes, sondern Alles gleich gut, vollkommen, edel und ganz gebildet, und jedem Werke, das aus ihrer Hand hervorging, die Stufe von Güte und Vollkommenheit gegeben, die es besitzen sollte, zu besitzen fähig war, und zu dem Zwecke besitzen mußte, den die Natur bei seinem Daseyn beabsichtete und mit seinem Daseyn verband. — Richtiger theile man die Metalle ein in dehnbare und

brüchige, in verbrennliche und unverbrennliche, oder auch in verkalkbare und unverkalkbare. —

Die Behauptung ist unrichtig, „daß die Schwäne kurz vor ihrem Tode einen reizenden Gesang anstimmen.“ — Bewährte Zeugnisse bestätigen nur, daß die wilden Schwäne vorzüglich im Frühlinge zuweilen ganz angenehme Töne von sich hören lassen. —

Unschicklich ist die Eintheilung der helvetischen Gebirgskette in Vorderalpen, Mittelalpen und Hohe-alpen. — Der Naturforscher kennt Vorgebirge, Mittelgebirge und Hochgebirge. Der Schweizer benennt seine Gebirge nur so lange Alpen, als sie seinem Vieh Weide geben, nachher sind sie ihm Schnee- oder Eisberge, und unter hohen Alpen versteht er nur die höchsten Staffeln seiner nutzbaren Gebirge. Die lange Ausdehnung der helvetischen und damit verbundenen Gebirge können zwar mit dem umfassenden Worte Alpen benannt werden; aber sobald der Forscher nach Versteinerungen untersucht und eintheilt, so muß er bei der erdkundlichen Benennung der Gebirge, als an allen Orten angenommen verbleiben, sonst giebt er Anlaß zu vielen Verwechslungen. —

Die Vorgebirge als allgemein kalkartig darzustellen ist unrichtig; sie sind mehr sandsteinartig. —

Warum will man unter Glaswake den Granit (Körnerstein, einen vornehmlich aus Quarz, Feldspath und Glimmer zusammengesetzten Felsstein) verstehen? — Granit ist allgemein für Das angenommen, was er ist, — kommt mittels seiner Benennung, die von dem granulatum der Lateiner und granito oder granitello der Italiäner ihren Ursprung hat, so mit der Beschaf-

fenheit seiner Zusammensetzung überein, daß es höchst sonderbar ist, diese Urbenennung zu verachten und eine neue an ihren Platz zu stellen, die nicht allein nicht besser und richtiger ist, sondern bei nur etwas bewanderten Berggutskennern Anlaß zu den schlimmsten Verwechslungen und Unordnungen geben kann. — Granitartige Felsarten und Waken sind zwar zusammengesetzte Gebirgsarten, aber sowohl in Rücksicht ihrer ursprünglichen Entstehung als ihrer Zusammensetzung verschieden. Wenn die ersten bloß durch Krystallisation ohne Bindemittel aus mehrerem Gestein zusammengesetzte Körper sind, so sind Waken hingegen bloß Geschiebe von mancherlei Fels- und Gang-Arten, ohne Wahl und Ordnung durch ein zufälliges Bindemittel zu einer Felsart zusammengekittet. Granitarten sind Felsarten, die den ältesten tiefsten und letzten Stoff unserer Erd-Afterkugel ausmachen, Waken aber Folgen von neuern Umbildungen. Gründe genug, beide Gebirgsarten weder durch gleichartige Benennung noch durch unrichtige Begriffe mit einander zu verwechseln. — Nimmt man aber an, daß durch Wake bloß die allgemeine Benennung einer zusammengesetzten Felsart soll verstanden werden, so ist der gewählte Ausdruck Glaswake wieder höchst unnatürlich. Denn da sollte man glauben, diese Felsart wäre eine aus Glas zusammengesetzte Felsart. Ist nun die Benennung Wake fehlerhaft und hier verwerflich, so ist es das Beiwort Glas noch mehr. Sobald ein Beiwort einem Körper nicht völlig ausschließlich zugehört, so ist es nicht rathsam dasselbe aufzunehmen, wenn Alter es nicht mit Würde schon eingesetzt hat. — Vermieden würde die Undeutlichkeit, wenn man setzte: „ein Granit, der aus diesen und jenen Bestand-

theilen zusammengesetzt ist." — Viele verwechseln die aus dem Gneuß in reinern Thonschiefer übergehende Mittelart von Thonschiefer mit dem Hornschiefer. Dieß ist völlig unrichtig; eben so wie folgender Satz: „Aus dem Schörl und aus den Hornsteinschiefern wittert in einigen Gebirgsstrecken der helvetischen Mittelgebirge Bittersalz aus." — Es sind ja zweierlei Salze, die auswittern; eines ist Bittersalz und Das wittert bloß an Bittersalzerde haltenden Schiefern, Gneußen und Graniten aus; das andere aber ist reines Glaubersalz, das in ziemlicher Menge auswittert. —

Ein Wortspiel oder ein Irrthum ist in der Behauptung enthalten: „Die Gletscher bestehen nur aus dichterm Schneestoffe." — Sie bestehen aus wahrem Eise. Nur die verschiedene Art des Gefrierens unterscheidet das Gletscher-Eis von dem gemeinen Eise. Dieses ist auf dem Bruche blättrig, jenes uneben und körnig, aber dessen ungeachtet immer wahres Eis, wie es sich auch bei allen seinen Erscheinungen so erzeigt, und nicht bloß als ein dichterer Schneestoff. —

Zu allgemein angenommen ist der Grundsatz: auf den höchsten Gebirgen herrsche die reinste Luft." Er muß also dahin bestimmt werden, daß die reinste Luft nur auf einer gewissen Höhe herrsche, die sich zwischen der Gegend (Schicht) der mit stinkenden, (Stickluft enthaltenden) und andern schwerern Luftarten vermischten Luft und der Gegend einer leichtern unreinen Luft inne stehe, und die durch Berechnungen zur Prüfung der Heilsamkeit der Luft und mittels der Wärmezeiger (Thermometer) kann festgesetzt werden. —

In dem Satze: „für den Erfinder giebt es keine

Denklehre;" — ist ein Irrthum. Denn um zu finden, giebt es keine Denklehre, aber doch wohl eine, um seine Erfindungen zu prüfen. Wir finden die Erfindungen nicht, sie finden uns. —

Der Grundsatz: Wer dem Worte Gottes nicht mit treuer Herzenseinfalt zuhört, auf den fällt das Gericht der Wahrheit, daß er mit hörenden Ohren nimmer höre; — hat nicht die gehörige Klarheit und Bestimmtheit. Die treue Herzenseinfalt kann doch wohl nicht ohne Prüfung seyn, ob das wirklich Gottes Wort ist, was man höret, und was es bedeute? —

Nicht angemessen der Gedankenrichtigkeit sind folgende Ausdrücke: „Süßer Todtenduft; geliebte Todesflur; — der Mensch schlummert im Grabe." — (Der Geist dauert ja mit Bewußtseyn fort.) „Diese schönen Gegenden pumpten den Reichthum der Welt an sich." — (Man kann aber gar nichts an sich pumpen!) — „Das Herz schwelgt in Jammergefühlen." „Gift spenden." (Spenden kann von schlimmen Dingen nicht gebraucht werden.) „Gedanken, die den Geruch der nächtlichen Lampe haben." (Also — riechende Gedanken!!) — „Der Geist, der auf Alle vertheilt ist." (Also — ein theilbarer Geist!! —) „Die Feinde haben sich in ein Chaos formirt." — (Form — Gestalt, äußerliche Bildung — und Chaos, — Gewirr, Gemengsel, Wust —!!) „Es macht die bleiche Furcht dich todtenkalt, und hebt die Haare dir, gleichwie wenn Stürme durch die Stoppeln wehn." (Kann irgend ein Sturm die Stoppeln senken oder aufrichten?) — „Das Volk, die Gesellschaft ist auf die Dauer glücklich." — (Man sagt wohl: das Haus ist auf die Dauer gebaut, das

Kleid, die Stiefeln sind auf die Dauer gemacht: jene Zusammensetzung aber: das Volk ꝛc. ist verwerflich.)

„Die Tugend zieht Alles durch ihre blendende Schönheit an sich." (Was im eigentlichen Verstande blendet, zieht nicht an sich, sondern man wendet die Augen davon weg: auch in andrer Hinsicht mag man nicht gern der Tugend eine blendende Schönheit zuschreiben. Also richtiger: Die Tugend zieht Alles durch ihre stille Gewalt an sich: d. h. sie erweckt nicht nur die Aufmerksamkeit der Menschen, sobald sie sich irgendwo zeigt, sondern auch die Neigung, sich ihr zu nähern und in Verbindung mit ihr zu treten; — sie ergreift mit stiller Gewalt die Herzen.)

„Der Fluß drönet." (Drönen läßt sich wohl vom heftigen Zusammenstoß zweier harten Körper sagen, aber nicht vom Rauschen eines Flusses.)

„Wüthige Einfälle." — (Von wüthigen Hunden hört man oft sprechen).

„Vollkommnes Recht." (Giebt es denn auch ein unvollkommnes Recht?).

„Unerklärbare Aussprüche Gottes." — (Aussprüche dieser Art giebt es nicht; — wozu hätte Gott diese uns gesagt? Für die Auslegung muß nichts unerklärbar seyn).

„Das Thier wird im Tode zerstört." — (Dieß läßt sich doch nicht so ganz entscheidend behaupten).

„Der Tod ist den Alten natürlich" (Dieß ist nur halb gesagt: denn auch jungen Leuten ist er natürlich. Sehr natürlich ist es, daß Alte sterben. Dieß sollte doch eigentlich der Sinn seyn).

„Er ist gewachsen nach dem Maßstabe der schlanken

Birke." (Wer bestimmt wohl die Schlankheit nach dem Maßstabe?).

„Die Sache springt in die Augen." Eigentlich: vor die Augen, sie drängt sich gleichsam hervor, um gesehen zu werden. — Dasjenige, was in die Augen springt, sehen wir gewiß nicht.

„Die Kürze des Lebens ist ein allgemeines Loos der Menschheit." — (Hier wäre das Wort Kürze, je nachdem es auf das Absterben eines Kindes oder eines Greises angewendet würde, von ganz verschiedener logischer Bedeutung).

„Der Fürst ließ ihm eine seinen Verdiensten angemessene Belohnung zufließen." — (Das Wort zufließen drückt eine Gnadenbezeigung aus Mitleid und nicht aus Anerkennung des Werthes eines Mannes aus, welches Letzte doch eigentlich hier ausgedrückt werden sollte). —

„Des Ritters warten" — heißt so viel als ihn pflegen. Das angemessenste Wort aber ist harren.

„Das Schicksal kann oft einen Nichtswürdigen (Werthlosen) zum Throne über Millionen hinschläudern." — Warum ist denn das Einfache nicht gewählt: zum König erheben? —

In dem Worte Consommation herrscht allgemein ein Doppelsinn, der zugleich vor dem unbedingten Gebrauch des Ausdrucks Consumption im Deutschen warnen kann. Daß es oft himmelweit verschiedene Folgen erzeugt, ob man Benutzung, oder etwa Verbrauch darunter verstehe, wird gar nicht geahndet. Unstreitig wahrhaft widersinnige Behauptungen sind folgende: „Consumiren heißt, den Werth einer Sache oder einen Theil dieses Werthes zerstören, indem man den Nutzen oder einen Theil des

Nutzens zerstört, den sie gewährte. Man kann keinen Werth consumiren, der nicht zerstört werden kann. Jede Consumtion ist ein dem Guten, das aus einer Erzeugung entspringt, entgegengesetztes Uebel. Die Erzeugung ist die Erschaffung eines Mittels zum Glück; die Consumtion die Zerstörung eines solchen." — Warum vertauscht man denn immer Benutzung mit Verbrauch? Ist denn z. B. der geringste Theil des Werthes eigentlicher Kunstwerke davon abhängig, daß Etwas an ihnen verbraucht, oder auch nur abgebraucht werde? Benutzt, aber ohne den kleinsten Verbrauch, der ihnen immer schädlich ist und Werth nimmt, müssen sie werden, um Werth zu haben; aber keinesweges abgebraucht. Die Consumtion vernichtet Dasjenige, was man zur Vergeltung geben kann. Der Werth ist allein von der Meinung der Menschen abhängig. — Einen ganz unrichtigen Gesichtspunkt nimmt Eduard Solly an, wenn er sagt: „der Werth einer Sache beruht in ihrem Gebrauch, dieser im Verbrauch. Verbrauch ist die Verwirklichung des Werthes. Nur aus dem Verbrauche, nicht aus dem Gebrauche entspringt die neue Hervorbringung." — Der wahre Begriff von Umlauf ist durchaus verfehlt, wenn er bloß darin gesetzt wird, daß Etwas aus einer Hand in die andere geht. —

Symbol läßt sich durchaus nicht erklären als Nachahmung einer Handelsweise. Herr G. M. Roth will es nämlich so erklären: Symbol vielmehr ist ein anschauliches bedeutendes Zeichen — für das Unsinnliche, und wenn symbolisch dargestellt werden soll, so erscheint das Unsinnliche in einem Bilde, dessen Zusammenhang mit dem Dargestellten allerdings der Verstand auffindet, wie

z. B. des Ankers mit der Hoffnung: hier wird die Vorstellung angedeutet, nicht die Handlungweise des Vorstellungvermögens. Nicht dadurch, daß ich die Handlungweise eines Menschen nachahme, werde ich Symbol, sondern seine Kopie, und so scheint uns die Sprache in dieser Hinsicht Abbild des Verstandes, wie eine astronomische Uhr ein Abbild des Sternenhimmels. — Die Darstellung der Sprache dünkt uns auch gar nicht bildlich andeutend, und in dieser Hinsicht symbolisch; dabei hat der Begriff Symbol an sich etwas Dunkles, Schwankendes. Was für ein Gewinn könnte von der Einführung des Begriffs Symbol für die reine allgemeine Sprachlehre entspringen? — Die Darstellung durch Sprache heißt Bezeichnung, insofern nämlich am willkürlichen Zeichen das Verfahren, oder die Handlungsweise des Verstandes erscheint. —

Herr G. M. Roth entwickelt ziemlich unbestimmt den Begriff des Verhältnißwortes. Denn der Satz ist zu allgemein, wenn es heißt: Jede Substanz muß als in einem Verhältnisse gegen eine andere stehend gedacht werden. Die eine ist in diesem Verhältnisse bestimmend oder energisch, die andere bestimmt oder ruhend. Die Bezeichnung eines solchen Verhältnisses, sofern dasselbe durch ein besonderes Attributiv in der Darstellung ausgedrückt ist, heißt Präposition." — (Dieß Verhältniß kann doch nur erst eintreten, wenn zwei Substanzen in Verbindung treten, welches ja nicht immer der Fall zu seyn braucht. — Bei dem ruhend läßt sich durchaus nichts Bestimmtes denken).

Höchst erzwungen scheint die Ansicht des Geschlechts des Substantivs als bloßen Zeichens der Concrescion

d. h. des Einverleibens zu seyn. Es läßt sich gar nicht einsehen, wozu es, wenn nicht der physische Geschlechtsunterschied hier wirklich zu bezeichnen wäre, eine besondere Form geben müsse, die man Geschlechtsform zu nennen hätte, um die Verbindung des Merkmals mit der Substanz zu bezeichnen. — Die Verhältnißfälle (Casus) würden ja völlig dazu hinreichen, und dann würde für die verschiedenen Arten des Substantivs allenfalls eine charakteristische (eigenthümliche) Form anzunehmen seyn, die man Geschlecht nennen könnte, wie bei den Verbis, und welche alsdann Concrescion bestimmen würde. —

Steif und gezwungen sind die Ausdrücke: „viele Sorgfalt einem Geschäfte heiligen (warum nicht widmen); ein Geschäft angelegentlich umfangen." —

Folgendes kleine Sinngedicht hat zwar eine Spitze, aber ziemlich stumpfe:

„Aus deiner Schriften Bau — wer sollte Das vermuthen?
„L e r n t m a n r e c h t v i e l — die S e h n s u c h t nach dem Guten." —

Ist denn die Sehnsucht Etwas, das eingelehrt werden kann? —

Der Gegensatz in folgendem Ausdruck ist nicht ganz genau: „Jesus war nicht bloß Lehrer, sondern auch Geber der Wahrheit." — Der Lehrer theilt ja eben durch seinen Unterricht die Wahrheit Demjenigen mit, welcher sie auffaßt. —

Die Unterscheidung in Rationalismus und Supranaturalismus ist logisch unrichtig. Der Rationalist sagt nur: Das, woran sich das Christenthum als wahr und

göttlich prüfen lasse, könne nichts anders als die Vernunft seyn, und wer dasselbe als wahr und göttlich anerkenne, thue dieß, weil er überzeugt sei, daß ein Uebergewicht von Vernunftgründen vorhanden sei, welches ihn bestimme und sittlich verpflichte, so zu denken, daß also auch Derjenige, welcher das supranaturalistische Lehrgebäude als das beßte annehme, sich immer nach seiner Ueberzeugung aus Vernunftgründen dafür erkläre, in so fern also selbst die Obergewalt der Vernunft eingestehn müsse. —

Eine sich vergessende Vernunft bei Sünden ist widersprechend und sich selbst aufhebend. Was sich vergißt, was leichtsinnig ist, das ist nicht Vernunft. Keine Sünde die nicht mit Zweifeln gegen das Gebot, mit Vernünfteln anfinge! — Der verführende Reiz kann nur durch Vernunft überwunden werden. —

In dem Ausdrucke: „Wollten wir uns Jesum vorstellen, als die reinste Blüthe israelitischen Frommsinnes, — so ist Das schon eine edle Vorstellung von ihm, aber doch noch nicht die richtige,“ sollte dem wahren logischen Sinne gemäß statt des letzten Wortes richtige, vielmehr vollständige stehen. Denn das erschöpft die Sache noch nicht, Jesu die reinste israelitische Religiosität zuzuschreiben.

Der Satz: „Die reinsten Romane stiften Böses, weil sie von den Geheimnissen des Herzens zu Viel aufdecken“ — ist nicht der Denklehre gemäß eingerichtet. — Warum soll nicht auch zuweilen das Heiligste des Gefühls aufgedeckt werden, wenn es wirklich mit den reinsten Händen und mit wahrem Berufe geschieht? —

Den biblischen Ausdruck: Gott scheuen, erklären die

Meisten so, daß dadurch ein Gelangen zu einer hellern, lebendigeren Erkenntniß bezeichnet werde. — Der Ausdruck aber sagt mehr. Er kommt mit dem Johanneischen überein: „von Gott geboren seyn,“ d. h. Gemeinschaft mit Gott haben.

Die Eintheilung aller Religion in Rücksicht auf ihre Quelle in philosophische und positive ist in Beziehung auf die Denklehre unrichtig. Bei dem Ausdruck philosophisch setzt man immer eine wissenschaftliche Kenntniß voraus, die aber in der Religion auf der niedrigsten Stufe der Gebildtheit nicht anzutreffen ist.

Die Erklärung: „Dogmatik, nämlich christliche, ist die gelehrte Darstellung der Meinungen, welche die christliche Kirche überhaupt, oder einzelne Kirchen über die christliche Religionslehre behauptet haben“ — unterscheidet die Dogmatik nicht hinlänglich von der Geschichte der Lehrbegriffe, und ist überhaupt dem gewöhnlichen Sprachgebrauche zuwider, nach welchem Dogmatik den Inbegriff der wissenschaftlich dargestellten Glaubenslehren bezeichnet.

Dem Sprachgebrauch ist folgender Ausdruck nicht gemäß: „Viele haben das Wohl ihrer Familien und das Glück des Vaterlandes nicht zu überleben vermocht.“ — Man sagt wohl: ein Leiden, Unglück, einen Schmerz oder Verlust nicht überleben können, aber nicht ein Glück, ein Wohl, eine Freude nicht zu überleben vermögen. Also müßte es dafür heissen erleben.

Dreizehnter Abschnitt.

Das Verneinungswörtchen un — 1) an und für sich — 2) mit Nebenbegriffen.

Dieses Wörtchen bekommen die Wörter nur dann erst, wenn sie zu Beiwörtern gemacht werden, besitzen aber solche als Hauptwörter noch nicht. Niemand sagt Unbuße, Undienst, Unkörper, Ungewissen, — aber die Beiwörter unbußfertig, undienstfertig, unkörperlich, ungewissenhaft, sind überall eingeführt. Ungastfrei, (ungastlich, unwirthbar *) setzen Andere dafür) soviel als keinen Gast bewirthend, ist ein neues Wort, aber leicht zu verstehen.

Unrichtig verbindet man Wörter von fremder Herkunft mit un in Eins, z. B. undisciplinirt, unkultivirt, unmotivirt, ungenirt, unmoralisch, unpersönlich (st. unselbständig) unnatürlich, Uncultur (st. Bildungslosigkeit, Bildungsmangel). Sehr hart ist unentnervt, unerfindlich st. was nirgend gefunden wird, ist ein undeutscher Ausdruck. Ungefähr — besser als Ohngefähr — Die ungefährliche Nachricht. Ungefährlich kann aber nicht den Gegensatz von gefährlich bilden.

---

*) Dieses Wort scheint nicht allzu glücklich erfunden zu seyn, ob es gleich bei unsern Dichtern bereits in einigen Umlauf gekommen ist. Das Wort wirthen, mit Wohnung und Nahrung versorgen, ist nur noch in bewirthen verständlich und üblich. Ein unbewirthbarer würde eigentlich soviel heissen, als: Einer der nicht bewirthet werden kann.

Unge-

Ungeld: in der Niederdeutschen Volkssprache: jede Art von Steuer, ein bedeutendes Wort, gebildet nach der Aehnlichkeit mit Unwesen, Unthat, Ungewitter. Un hat hier den Nebenbegriff des Drückenden (Bösen, Lästigen, Schädlichen).

Unfall ist widriger Zufall, Unglücksfall —, etwas Nachtheiliges.

Unflat (der Ton liegt auf Un) stammt von dem veralteten niederdeutschen Worte: Flate, Putz, Zierde, Reinlichkeit. Der harte Nebenbegriff Koth, Dreck ist mit dem Worte Unflat verbunden.

Unfröhlich ist ein nicht übler Ausdruck für todtgeborne Kinder.

Dessen ungeachtet ist richtiger als dem ohnerachtet.

Ungeheuer (das) — vom Celtischen: Heuer, ein Laster, oder von dem alten Worte geheuer, d. i. zahm, sanftmüthig. Der Gebrauch hat den harten Nebenbegriff des Leidigen oder Furchtbaren, Schrecklichen damit verbunden. Aber die Mücken als Ungeheuer darzustellen, ist unrichtig. Gellert machte sich dieses Fehlers schuldig.

Statt unentschuldbar wähle man das wohlklingendere: unverzeihlich. Statt ungekünstelte Einfalt sagt man besser: kunstlose Einfalt, Einfachheit.

Ungereimtheitsschwall ist übelklingend und schwerfällig; warum nicht: vieler Widersinn?

Ungelenkigkeit kann durch Ungelenkheit verkürzt werden.

Ungethüm, Unthier, schädliches Thier.

Ungewöhnlich (d. i. mehr als gewöhnlich) sparsam. Er macht sich Ungelegenheit, d. i. Mühe um deinet-

willen. Ungelegenheit soviel auch als Unbequemlichkeit, um das fremde Incommodität zu verdeutschen. Ungemach im Gegensatz: Heil, Wohlthat. Böses Unheil ist Wortüberfluß. — Der Ausdruck: laß mich ungehudelt ist bedeutsam und kann geduldet werden. — Unkosten: schlimme, unnöthige Kosten. — Ungeziefer ist Benennung schädlicher Insecten (Kerbthiere); Ziefer ein einzelnes Insect ohne den Nebenbegriff des Schädlichen. Geziefer: mehre Arten solcher Insecten in Masse. —

Vierzehnter Abschnitt.

Allgemeine Betrachtungen über Sprachverbesserungen und Sprachbildsamkeit, zur Vorübung auf die Arbeiten des Genies.

Eine bildende Sprache nimmt von einer andern entweder einzelne Wörter oder Wendungen, oder eine gewisse allgemeine Farbe an, die sich eher empfinden, als deutlich erklären läßt. Einzelne Wörter kann eine Sprache, wie die unsrige, eigentlich von keiner fremden borgen, die gar nicht mit ihr verwandt ist, die ihren Wörtern ganz andere Endungen giebt, sie mit ganz andern Tönen ausspricht, sie nach ganz andern Gesetzen abändert. Und doch hat sie nicht wenige der Art aus der französischen und englischen herübergenommen;

oft weil sie wirklich zu arm *) war, noch öfter aber, weil die Schriftsteller ihren ganzen Reichthum nicht kannten, oder aus Trägheit nicht erst lang durchsuchen wollten.

Eine Sprache, wenn sie für alle Klassen von Werken bequem seyn soll, muß einerlei Sache auf mehr als einerlei Art nach den verschiedenen Gattungen des Stoffes und den verschiedenen Absichten des Schriftstellers ausdrucken können. In diesen Gattungen der Schreibart giebt es unzählige Mittelstufen: doch lassen sie sich überhaupt auf drei bringen. Diese sind die eigentlich poetische und malerische; **) die populäre und dialogische; (Gemeine oder Umgangsschreibart) und die didaktische (abhandelnde).

Sehen wir unsere Sprache an, so finden wir sie an Wörtern der ersten Art reicher, als vielleicht irgend eine andere. Namen, welche die Dinge oder die Veränderungen von ihrer sinnlichsten Seite darstellen, die so zu sagen, nur die sichtbare Erscheinung der Sache,

---

*) Einmal, wenn für die Sachen, die man benennen wollte, ganz und gar keine Wörter in der Sprache vorhanden waren, entweder, weil die Sache bei der ersten Bildung der Sprache noch gar nicht da, oder weil sie der Nation noch nicht bekannt war; 2) wenn zwar die Sprache ein Wort hat, die Sache im Ganzen auszudrücken, aber keines, das edel, und dem jetzt gewählten Tone der Schreibart passend wäre, oder keines, das zugleich alle Nebenbegriffe ausdrückte, die wir eben jetzt zu unserer besondern Absicht glauben nöthig zu haben.

**) Ein höherer Styl, ein Ausdruck sehr lebhafter Empfindungen, die man äußern oder auch erwecken will.

nicht ihre innere Natur ausdrücken, solche Namen haben wir in Menge: und oft sind wir auch im Stande, neue zu bilden, ohne daß wir der Sprache Gewalt zufügten.

Was Wörter im gesellschaftlichen Style betrifft, so wie er im Lustspiele, in der Erzählung vorkommt, so möchten wir sie in hinlänglicher Anzahl haben; nur daß die Gränze zwischen dem Niedrigen, dem Komischen (Lachen erweckenden), dem Vertraulichen, u. s. w. weniger genau bestimmt ist, oder oft das alte sehr ausdrucksvolle, bedeutsame Wort verächtlich und pöbelhaft geworden, ohne daß ein anderes an seine Stelle gekommen ist. Bei einigen solcher Wörter ist alle Rettung verloren; besonders, wenn man sich einmal bei ihnen an gewisse unanständige oder ekelhafte Nebenbegriffe gewöhnt hat: bei andern ist die Rettung noch möglich, wenn ein mustergültiger Schriftsteller vom ersten Range sich ihrer annimmt.

Wenn es den Deutschen in irgend einer Gattung der Schreibart an Wörtern fehlt, so fehlt es ihnen in der didaktischen Gattung. Daher kommt es, daß unsere Philosophen, oder Diejenigen, welche auch in Werken anderer Art gern philosophiren, entweder immer in Metaphern (verblümt oder bildlich) schreiben, oder eine Menge fremder Wörter gebrauchen. — Hier nun hat die französische und englische Sprache einen augenscheinlichen Vorzug. Da unsere Wissenschaften von den Lateinern zu uns gekommen sind, oder uns durch lateinisch geschriebene Bücher sind überliefert worden, so sind die meisten Wörter, die wir in den abstrakten Theilen der Wissenschaften

unumgänglich nöthig haben, lateinisch. Diese haben nun natürlicher Weise in Sprachen, die von der lateinischen abstammten, leicht können aufgenommen werden: und die Franzosen, sonst für die Reinheit ihrer Sprache so sehr besorgt, nehmen in dieser Art alle Tage noch mehr auf. Wir, die wir eine eigene Stammsprache haben, konnten diese Worte durchaus nicht in deutsche verwandeln. Wir mußten also deutsche suchen, oder bilden, die mit jenen einerlei Begriffe bezeichnen sollten. So haben wir uns freilich zu helfen gesucht; aber wer in dieser Gattung schreibt, noch mehr aber, wer darin übersetzt, wird finden, daß für eine Menge von Begriffen immer nur Ein Wort vorhanden ist, wo die philosophische Genauheit deren mehre verlangt, und unsere Nachbarn auch wirklich deren mehre noch haben.

Das zweite, was eine Sprache von der andern entlehnen kann, sind Redarten, gewisse Verbindungen von Worten, die schon ganze vollständige Gedanken bezeichnen: gewisse eigene Wendungen und Uebergänge. Und hier hat unstreitig unsere Sprache sehr viel von ihren Nachbarinnen angenommen, und wird auch künftig noch annehmen, so wie wir mit neuen Nationen uns bekannt machen, oder neue Bücher lesen und bewundern werden.

Die Landschaft in welcher die guten Schriftsteller zuerst zum Vorschein gekommen sind, und die Mundart dieser Landschaft muß nothwendig mit in Betracht gezogen werden, wenn man wissen will, warum unsere Denkart und unsere Sprache gerade diesen und keinen andern Schwung genommen haben? — Alle Sprachen, die in großen Reichen gesprochen werden, müssen

Sprecharten *) haben; aber nicht bei allen haben diese gleiche Wirkung. Wenn der Athener seines feinen und verwöhnten Ohrs ungeachtet doch die Feinheit und den Wohlklang des ionischen Herodots nicht verkennt, so können Dichtkunst und Beredsamkeit davon Vortheil ziehen.

Auf die Künste hat freilich eine allgemeine Hauptstadt sehr grosen Einfluß. In Städten von größerm Umfang, vielem Verkehr und der meisten Gebildtheit fliessen die unterrichteten Leute einer Nation am meisten zusammen, und bilden durch gegenseitige Mittheilung eine neue und bessere Sprache, als die besondre Mundart eines jeden ist; auf dem Lande hingegen sinken selbst die Studierenden oft in das Provinzielle hinab, weil sie nicht immer Leute um sich haben, die ihre Sprachfehler bemerken, und weil sie sich hier, durch Beispiel und Nachahmung, keine reinere Sprache bilden können. — Unsere Sprache, welche soviel mit sich zu schleppen hat, wird sehr leicht unter den Händen eines Schriftstellers, der sie viel auf einmal ausdrücken lassen will, entweder weitschweifig in ihren Perioden, oder starr und dunkel in der innern Zusammensetzung desselben. Der rechte Platz jedes Wortes giebt dem Vortrage ungemein viel Licht, und leitet den Leser mit dem natürlichen Gange des Gedanken fort, und weiset Aug und Ohr auf den jedesmaligen Nachdruck: und eben diese genauer studierte Stellung ertheilt auch dem Perioden weit mehr Geschmeidigkeit. Noch biegsamer endlich und lebhafter

*) Deren giebt es tausendfältige Unterarten.

wird der Vortrag, wenn man der Sprache eine solche Wendung giebt, daß man die Hülfswörter in abhängigen Fügungsarten gern verschluckt und der steifen Partikeln sich soviel möglich zu entledigen sucht, welche unsere Sprache vornehmlich stoßend und schleppend machen.

Mit Treue und grammatischer Genauheit müssen Uebersetzungen dargestellt werden. Nicht alle Stellen eines Schriftstellers können von Wort zu Wort in eine andere Sprache übersetzt werden, oder daß in der wörtlichen Uebersetzung das Wort eben die Bedeutung habe, welche in der Urschrift liegt. — Daran ist die Verschiedenheit des Zeitalters, der Sitten, der Sprache selbst, die Eigenthümlichkeit eines Schriftstellers oder einer Nation, die mehrere oder wenigere Cultur einer Sprache und anderes der Art schuld. Der Uebersetzer muß daher wenigstens den Sinn entweder einzelner Wörter oder ganzer Gedanken und Sätze gehörig zu treffen und den Begriff, den die Urschrift mit dem Worte hatte, gegen einen treffenden Begriff in der Uebersetzung zu vertauschen suchen, daß man in der Uebersetzung eben Dasjenige dabei denkt, was man in der Urschrift dabei denken muß. Ein Uebersetzer muß gewissermaßen eine so scharfe Kritik anwenden, als ein Herausgeber; hiezu muß er den ganzen kritischen Vorrath über seinen Schriftsteller vor sich haben; und in Ansehung der Zuratheziehung der Ausleger muß er auch weiter gehen. Sehr viele Kleinigkeiten entwischen ihm sonst, worauf ihn Andere oft zufälliger Weise, oder auch durch ihre eigenen Fehler und Irrthümer führen. —

Der bestimmteste Sprachgebrauch muß

befolgt werden. Entwickelungen und genauere Bestimmungen des Sprachgebrauchs werden alsdann wichtig, wenn unrichtige Nebenbegriffe, die mit einem Worte verbunden worden, (gesetzt auch, daß sie bloß auf dunkele Empfindung sich gründen) sehr leicht unrichtige Urtheile veranlassen können, wie Dieß leider oft genug in den alltäglichsten Redarten der Fall ist. Wir pflegen z. B. die fleischfressenden Thiere Raubthiere zu nennen. Die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung des Wortes: rauben ist überhaupt die schnelle Bewegung, weßhalb wir im alltäglichen Leben in mehreren Fällen sagen: etwas auf den Raub thun. — Raubfisch, Raubvogel, Raubthier bezeichnet also nichts weiter, als die geschwinde und gewaltsame Art, womit diese Thiere sich ihrer Nahrung bemächtigen. — Statt des Ausdrucks: Thierpflanzen (Zoophyten) bediene man sich des richtigern: Pflanzenthiere; es sind nämlich wirkliche Thiere, die aber wegen einer großen Aehnlichkeit mit dem Stein- oder Pflanzenreiche sehr leicht für Angehörige dieser letzten können gehalten werden, oder wirklich sind gehalten worden. —

Funfzehnter Abſchnitt.

Von Grundſätzen und Beſtandtheilen der deutſchen Sprache, und von dem innern Weſen der Redetheile.

So manchen Sprachgebrauch ſieht man in Deutſchland bald wie einen Herbſt von Blättern abfallen, bald wie einen Frühling von Blättern wieder aufkeimen. Enthalten jetzt unſre deutſchen Sprachlehren ſchon vollſtändige ausgemachte Grundſätze der Sprache unſers Vaterlandes? Strebt dieſe lebendig, wirkſam zum Neuen, zum Abweichenden vom Alten? Müſſen wir nicht in einzelnen Fällen auf die Sprachbeſtimmungen der ältern Sprachlehrer wieder zurückkehren, wenn wir von ihnen abweichen?

Blühende ſinnige Köpfe verſteigen ſich oft auf ſteilen Felſen und Höhen, verändern die deutſche, dieſe kräftige und kernhafte Urſprache nach den Eigenthümlichkeiten fremder Sprachen, holen jene nicht aus ihrem wahren Urſprunge herauf. Zeitungen und Flugſchriften, für das Volk oder die Menge derer geſchrieben, die ſich nicht durch Sprachlehre zu Deutſchen gebildet haben, beſtimmen ſie allein und vorzüglich den Einfluß auf die Sprache ſelbſt, oder laſſen ſie nicht oft das ſchätzbare Talent unſerer Sprache eingehen? — Können ſie allein die Sprache ihres Jahrhunderts verändern? Sind die Wortfügungen der ſogenannten guten muſtergültigen Schriftſteller jedesmal kernvoll? Dem

gründlichen und parteiloſen Sprachforſcher kann es nicht gleichgültig bleiben, wenn er in den ſo verſchiedenen Gattungen und Unterarten des Styls oft eine Schreibart wahrnimmt, die entweder im froſtigen Eingange ertönt, oder ſich in verſchränkten Perioden verwirret, wo der Sinn im Gedränge müßiger Worte verſchwindet. — Die Arbeiten beſonders von Sprachlehrern dürfen nicht unbeachtet bleiben, denn dieſe ſollen ja den Schriftſteller leiten und belehren, den Geübten wie den Ungeübten, ſollen die Hauptgegenſtände und wichtigſten Beſtandtheile, geläuterte und kritiſch geſichtete Grundſätze der Sprache freimüthig, aber mit Menſchenfreundlichkeit darſtellen.

Zu den wichtigſten Beſtandtheilen der Sprache gehören 1) Beilegungwörter, als Urbezeichnungen der Gegenſtände, — und 2) Umſtandswörter, die zugleich Beſchaffenheitwörter ſind, weil ſie das Wandelwort oder Handlungswort unmittelbar beſtimmen, d. h. den Redetheil, vermöge deſſen man von dem Selbſtändigen eine Thätigkeit oder einen Zuſtand ausſagt, nämlich in einem einzigen Worte, ohne Beihülfe eines zweiten: gehen, liegen, ſchreiben, fahren, ſchieben ꝛc. Die einverleibten Wörter oder Beilegungwörter konnten erſt ſehr ſpät von den Namenwörtern unterſchieden werden, durch Beobachtung, Erfahrung und Nachdenken. Dieſe Namenwörter, welche wirklich lebende Weſen, oder Körper, Dinge, oder auch bloße Begriffe, denen man Perſönlichkeit beilegt, als ſelbſtändig darſtellen, (z. B. Menſch, Baum, Haus, Fleiß, Tugend), theilen ſich in vier Ordnungen: 1) in ſolche welche von Natur ſelbſtändige Dinge bezeichnen, eigenthümliche

Namen, aus deren Begriff dann gefolgert wird, daß ſie als ſolche keine Mehrzahl, und kein Deutewort (unzertrennlich verbundenes oder einverleibtes Umſtandswort deutend auf Selbſtändigkeit der Namenwörter, mit dem Nebenbegriffe des Geſchlechts: der, die, das; ein, eine, ein) gebrauchen, auch nie durch Angebung eines ſelbſtändigen Dinges beſtimmt und erklärt werden können; — 2) in ſolche, welche ganze Abtheilungen (Klaſſen) von ſelbſtändigen Dingen, mit Weglaſſung ihrer Selbſtändigkeit bezeichnen, Gattungswörter, welche im Satze, bald als ſelbſtändig, bald als unſelbſtändig gebraucht werden können, und weil ſie nicht allein der Klaſſe überhaupt, ſondern auch allen darunter gehörigen Einzelweſen beigeleget werden, auch einer ganz verſchiedenen Zahlbeſtimmung fähig ſeyn müſſen; 3) in ſolche, welche eine ganze Menge auf einmal, worin man keine Einzelweſen zu bezeichnen pflegt, darſtellen; und endlich 4) in ſolche, welche einzelne Beilegungen (Einverleibungen) und Beſchaffenheiten als ſelbſtändig darſtellen, Abſtracta (abgezogene Begriffe, Allgemeinbegriffe ſagt man gewöhnlich). Begriffe von Geſchlechtern werden in Anſehung ihres Urſprungs abgezogene, und in Anſehung ihres Umfangs allgemeine Begriffe genannt. Da die Abtrennung eine Beilegung oder Beſchaffenheit von einem Grunddinge oder einer Perſon doch etwas ganz Anderes iſt, als die Vereinung mehrer abgeſonderter Merkmale in einen Allgemeinbegriff: ſo ſollte, dünkt mich, auch in der Sprache dieſer Unterſchied ausgedrückt werden. Daher Jenes abgeſonderte, dieſes abgezogene oder allgemeine Begriffe wohl genannt werden kann. —

Die abſtracten Namenwörter ſind von den Beilegungswörtern oder Wandelwörtern gekommen, z. B. die Größe, Schärfe; — Armuth, Jugend, Ehre, Reichthum; — die Betrachtung, der Lauf, Betrug, Sprung. — Inſofern jede Veränderung nicht bloß als vorübergehend, ſondern auch als ein Grundding gewiſſer Behauptungen angeſehen werden kann, entſtanden aus allen, oder doch den meiſten Wandelwörtern wieder Namenworte (Nennworte). Daher von Wachſen: Wachsthum, von Schlafen: Schlaf ꝛc.

Das Wort Seyn iſt der Beiahung eigentliches Unterſcheidungsmerkmal, oder drückt den Charakter der menſchlichen Vernunft im höchſten Grade aus. *) Dasjenige, was man in den Schulen das Weſen der Dinge nennt, iſt nichts anders als der Allgemeinbegriff.

Die Ordnung, wie abſtracte Ausdrücke entſtanden ſind, iſt eben dieſelbe, wie Allgemeinbegriffe entſtanden ſind. Je gewöhnlicher nun der Gebrauch ſolcher Ausdrücke wurde, deſto mehr ſah man ein, wie ſehr die gegliederten Töne zur Bezeichnung ſogar ſolcher Gedanken dienlich waren, welche die unmerklichſte Beziehung auf ſinnliche Dinge haben. Von der Bewegung und Ruhe des Urſtoffs (körperlichen Stoffs) kamen ſie auf Bewegung und Ruhe der Seele. Man ſagte: die Seele bewegt ſich, betrübt ſich, heitert ſich auf. Selbſt der Ausdruck Geiſt (esprit) kommt von dem Begriff eines ſehr feinen Urſtoffs, eines Dunſtes her. Die er-

---

*) Einer beſondern Regel iſt die Bildung des Wandelwortes ſeyn unterworfen, wofür eine Mundart weſen gebrauchte, welches noch im Niederſächſiſchen und Holländiſchen übrig iſt.

ſten Bedürfniſſe der Menſchen gingen eigentlich nur auf den Körper. Daher bedeuteten die erſten Namen bloß ſinnliche Verrichtungen. In der Folge machten die Menſchen ſich immer mehr mit abſtracten Ausdrücken bekannt.

Gattungsname iſt ein allgemeiner Name, welcher ſehr viele Einzelweſen unter ſich begreift und begreifen kann. Soll die Zahl der Einzelweſen und Erſcheinungen, welche der Sprechende angeben will, beſtimmt werden, ſo muß dieß durch Zahlwörter (Beſtimmungwörter des Namenwortes, welche den Umfang deſſelben nach der Zahl angeben) geſchehen.

Das Deutewort, das ſich urſprünglich durch ſtärkere, oder ſanftere Hauche und Anſätze kann ausgedrückt haben, gehört zu den am wenigſten weſentlichen Theilen der Sprache, ungeachtet daſſelbe in allen den Sprachen, wo es ſich findet, mehre Vortheile leiſtet. *) Wichtiger ſind 1) Perſonwörter (aus jenem entſpringend) welche a) das reine Perſonwort ohne allen Nebenbegriff bezeichnen, nämlich beſtimmt: ich, du, er, ſie, es, wir, ihr, ſie, und unbeſtimmt: Jemand, Nie-

---

*) Dieſes Deutewort (oder ausſagebeſtimmendes Beiwort) ſtellt einen Gegenſtand vor unſere Seele, indem es ihn zugleich von allen übrigen heraushebt, oder unſere Denkkraft auf einen Gegenſtand oder auf mehre Gegenſtände vorzüglich heftet. So ſagen wir: Erde wenn wir uns den Urſtoff (Grundbeſtandtheil) der Erde denken, aber die Erde, wenn wir uns den Erdkreis als einen beſtimmten und feſten Gegenſtand vorſtellen. — Zuweilen fällt das Deutewort weg, z. B. Urtheile behutſam von andrer Menſchen Denkart.

mand, Man, Es. b) das Beſitzwort. Beſitzwörter ſind theils einverleibte: mein, dein, ſein, ihr, unſer, euer, theils unverbundene: der, die, das Meinige, Deinige, Seinige, Ihrige, Unſrige, Eurige *) und in der Mehrzahl: die Meinigen, u. ſ. w. c) das Zeigewort — auf das Nähere oder Entferntere hinzeigend: Dieſer, Dieſe, Dieſes; Jener, Jene, Jenes. Beide werden oft ausgedrückt durch der, die, das. d) das Beſtimmwort, welches Dasjenige vorläufig beſtimmt, von dem Etwas ſoll geſagt werden: Derjenige, der, derſelbe; wer, was, welcher; ſelbiger (dieß als Abwechslung mit derſelbe u. ſ. w.) kommt zwar noch in geleſenen Zeitſchriften vor, es kann aber füglich wegfallen. Man ſagt beſſer: dasjenige als ſelbiges Pferd, welches ich gekauft habe, — und ſolcher.

e) das Bezugwort, welches Dasjenige, was geſagt wird, auf das vorher beſtimmte Grundding oder Einzelweſen zurückführt: welcher, der, wer, was und wo.

„Der Jüngling iſt weiſe, welcher die Zeit ſeiner Jugend wohl anwendet.“ — „Der Lehrer, deſſen Liebe mir theuer iſt.“ — „Der Mann, von dem (welchem) ich ſprach.“ — (Wovon ich ſprach — würde unrichtig ſeyn, weil hier der Begriff des Ortes nicht Statt findet.) „Der Mann, welcher nach Prenzlau reiſete — (ſo nach Prenzlau reiſete — iſt unrich-

*) Jetzt ſetzt man ſchon häufig: Meine, Deine, Seine, Ihre, Unſre, Eure. Z. B. „das iſt nicht mein Haus, ſondern das Deine; ich habe das nicht von unſerm Könige geleſen, ſondern von dem Euren. Habt Ihr das Eure gethan? — Nimm das Deine und gehe hin!“ — Ich ward zum Mahle eingeladen ſammt allen den Meinen.

tig)." — „Die Schule, wo ich Etwas lerne." — Was (nicht welches) mir ſehr lieb war. Was er wünſcht, Das ſoll auch geſchehen.]

f) das Fragwort: wer, welcher und was?

„Wer war da? weſſen Buch iſt es? wem hat er dieſes geſagt?" — „Wen haſt Du geſehen?" — Habe ich unbeſtimmt zu fragen angefangen: wer iſt da? und ich erhalte zur Antwort: dein Bruder, ſo kann ich nun beſtimmter weiter fragen: welcher? — So auch: welches Soldaten Gewehr iſt das? welchem Manne haſt Du es gegeben? Welchen haſt du geſehen? — Die Biegungs-Sylbe fällt weg, wenn das unbeſtimmte Deutewort ein vor dem Namenworte ſteht und eine Verwunderung, ein Wunſch, oder etwas Anderes der Art ausgedrückt werden ſoll. „Welch ein Mann iſt Das: welch eine Stadt!" — Eben ſo auch auch in Gedichten bei den Einverleibungswörtern: „welch reizendes Gemälde ſtand vor unſern Augen da! Welch ſchönes Bild entzückte mich!" „Was haſt du geſehen? ein Pferd. Welches (was für ein) Pferd?"

II. **Verhältnißwörter.** Sie nähern ſich am meiſten den Beſchaffenheit- und Umſtandswörtern (dieſen im engern Sinn), — mit denen ſie auch die unbiegſame Bildungsart gemein haben. Sie unterſcheiden ſich indeß von dieſen weſentlich dadurch, daß ſie für ſich keine Bedeutung haben, wenn ſie, nicht mit einem Namenworte oder namenwort-artigen Worte verbunden werden, mit welchem zuſammengenommen ſie erſt als wirkliche Beſtimmungsausdrücke gelten und die Kraft eines Beſchaffenheits- oder Einverleibungwortes (je nachdem das dadurch beſtimmte etwas Selbſtändiges iſt oder nicht)

erhalten. — Zuweilen ſtehen zwar verſchiedene dieſer Wörter auch ſo, daß ſie für ſich einen Begriff ausdrücken, meiſtentheils in Verbindung mit Wandelwörtern (Handlungswörtern); allein alsdann können ſie wohl auch wieder als wirkliche Beſchaffenheitwörter angeſehen und behandelt werden: z. B. ich gehe aus, tritt vor, er kommt mit u. a. —

Die Verhältnißwörter ſind theils einfache Wurzellaute, wie in, auf, von, aus, theils mit Ausbildungs- und Ableitungslauten verſehen, wie gegen, unter, längſt, mittels (vermittelſt ſetzen Einige), nebſt. Viele beſtehen aus wirklichen (doch verſchmolzenen) Zuſammenſetzungen, wie oberhalb, anſtatt, gegenüber. Manche ſind auch ohne weitere Veränderung andern Ordnungen der Wörter entnommen, wie: kraft, laut, ungeachtet (deſſen (nicht: dem) ungeachtet, während ꝛc.

Wenn dem Verhältnißworte eine Regierung des Verhältnißfalles zugeſchrieben wird, ſo iſt dieß unrichtig. Dem Namenworte, welches das Verhältnißwort anknüpft, kann man nicht jeden Verhältnißfall geben, welchen man will, ſondern nur den, welchen das durch ein Verhältnißwort bezeichnete Verhältniß erfordert. Verhältnißwörter ſind alſo gleichſam der Kitt, welcher die Wörter zuſammenhält. Ihr richtiger Gebrauch iſt eine große Schönheit jeder Sprache, eine große Stärke im Ausdrucke — und die Vermeidung der meiſten unangenehmen Fehler. —

Herr H. L. de Marées (in ſ. deutſchen Sprachlehre für Bürger- und Töchterſchulen. Leipzig 1814) und Herr J. C. A. Heyſe (in ſ. theoretiſch-praktiſchen deutſchen Grammatik. Hannover bei Hahn. 1814.)

1814.) haben die Verhältnißwörter, die bald den Zweckfall, bald den Wirkfall, (Zielfall) erfordern, in höchſt geſchmackloſen Reimen aufgeſtellt, nämlich:

„Auf dich blicket, auf dir weilet oft mein Aug' in ſüßer Luſt,
An Dir häng' ich, an Dich ſend' ich manch Gefühl aus froher Bruſt.
In Dich ſetzet, in Dir findet meine Fantaſie viel Szenen,
Unter die ſie gern ſich träumet, unter denen dort die ſchönen
Seelen, über'm Staub erhöhet, über allen Gräbern wandeln.
Vor mich tritt dann, vor mir ſteht dann der Entſchluß, recht gut zu handeln.
Zwiſchen dieſen Sträuchen ſitz' ich, zwiſchen ſie ſtiehlt ſich Dein Strahl,
Neben mich ſich lagernd, ruhet neben mir mein Freund im Thal;
Hinter mich ſtill hingeſchlichen, ſtand er lauſchend hinter mir,
Und wir reden von den Sternen, unſrer Freundſchaft und von Dir." —

Niedlich dagegen ſind Ramlers Zeilen:

„Nach Dir ſchmacht' ich, zu Dir eil' ich, Du geliebte Quelle, Du,
Aus Dir ſchöpf' ich, bei Dir ruh' ich, ſeh' dem Spiel der Wellen zu,
Mit Dir ſcherz' ich, von Dir lern' ich heiter durch das Leben wallen,

Angelacht von Frühlingsblumen, und begrüßt von Nachtigallen. —
Durch Dich iſt die Welt mir ſchön, ohne Dich würd' ich ſie haſſen,
Für Dich leb' ich ganz allein, um Dich will ich gern erblaſſen,
Gegen Dich ſoll kein Verläumder ungeſtraft ſich je vergeh'n,
Wider Dich kein Feind ſich waffnen, ich will Dir zur Seite ſteh'n." —

Auf Gründe läßt ſich die Bedeutung der Verhältnißwörter, die aus Uebung erlernt wird, wohl zurückführen.

An ſteht A) mit dem Zweckfall auf die Frage: wo? oder woran? wenn es bezeichnet

1) den Ort, dann iſt es ſoviel als dicht bei; die Nähe an der äußern Fläche. Er wohnt an (d. i. bei) dem Markte. Er bleibt, ſteht an der Thür, — Kirche; — ſitzt an der Wand.

2) Den Gegenſtand. Jetzo iſt die Reihe (woran?) an mir. Er arbeitet an dem Buche. Ihm liegt mein Wohl am Herzen. Er hat gewiß Theil an der Erbſchaft, Geſellſchaft ꝛc.

3) Das Mittel. Ich erkenne Sie an Ihrem Gange. Man kennt das Silber an dem Klange.

4) Die Zeit. Dieß geſchah erſt am (ſt. an dem) vergangnen Donnerstage.

B) mit dem Zielfall (Wirkfall) nicht immer auf die Frage wohin? — wenn es bezeichnet:

1) das Ziel einer Handlung. Binde das Pferd an den Pfahl; ich werde mich an Sie halten; er bindet ſich

gewiß nicht an dieſe Geſellſchaft; er reitet Berg an. — Eine Bewegung nach der äußern Fläche: Dieß will ich an die Wand hängen.

2) das Ziel einer Gemüthsrichtung. Denke oft an mich! gewöhne dich doch an das Frühaufſtehen! glaube an ihn, oder an ſie, — an dieſe Nachricht!

3) das Ziel einer Zeit. Er ſchlief bis an den hellen Morgen. Er gelangte an die 70 Jahre. — Fehlerhaft iſt: ich ſage Das an den (es muß heiſſen: — dem) Vater. „Er gab es an mich, ſtatt: — mir. Richtig aber ſagt man: Das will er an den König, an den Magiſtrat, an die Regierung berichten. —

Anſtatt, oder ſtatt. Das Verhältniß, da Etwas an der Statt oder Stelle eines Andern ſteht. Statt fleiſſig zu ſeyn, biſt Du faul.

Auf ſteht A) mit dem Zweckfall, wenn das Folgewort den Ort, oder einen Gegenſtand anzeigt, auf welchem Etwas befindlich iſt, bemerkt wird, oder geſchieht, beſonders alſo da, wo man im Zuſammenhange irgendwo, oder auf Etwas herum ſagen kann; z. B. der Thau liegt auf dem Graſe. Das Schiff treibt auf dem Waſſer. Er klettert auf der Eiche. Er ſteht auf dem Berge, auf der Fläche. Er blies auf der Flöte, Drommete. Spielte ſie auf dem Klavier? die ganze Sache beruhet auf mir. Beharre nicht auf deiner Meinung!

B) — mit dem Wirkfall — wenn man das Ziel einer Handlung bezeichnet, oder wenn man dafür auch hinauf, bis auf ſagen kann; auch in Fällen, wo man weder den Ort noch das Ziel einer Handlung beſtimmen will, ſondern eine Richtung nach einem Gegenſtande. Auf iſt Richtung in die Höhe (Bewegung nach einem höher

gelegenen Ort) und nach der Oberfläche eines Dinges.

Er ſteigt auf den Thurm, auf den Berg, auf das Schloß. Er geht auf das Feld. Man ſagt: auf den Markt, auf die Poſt gehen. Wahrſcheinlich deßwegen, weil ehemal dieſe Gegenſtände erhaben lagen. — Der Geier lauſcht auf die Taube. Sie hängt die Wäſche auf den Boden. Er ging auf die Hochſchule (Univerſität). Er ſchiebt die Schuld auf mich. Er will auf die Meſſe reiſen. Das war Waſſer auf meine Mühle (welches dahin paßte). — Er küßte mich auf die Wange. Lenke dich auf eine, oder die andere Seite. Auf dieſes Lehrbuch müſſen Sie ſich vorbereiten. Sie hielt viel auf die Erfahrung. Sie klagte auf die Scheidung. Er gerieth auf unrichtige (unſichere) Wege.

C) Nach Verſchiedenheit des Sinnes wird bei einigen Wandelwörtern bald der Zweckfall, bald der Wirkfall ſtehen müſſen, z. B.

Sie brachten das Getreide auf den Wagen, d. i. ſie legten es hinauf; ſie brachten es auf dem Wagen nach der Stadt (hier iſt Wagen der Ort, Stadt das Ziel). Er brachte das Korn auf der Schulter; er brachte es (wohin?) auf den Boden; er brachte es (wo?) auf dem Boden an die Luft.

Er fiel (wo?) auf ebener Erde, auf dem Eiſe, (wohin?) auf die Erde, auf die Naſe.

Er geht (wo?) auf der Straße, auf dem Saale herum; (wohin?) das geht (zielt) auf mich. Das Haus geht auf die Straße [zu]. Hoffnung auf ein ewiges Leben *)

*) Nicht: Hoffnung des ewigen Lebens.

Jetzo geht es auf die Ernte (d. i. jetzo iſt Erntezeit). Er bringt es in der Malerei auf einen (nicht zu einem) hohen Grad. Er warf Dieß auf das Papier *). Ich ſchreibe gern auf glattem Papier. Auf grau Papier iſt dieſe Federzeichnung getuſcht. Das will ich auf die rechte Seite ſchreiben. Ich ſchrieb auf der unrechten Seite. Das verſicherte ſie mir auf der Reiſe, — auf ihre Ehre.

D) Wenn das Folgewort ſowohl den Ort als das Ziel einer Handlung anzeigt, ſo iſt der Wirkfall vorzuziehen, wenn der Zuſammenhang nicht ausdrücklich die Bezeichnung des Ortes erfordert.

Beiſpiele: 1) der Bewegurſache, oder eines Grundes. Trotze nicht auf Deinen Reichthum! Verlaß Dich weder auf ſie noch auf Deinen Freund.

2) des Endzweckes oder Vorſatzes. Wir müſſen uns auf einen andern Fuß ſetzen. Er will ſich auf ſeine eigene Hand ſetzen. Er wollte Geld auf Zinſen geben. Er ging auf Betrug aus.

3) des Ziels oder auch der Gränze. Er muß hier bleiben bis auf weitern Befehl. Er weiß Alles bis auf die geringſten Kleinigkeiten. — Der Ausdruck: Das weiß er auf ein Haar, iſt zwar gemein, aber doch nicht niedrig.

4) der Zahl. Ein Schmaus auf zehn Perſonen. Wir geben einen Thaler auf die Perſon.

5) der Zeit. Auf den Dingstag **) oder auf die

*) Nicht: Er brachte Dieß zu Papiere.

**) Dieſer Tag war ehedem der Gerichtstag. Das Wort Dings hieß ehedem ſoviel als Gericht.

Mittwoche will ſie verreiſen. Er ſtellte ſich auf den beſtimmten Tag ein.

6) der Dauer Er hat Brot auf einen Monat gekauft. Er hat Geld auf einen Tag.

7) der Folge und Ordnung. Auf das Eſſen gehe ich gern ſpazieren. Auf das Schießen folgt der Angriff mit dem Stoßgewehr oder Spieß.

8) der Veranlaſſung. Auf Ihren Befehl ging ich dahin. Auf ſein Bitten bekam er den Abſchied.

9) der Art und Weiſe. Ich empfahl Sie auf's Beßre. Sie vertrauet völlig auf Dich. Dieß will er mir auf die Hand (auf Abſchlag) bezahlen. Dieß gründet ſich auf eine ſichere Nachricht. Aufs neue will ich Geld darauf verwenden.

Bei folgender Redart iſt die Frage wohin? nicht anwendbar. Es kommt auf Dich allein an. — Er dringt auf die Koſtenerſtattung, auf ſeine Forderung. (Hier ſind gewiſſe Gegenſtände noch nicht da, ſondern werden erſt geſucht und gefordert).

Man haßt ihn auf den Tod. Man verfolgt ihn bis auf Tod und Grab. Er iſt erzürnt auf Dich. Glück auf den Weg! Er klopft (ſchlägt) mich auf die Finger. — Gewiß auf Michael werde ich bezahlen, ſpricht man gewöhnlich. Hier iſt aber auf oder zuweilen zu völlig überflüßig. —

Aus bezeichnet 1) das Verhältniß des Raumes, wo eine Bewegung anfängt, vorzüglich wenn der Gegenſatz in erfodert; er kam früh aus der Schule, aus dem Bette. 2) das Verhältniß des Stoffes, woraus Etwas gemacht iſt oder beſteht: Aus Gerſte brauet man Bier. Dieſes Bild iſt aus Holz geſchnitzt. 3) den Erkennt-

nißgrund: Das kannte ich aus [der] Erfahrung. 4) den Beweggrund. Das that er aus Geiz. 5) eben ſoviel als nicht, z. B. dieß iſt aus dem (nicht mehr) Brauch.

Außer — ſchließt Ort, Perſon und Zuſtand aus. Außer (d. i. außerhalb) der Schule kannſt du ſchwatzen. Der Kranke iſt außer (d. i. aus) Gefahr. — Das ähnliche Bindewort außer muß nicht damit verwechſelt werden: Ich ſahe Niemanden außer Dich, d. i. ausgenommen Dich. Außer Du und Dein Bruder, Ihr könnt ſchreiben. Er bezahlte Niemandem, außer Dir, d. h. ausgenommen Dir. — Außer Dich liebe ich nur noch Einen.

Bei bedeutet überhaupt ein Seyn und Bleiben an einem Orte; z. B. Er ſitzt bei Dir, ſteht bei Ihnen, — bezeichnet eigentlich: 1) die Nähe an der Oberfläche (Seitenfläche) eines Dinges, faſt wie an, doch nur im Stande der Ruhe, nie eine Richtung nach einem Ziele. Sie ſaß bei (neben) dem Baume: ſo auch die Weſer bei Bremen, die Elbe bei Hamburg, u. ſ. w.

2) den perſönlichen Gegenſtand. Bei Ihnen gilt Das nichts, aber deſto mehr bei mir. Bei dem Adel und den Reichen iſt Mancher beliebt.

3) den Gegenſtand der Sache, der Beſchäftigung. Er ſitzt bei Waſſer und Brot. Bei der Arbeit ſingt er.

4) das Mittel, Werkzeug. Er nahm mich bei der Hand und ſagte: wir wollen es bei Lichte beſehen.

5) Einen Beſitz. Sie iſt bei (d. h. im Beſitze) guter Geſundheit; bei großem Vermögen iſt er doch arm; noch iſt er bei Sinnen.

6) Eine Ordnung. Mann bei Mann; Tiſch bei Tiſch.

7) Einen Beweggrund. Ich ſchwöre bei Gott, dem Allwiſſenden!

8) Eine Anweſenheit unter Mehrern. Bei Ihnen iſt das Waſſer theurer, als bei mir der Wein.

9) Eine etwanige Zeit. Kommen Sie bei Tage! Er reiſete bei der Nacht. Bei Gelegenheit ſpreche ich für Sie.

Bei ſteht oft ohne Deutewort; z. B. bei mäßiger Anſtrengung. Etwas bei Seite legen; einen Andern bei Seite rufen, nehmen, ziehen; beſſer: auf die Seite ꝛc.—

Durch bezeichnet eigentlich die Bewegung eines Dinges innerhalb der Gränzen eines Andern von einem Ende deſſelben bis über das Andere hinaus. Dieſe Bewegung bahnet ſich den Weg mit mehr oder weniger Gewalt durch Trennung der Beſtandtheile eines Dinges: durch ein Bret ſchießen, das Waſſer bricht durch den Wall. Er ſtieß ſich die Gabel durch die Hand; oder wenn ſchon Trennung da iſt, gehet die Bewegung an den innern Theilen eines Körpers lang hin. Den Finger durch ein Aſtloch ſtecken. Die Poſt fährt durch das Dorf. Abenteurer ziehen durch ein Land. Er iſt durch den Wald gereiſet.

Uneigentlich bezeichnet durch

1) eine Zeitdauer: durch alle Jahrhunderte. Sie wachte die ganze Nacht durch.

2) Beweggrund und wirkende Urſachen. Nur durch Dich werde ich glücklich. Durch Gott grünen die Felder und lebt die ganze Natur.

3) Ein Mittel, wodurch eine Wirkung erhalten wird. Durch Geld richtet man Alles aus. (Oft iſt mit ſchicklicher). Durch Leidenſchaften ſtürzt Mancher ſich ins Verderben.

4) Eine Vermengung, Vermiſchung, doch nur in Verbindung mit einander. Alles durch einander ſchreiben.

Entgegen: Das Verhältniß der einen Bewegung, die der andern widerſpricht. Er iſt dem Wind entgegen geritten. — In der uneigentlichen Bedeutung verliert ſich oft der Begriff des Widerſtandes: dem Tode mit Gelaſſenheit entgegen gehen; oft der Begriff der Bewegung: Einem entgegen ſeyn.

Für bezeichnet 1) das Verhältniß da ein Ding ſtatt des Andern iſt. a) der Art nach: Er ſagt für mich gut. b) dem Werth und Preiſe nach: Er ſchreibt für Geld; c) dem Gegenſtande nach: Geld für die Waare; d) der Beſchaffenheit nach: Schmeichelei für Wahrheit halten; auch mit was: Was für ein Mann iſt Das?

2) den unmmittelbaren Gegenſtand einer Handlung oder Wirkung, a) der Richtung des Gemüths: Sorgen für die Zukunft; b) der Beſtimmung: Futter für das Vieh; c) des Nutzens, Vortheils: Das iſt eine Lehre für Dich. d) des Widerſtandes, nie wider: eine Arzenei für (beſſer: wider) das Fieber. Alter hilft für Thorheit nicht.

3) Ein Verhältniß, ſoviel als in Anſehung, in Betrachtung: Das iſt für mich zu viel.

4) Eine nähere Beſtimmung der Perſon: Er für ſeine Perſon iſt gut geſinnt.

5) Eine gewiſſe Beſtimmung der Zeit, nur in wenigen Fällen. Für jetzt kann ich Das durchaus nicht thun.

6) Eine Ordnung: Tag für Tag; Mann für Mann; für's erſte; Wort für Wort abſchreiben.

Gegen 1) die Richtung nach einem Dinge zu a) im Stande der Ruhe und b) im Stande der Bewegung,

ſowohl eigentlich als uneigentlich mit dem Begriffe des Widerſtandes: gegen den Strom ſchwimmen; gegen den Boden ſtampfen, gegen den Zwang anſtreben.

2) eine Vertauſchung: Waare gegen Waare. Staatspapiere gegen baares Geld einhandeln.

3) eine Vergleichung: Eines gegen das Andere halten. Beides gegen einander genau abwägen. Die ausgebreiteten Flügel des Uhu oder Buhu (der größten unter den gehörnten Eulen) ſind gegen fünf Fuß lang.

4) die Nähe, oder nahe Gegenwart in Abſicht auf Ort und Zeit; gegen das Ende des Blattes. Gegen Abend kam er wieder. Gegen die Meſſe bekommt er friſche Waaren.

Statt gegen iſt gen bloß ohne Deutewort gebräuchlich; z. B. die Augen gen Himmel richten: der Wind iſt Nord gen Oſt.

Hinter bezeichnet das Verhältniß, da Etwas im Rücken eines Dinges oder eines Andern iſt, oder kommt, oder handelt. Das Dorf liegt hinter der Stadt. Er ſitzt hinter mir; er ſetzt ſich hinter mich. Er ſtand lange hinter der Thür. Bleib hinter dem Tiſche! Setze dich hinter den Tiſch! Ich kratzte mich hinter den Ohren.

In iſt das merkwürdigſte von allen Verhältnißwörtern und ſteht

A) mit dem Zweckfalle 1) wenn das Folgewort den Ort, die Zeit oder den Zuſtand anzeigt, worin Etwas iſt, oder geſchiehet und handelt, beſonders alſo, wenn man irgendwo, irgendwo herum dafür ſagen kann; 2) auch in allen übrigen Fällen, wo dieſes Verhältnißwort uneigentlich gebraucht wird.

Beiſpiele: In finſterm Gram bringt er die Tage

hin. Er badet in kaltem Waſſer. Er ſagt dieß Wort im Ernſte. Er ging in der Kirche herum (ſpazieren). Er ſpielt in der Karte. (Hier iſt ein Gegenſtand). Er ſteht mir ſelten in der Noth bei. — (Hier iſt ein Zuſtand). Ich fand ihn in tiefem Schlafe. In Scherz, in Spott, in gebieteriſchem Tone reden.

B) mit dem Wirkfall, wenn das dazu gehörende Folgewort nicht den Ort einer Sache oder Handlung, ſondern das Ziel derſelben anzeigt *). Er kam (wohin?) in die Stadt, ins Haus, in den Verdacht. Der Ball geht hoch in die Höhe (hinauf). Das währt ſchon [bis] ins dritte Jahr. Die Schale zerbrach in zwei Stücke. In das Glas habe ich Wein gegoſſen. Alles was das Leben bauet, zerfällt in Trümmer. Er trug Waſſer in den Brunnen. Er bekam einen Stich in die Bruſt. Stecke das Buch in die Taſche! Diebe brechen in das Haus ein. Er macht einen Einſchnitt in die Rinde. Dieß ruft er mir in's Andenken zurück. Er faßte mich in's Auge.

Im Oberſächſ. ſagt man ſonderbar: in einen Kaſten, Schrank (ſt. davor) gehen. In die Schafmilch, in die Kirſchen gehen, ſt. auf die Schäferei, in den Garten gehen, um Schafmilch, um Kirſchen zu eſſen. — In die Kohlen (ſt. nach den Kohlen) ſchicken.

Kraft deutet das Verhältniß der wirkenden Urſache an: kraft meines Amtes, kraft des Amtes, das ich bekleide,

---

*) Unter Ziel iſt hier beſonders noch zu veſtehen: 1) die Gränze einer Ausdehnung, in Anſehung der Zeit und des Raumes; 2) der ganz veränderte Zuſtand, in welchen Etwas geräth oder gebracht wird.

Längs (nicht: längſt): der Länge nach an Etwas hin; längs der Elbe, des Waſſergrabens gehen.

Laut bezeichnet das Verhältniß des Erkenntniß- oder Beweisgrundes: laut des Briefes.

Mit bezeichnet Verhältniſſe.

1) der Geſellſchaft, Gemeinſchaft, Verbindung; z. B. Mit Ihnen (mit Dir) will ich hingehen. Auch in der uneigentlichen Bedeutung: mit den Jahren wird man klug.

2) der Art und Weiſe. Ertrage dein Schickſal mit Geduld und Seelenſtärke! Mit Luſt und Muth vertheidige das Vaterland.

3) des Werkzeuges. Sie winkte mir mit den Augen. Er richtete ihn mit Gifte hin. Mit Hülfe ſeines Freundes. (Statt mittelſt oder vermittelſt könnte man wohl ſagen: mittels Ihrer (d. i. durch Ihre) Hülfe kann er viel lernen.)

4) des Stoffes. Der Pfeifenkopf iſt mit Silber beſchlagen. Die wälſche Nuß iſt mit der grünen Schale überzogen.

5) des Gegenſtandes, ſowohl der Perſon als der Sache. Er hielt es mit Ihnen. Verſchonen Sie mich mit der Arbeit!

6) der Zeit. Mit Tages Anbruch ſtand er auf.

Nach bezeichnet 1) die Richtung einer Bewegung zu einem Orte hin: z. B. er geht (eilt) nach dem Garten, nach Hauſe — nach der Kirche (er iſt auf dem Wege der nach der Kirche führet. *).

*) Die Bedeutung: wenn der Gottesdienſt vorbei iſt, kann durch die Redart nach der Kirche nur ſehr uneigentlich ausgedrückt werden.

Ich fahre nach Altona. Das Schiff segelte zu weit nach Norden. 2) eine Bewegung, oft auch ein Zustand im Rücken einer andern Person und Sache: ich komme nach ihm. Er schlug nach mir, — lief nach dem Balle. Mein Haus folgt nach dem Seinigen. Er ist der Nächste nach dem Fürsten. (Hier ist die Würde berücksichtigt). Noch bemerke man: nach hergebrachte Sitte, nach der eigenen Erfahrung eines berühmten Arztes; der Reihe nach erzählen. Seiner Natur (Leibesbeschaffenheit) nach kann er Das wohl aushalten. Dem Verlauten nach ist er todt. Nach vier Wochen kam er zu mir. Nach dem Schneider schicken (damit er kommen solle).

Nächst (die Hochstufe von nahe): eine große Nähe eigentlich des Orts, uneigentlich auch des Vorzuges. Er saß nächst ihr. Nächst Dir ist Er mir der Liebste. —

Neben: eine Nähe des Ortes und des Raumes; — neben Dir saß er: neben der Quelle stand sie.

Nebst, soviel als mit, das Verhältniß der Mitwirkung, besonders da, wo mit Zweideutigkeiten verursachen könnte: „meine Freunde empfehlen sich nebst mir.“ —

Ohne: ein nicht Daseyn, Mangel, Abwesenheit — auch wohl Ausschließung: ohne Ihn ging sie fort.

Sammt: das Verhältniß der Gesellschaft. Es wird nicht bloß in scherzhafter Schreibart, sondern auch im feierlichen Gerichts-Styl und selbst in der höhern Prose da noch einen Platz behalten müssen, wo mit Zweideutigkeit verursachen könnte. Sammt allen den Meinen. Der Hauptmann sammt seinen Soldaten (aber nicht: mit sammt seinen Soldaten). Sammt 50 Gästen ruft mich der Verschwender zu seinem Mittagsmahl (Hochmahle).

Seit: eine Zeitfolge von einem beſtimmten Zeitpunkte an: ſeit der Zeit; dafür ſagt man kürzer und richtiger: ſeitdem. Seit meinem Hierſeyn; ſeitdem ich Ihn kenne; ſeit ich dieß Feuer angefacht habe. —

Sonder mit ohne gleichbedeutend und nur in der Dichterſprache gebräuchlich: ſonder Grau'n dem Tode entgegen ſehen.

Ueber, mit dem Zweckfall bezeichnet das Verhältniß der Höhe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding (vorzöglich im Gegenſatze von unter,) in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Ich ſtand auf der Brücke, alſo über dem Waſſer. Der Schnee liegt nicht über dem Dache, ſondern auf dem Dache. Das Gemälde hängt über dem Spiegel. Ueber den Wolken glänzt ein heiterer Himmel. Ein Gewitter ſtieg über mir (über der Stadt) auf. Ueber der (beſſer: bei der) Arbeit ſitzen. Ueber (d. i. jenſeit) der Gränze iſt Alles ruhig. Stets walte über Dir aus lichten Höhen der Gottheit Schutz! Er iſt an Geburt und Rang über mir (d. i. erhaben).

Ueber mit dem Wirkfalle bezeichnet das Ziel eine Bewegung oder Ausdehnung über einen Gegenſtand hin, und auch in allen Redarten, wo man weder Ort noch Ziel einer Handlung anzeigt, ſteht der Wirkfall. Beiſpiele:

Der Adler erhebt ſich (wohin?) über die Wolken. Er iſt ſchon über die Anhöhe. Elend wird über das Land kommen. Verführer hauchen Gift über die Blüthe der Unſchuld. Nächtige Stürme zogen über die öde Gegend hin. Er ſchrieb ein Buch über den Schlaf, d. i. den Schlaf betreffend. Er ſah mich über die Schultern oder

Achſeln an, d. i. verächtlich. Man brachte den Dieb über die Gränze. — Wage Dich nur nicht an Dinge, die über Deine Kräfte gehen! Er ragt über mich hervor. Statt: er geht über mich, ſagt man beſſer: „Er hat den Rang vor mir.“ — Faſſe Dich über das Unglück! Freue Dich nicht über ſeine Lügen! Die Sonne ſcheint über mich (verbreitet ihre Strahlen über mich). *) Das Pferd hat einen weißen Strich über den Rücken, d. h. der Länge nach hin. Weine nicht über ſein frühes Grab! **)

Um. 1) die Richtung längs der äußern Fläche eines Dinges. Er lief um die Kirche herum; 2) eine Abwechſelung; um den andern Tag ſtellt ſich der Bothe ein; 3) einen Gegenſtand, mit mancherlei Beſchränkung:

a) wenn die Sache mittels dieſes Verhältnißwortes in die Stelle des Behauptungbegriffes geſetzt wird. Es iſt eine edle Sache um den Fleiß.

b) ein Gegenſtand des Verluſtes. Schändlich kam er um das Buch.

c) ein Gegenſtand des Wiſſens. Um die Sache weiß ich genau.

d) ein Gegenſtand der Gemüthsbewegung. Härme Dich nur nicht um dieſen Verluſt!

e) ein Gegenſtand der Bemühung, des Beſtrebens, auch nur mit einigen Wandelwörtern: ſpiele nicht um Geld!

f) oft ein Gegenſtand überhaupt. Wen der Staat

---

*) Die Sonne ſcheint über mir heißt: — hoch am Himmel über mir.

**) d. h. wegen ſeines frühen Grabes!

erheben ſoll, der muß ſich erſt um denſelben verdient machen.

4) ein Beweggrund, eine Urſache — Um deines Glücks willen.

5) ein Unterſchied der Zeit, Zahl, Größe und innern Stärke. Der Tiſch iſt um zwei Fuß höher als die Bank; um die Hälfte dicker. Dieſe Schrift iſt um etliche Zeilen abgekürzt. Das Mädchen iſt um einen guten Zoll gewachſen. —

Ungeachtet deutet das Verhältniß der unterlaſſenen Rückſicht an. Seiner Geſchäfte ungeachtet.

Unter, als Gegenſatz von über — das Verhältniß der Tiefe in Beziehung auf ein darüber befindliches Ding — mit dem Zweckfall

a) wenn der Ort oder Zuſtand angezeigt werden ſoll, in welchem Etwas iſt oder vorgeht, beſonders auch, wenn man ein wo, irgendwo herum oder eine Bewegung unter einem Dinge hin oder weg bezeichnen will;

b) auch in allen Fällen, wo von dem Orte, oder von dem Ziele einer Handlung die Rede iſt. Beiſpiele: Sie erlag unter dem Gewicht der Schande. (Hier kann auch wohl unter wegfallen). Das Buch lag unter dem Baume. Sie leben unter dem Joche. Er lief unter dem Regen hin. Unter einem Jahre wird er mit dieſer Arbeit nicht fertig. Unter (beſſer: während) der Predigt ſchlief er ein.

Mit dem Wirkfall — wenn das Folgewort das Ziel einer dahin gerichteten Handlung anzeigt, beſonders auch, wenn man dafür irgend wohin, bis unter oder wo hinunter ſagen kann.

Sie trat unter ein Dach. Ich rechne dich unter

meine

meine Freunde. Erniedrige Dich nie unter Deine Würde (hinab). Sie theilte etwas Geld unter die Leute aus. Ordne Das unter mehre Abtheilungen. Dieſe Gewohnheit hat ſich unter die Landleute eingeſchlichen. Ich mag den Eſſig ihm nicht unter die Naſe halten. Schreibe Deinen Namen unter den Brief! Er kam unter die Hände eines geſchickten Arztes. Ein Wurm kroch unter das Bette.

Unweit d. i. nicht fern — bezeichnet die Nähe des Ortes. Unweit des Thores wohnt ſie.

Vermöge — bezeichnet das Verhältniß der wirkenden Urſache, des Beweg- und Beweisgrundes, ſelten des Mittels. Vermöge Ihres Befehls; — vermöge ihrer Hülfe konnte ich Das wohl leiſten.

Von, eigentlich der Ort oder die Sache, wo eine Handlung anfängt, — oder von wo ſie ausgeht. Er kommt von Wien. (Bei dieſem Ort oder Gegenſtand nimmt die Handlung oder Bewegung ihren Anfang.*) Potsdam liegt vier Meilen von Berlin. — Von dem Morgen bis zum Abend. Vom Kopfe bis zum Fuße. Von hier aus ging er nach Lübeck. —

Man bemerke den Gebrauch des von, als Gegenſtand einer Trennung: frei von allen Nebenbegriffen; frei von Wanzen, d. h. nicht angeſteckt mit Wanzen. Ferner als Beſchaffenheit. Er iſt froſtig von Geblüt; — groß von Perſon; ein Mann von Geſchmack; weiß von Geſicht und Bruſt und ſchwarz von Augen und

*) Die Namen der Länder und Inſeln (Eilande) bekommen aus; z. B. aus Malta.

Haaren. Eine hohe Frau von ſtrengem, ernſtem Anſehen. Ein Spaßmacher von gemeinem Schlage. —

Unverſtändlich iſt die Redart: „das Taſchenbuch von Weimar von J. H. Starke." (Man weiß nicht, ob das Taſchenbuch von Weimar kommt, oder ob es von Weimar handelt).

Vor: eigentlich das Verhältniß, da ein Ding eher iſt, oder geſchieht, ſowohl der Zeit als dem Raume nach, als ein anderes Ding: „vor ihm habe ich Das geſagt; ich bin vor ihm gegangen." —

Uneigentlich a) eine Gegenwart. Er hat Achtung vor mir, vor ſeinem Vater —; b) ein Beſtreben, die Gegenwart eines Dinges oder eines Menſchen zu vermeiden: Sie fliehet vor ihren Eltern. c) eine Empfindung, welche dieß Beſtreben veranlaßt: fürchte Dich nur nicht vor ihm, vor mir ꝛc.! d) eine wirkende Urſache: vor Hitze und Durſt verſchmachten, vor Hunger ſterben; e) ein Vorzug: ich ſchätze ihn vor allen Andern; f) eine Bewegung oder Richtung nach dem vordern Theil eines Dinges, im Gegenſatze des hinter: ich trat vor ihn.

Während: das Verhältniß der Dauer einer andern Handlung. Während der Lehrſtunde darf man nicht plaudern.

Wider bezeichnet 1) die Richtung eines Zuſtandes oder einer Bewegung in gerader Linie gegen Etwas. Er will wider den Strom ſchwimmen; er lief wider die Wand.

2) den Gegenſtand des Widerſtandes, der Beleidigung, der Uebertretung. Sündige nicht wider Gott,

Das iſt wider die Geſetze. Wider alles Vermuthen geſchah Das.

3) Den Gegenſtand der Abneigung. Wider Dich waffnet er ſich. In vielen Fällen ſagt man lieber: gegen.

Zu hat immer etwas Abſichtliches. Zu bezeichnet 1) einen Zweck und eine Bewegung nach einem Orte. Ich komme nächſtens zu Ihnen, zu Dir ꝛc. (nicht bei Ihnen, bei Dir ꝛc.). Ich ging zum Richter.

2) den Stand der Ruhe an einem Orte. Er blieb zu Hauſe. Ein blutiges Treffen zur See; d. i. auf der See.

3) eine Zeit. Sie kam noch zu rechter Zeit an.

4) eine Art und Weiſe. Er machte die Reiſe bald zu Fuße, bald zu Pferde, bald fuhr er zu Schiffe.

5) das Ziel einer Handlung oder Veränderung. Er bezeigt Luſt zum Lernen. Sie verſtand ſich ſehr bereitwillig zur Auszahlung von 20 Thalern. Er hat ſich zum Erzieher aufgeopfert. Das gereichet Dir zum Nutzen. Er härmt ſich zum Schatten ab. Das tödtlichſte Gift, welches erſt zu bloßem Schaume gährt, und zuletzt zu lauter Galle niederſinkt.

6) das Verhältniß des Werthes gegen einen andern Werth. Der Louisd'or zu fünf Thaler (gerechnet). —

Nicht wohlgewählt ſind folgende Redarten: Er iſt mir zu Willen, ſtatt: „er ſucht mir gefällig zu werden." Der Brief iſt zu Handen gekommen, ſtatt eingehändigt, zugeſtellt worden. —

Statt: er wohnt jetzt zu Lübeck, — war ehedem Prediger zu Berlin ſagt man lieber: — in Lübeck — in Berlin.

Zufolge — (das Verhältniß der Gemäßheit bezeichnend) Ihres Befehls. Ihrem Befehl zufolge.

Zuwider bezeichnet theils eine Abneigung, z. B. Lärm, — das verſüßte Eſſen — iſt mir zuwider; — theils eine Uebertretung einer geſetzlichen Vorſchrift, Verbindlichkeit. Er handelt den Geſetzen zuwider.

Zwiſchen. Die Stimmen waren nur noch zwiſchen Zweien getheilt. Sich zwiſchen zwei gute Knaben ſetzen. Zwiſchen zwei guten Knaben ſitzen. Uneigentlich: zwiſchen Dir und mir iſt nichts vorgefallen. Ihr Sinn ſchwankt zwiſcheu Furcht und Hoffnung. Zwiſchen dem heutigen und geſtrigen Tage.

III. Bindewörter. Aber iſt 1) verbindend zu Anfang eines Satzes, jedoch in Beziehung auf etwas Vorhergehendes; z. B. „aber ſo gern ich auch gewollt hätte;" 2) entgegen ſetzend. Ich ſuchte Ihn, er war aber nicht da. Mit Nachdruck: ich wünſchte aber, Das geſchah nicht.

Allein — iſt entgegenſetzend: ich hoffte, allein ich fand mich getäuſcht.

Als bezeichnet 1) bloß die Zeit, in welcher Etwas iſt oder geſchieht, die Gleichzeitigkeit zweier Vorgänge oder Begebenheiten, ohne Beimiſchung eines Grundes. „Als ich kam, ging er.

2) iſt vergleichend; ſo roth als Kirſchen.

3) erläuternd: er hält ſich als fleißiger Schüler;

4) urſächlich. Er iſt viel zu billig, als daß er ſein Wort nicht halten ſollte.

Alſo: folgernd. Sie erbt Alles, alſo auch das Haus.

Auch iſt 1) verbindend, mit dem Nebenbegriff der

Vermehrung oder Steigerung: der Reichthum, die Ehre, auch das Vergnügen ſelbſt ſind eitel.

Auſſer; bedingt ausſchließend für ausgenommen. Ich habe Niemanden auſſer Ihn geſprochen.

Da giebt 1) den Grund an, führt den Beweis, daß Etwas iſt, begründet ein Urtheil: „ich glaubte, Du wäreſt nicht zu Hauſe, da ich kein Licht ſah.“ 2) bezeichnet es auch eine Zeitbeſtimmung, wenn zwei Begebenheiten wie Grund und Folge zu einander ſich verhalten. Da er ſtarb, wollte ſie verzweifeln.

3) entgegenſetzend im Vorderſatze: Da Einer genug wäre, kommen ihrer achte. Im Nachſatze: Du plauderſt, da Du doch ſchreiben ſollteſt.

Daher iſt folgernd. Die Folge eines Schlußſatzes mit deſſen Vorderſätzen zu bezeichnen. Mein Haus iſt abgebrannt, ich will daher hier nicht mehr wohnen bleiben. Du biſt mein Freund, ich glaube daher nicht, daß Du mich verläſtert habeſt. Daher hoffe ich; ich hoffe daher.

Damit, — iſt urſächlich. Damit du ſiehſt, daß ich Dich liebe. Ich warnte Dich, damit Du Dich in Acht nähmeſt.

Dann iſt 1) zeitbeſtimmend und ordnend: wenn der Herbſt kommt, dann ſollſt Du anfangen; — erſt ich, dann Du; 2) bedingend. Wenn Du fleißig biſt, dann ſoll Dir das zu Theil werden.

Darum (mit dem Tone auf dar.) iſt urſächlich. Die Brücke iſt ſchadhaft, darum konnte ich nicht kommen.

Daß iſt 1) umſchreibend. Ich rathe Dir, daß Du es nicht thueſt. Ich ſehe, daß er kommt. — Daß

kann auch wegfallen; z. B. ich höre, — er wird kommen; 2) urſächlich. Mache es ſo, daß man Dich loben kann; 3) bedingend; nicht daß ich damit ſagen will (wolle).

Demnach, — folgernd nach einigen Wörtern. Du Hartherziger mußt demnach fühlen und einſehen, wie unrecht Du gehandelt haſt. *)

Denn iſt 1) urſächlich mit der beſtimmten Sprechart: er kann nicht ſchreiben, denn er iſt zerſtreut. Er wird geliebt, denn er iſt menſchenfreundlich, gutartig, gütig. Man muß erſt denken, ehe man ſpricht; denn nur dann ſpricht man vernünftig; 2) folgernd mit ſo. So bleibt es denn dabei; 3) bedingend — mit der ungewiſſen Sprechart nach einigen Wörtern: es ſei denn, daß er es läugne; 4) vergleichend für als, nur nach dem höhern Grade der Steigerung: fleißiger, denn alle ſeine Brüder; 5) bedingt ausſchlieſſend, auch für als; nichts denn Gold.

Dennoch — iſt entgegenſetzend; es ſind Mährchen, und dennoch glaubt man ſie.

Deſto 1) eine Steigerung von dem höhern Grade; ſei aufrichtig, damit ich Dir deſto gewiſſer glauben kann; 2) ſteigernd im Nachſatze und in Beziehung auf je: je aufrichtiger, deſto glaubwürdiger. Je mehr Du weißt, deſto beſcheidener mußt Du ſeyn. Je fetter die Küche, deſto magerer das Teſtament. Je ſchön're Gaben Dir die Natur

---

*) Im Anfange ſetzt man nicht: demnach; ſtatt Demnach ich erfahren habe, — ſetzt man beſſer: weil (da) ich erfahren habe. —

verliehen hat, deſto (nicht: um deſto) emſiger mußt Du dieſelben bauen und veredeln!

Ein ganz kurzer Satz erlaubt, daß je im Nachſatze für deſto ſtehen kann; z. B. je eher, je lieber. Das wird je länger, je ſchlimmer.

Doch, — iſt 1) entgegenſetzend im Nachſatze, wie aber und jedoch; 3) einräumend, wie dennoch; 3) folgernd. Auf dieſe Art weiß man doch, woran man iſt. Wenig, oder doch nicht genug bekannt. Dieſe Stadt hat merkwürdige Männer hervorgebracht, oder doch beſeſſen.

Eher; zeitbeſtimmend mit als im Nachſatze: Ich kam eher als Er. Eher iſt die höhere Stufe von ehe. (Ehe er kam, war ſchon Alles verzehrt). Wann eher — gehört zur niedern Sprechart.

Entweder mit oder im Nachſatze iſt 1) aufhebend; entweder Du, oder ich; 2) theilend: alle lebende Geſchöpfe ſind entweder Menſchen oder Thiere.

Ferner iſt fortführend: ferner ſprach er. Dieß will ich Dir ferner noch erlauben. Ließe man das Wörtchen noch weg, ſo würde ferner erlauben ein Gähnlaut und alſo mißklingend ſeyn.

Folglich iſt folgernd: folglich muß man hören, was geſprochen wird. Du erkenneſt die Wahrheit aus Unterſuchung, folglich aus Ueberzeugung.

Gleich iſt vergleichend. Ich kann ihn nicht lieben, gleich ſeinem Bruder.

Hingegen iſt entgegenſetzend (drückt den Gegenfall aus). „Dieſer iſt ſtill, Jener hingegen (dagegen) ſehr unruhig.“ —

Je iſt 1) erläuternd mit nachdem, Je nachdem Du gelernt haſt; 2) ſteigernd; ſiehe Deſto.

Jedoch iſt einerlei mit doch.

Indem iſt 1) zeitbeſtimmend, — verbindet die Nebenhandlungen (Begebenheiten) mit den Haupthandlungen, oder führt die Umſtände in die Rede ein: indem er Das ſagte, fiel mir ſein Verſprechen ein. — Indem er weinte, nahm er Abſchied von mir, — iſt nicht gut geſagt, beſſer alſo: Er nahm weinend Abſchied von mir, oder auch: Er nahm von mir Abſchied und weinte. Indem (beſſer: als, da) ich ihm danken wollte, ging er weg. —

2) urſächlich (beſſer: weil). Du mußt aufmerkſam ſeyn, weil (ſtatt indem) Du Vieles noch lernen mußt. —

Indeſſen (indeß iſt der höhern Schreibart eigen) — iſt 1) zeitbeſtimmend. In der alltäglichen Volksſprache iſt unterdeſſen gebräuchlich. Indeſſen (indeß) will ich doch ſehen, ob es möglich ſei. Während, daß (beſſer als: indeß) er luſtig und guter Dinge war, ſtarb ſein Kind; —

2) entgegenſetzend: er war entrüſtet (böſe, aufgebracht), indeß ließ er ſich doch beſänftigen.

Ingleichen, ſtatt deſſen: ſo auch — iſt verbindend und anfügend, Sowohl er, als ſein Bruder, wie auch (desgleichen?) ſein Vater waren geneigt dazu.

Kaum; — iſt zeitbeſtimmend. Kaum war ich da, als er kam; (ſo kam er).

Mithin kann wegfallen; nur in der alltäglichen Volksſprache, ſtatt folglich. Ein Buchſtabe, der aus-

geſprochen, mithin (beſſer: alſo) auch geſchrieben wird.

Nachdem iſt zeitbeſtimmend im Vorderſatze und im Nachſatze: nachdem er Dieß geſagt hatte, ging er weg. Das iſt erſt nachdem (beſſer: nachher, nach der Zeit) geſchehen.

Nämlich iſt erläuternd, eine im Allgemeinen angegebene Sache näher zu beſtimmen. Keiner darf mehr ins Haus kommen, nämlich kein Fremder.

Nicht allein, nicht nur iſt verbindend — ſondern auch iſt der Nachſatz. Er beleidigte nicht allein meinen Bruder, ſondern auch meine Schweſter. Etwas nicht bloß ausſchreiben, ſondern es auch verarbeiten. Nicht nur Er, ſondern auch Sie Alle.

Noch iſt ſchlechthin ausſchließend, doch nur in Verneinung von mehren Gliedern. Weder Du, noch Er. Er will weder (nichts ſtatt weder iſt ſprachwidrig) davon hören, noch ſehen. *)

Nun, iſt 1) folgernd: haſt Du nicht hören wollen, nun ſo mußt Du fühlen; 2) urſächlich: ich habe Dich immer geliebt, nun (oder: da) ich aber ſehe, daß Du meine Hoffnung täuſcheſt ꝛc.

Nur, iſt 1) einſchränkend: Dieſes Buch koſtet nur einen Thaler; 2) bedingend: wie Sie befehlen, Sie müſſen mich nur nicht mißverſtehen.

Obgleich — iſt einräumend. Obgleich ich ſonſt zufrieden bin. Man trennt es gern: ob ich gleich ꝛc.

---

*) Ein Dichterausdruck kann indeß wohl gelten, z. B.
„Fleuß hin in Friede, klares Waſſer!
„Ich bin Dein Freund nicht, noch Dein Haſſer.“

Ob er gleich (beſſer: Wenn er auch) Das gethan hat. Eine wenn gleich bittere, doch heilſame Arzenei. Seine Naturgaben, wie vorzüglich ſie gleich waren ꝛc. Mit einem ſanften, obwohl nachdrücklichen Tone trug er gerichtliche Angelegenheiten vor. — Obgleich iſt edler als obzwar.

Oder, iſt 1) aufhebend: Dieß oder Jenes wähle Dir ſorgfältig aus! Entweder Du, oder ich. — Niemal oder ſelten befand er ſich in bedrängter Lage;

2) theilend. Die Steine ſind entweder glasartig, oder thonartig, oder u. ſ. w.; 3) erläuternd. Nicht alle Menſchen können Herren ſeyn, oder Andern befehlen.

So — bezeichnet größtentheils den Nachſatz, iſt aber auch im Vorderſatze, 1) verbindend und anfügend: ſo-als, ſowohl Er als Du; 2) folgernd ſtatt alſo. So iſt denn wirklich Dieß beſchloſſen; 3) einräumend. So gern ich auch wollte, ſo unmöglich iſt es mir. Das bedingende ſo muß nicht beibehalten werden; alſo nicht: ſo (ſtatt: wenn) Gott will. Hinter wenn kann ſo weggelaſſen werden; z. B. Wenn er fortgehet, .. bin ich da. Wenn Das wäre . . . wollte ich froh ſeyn. Man ſagt richtig: ſo viel (aber nicht: ſo gut) wie Diebſtahl. Nicht viel fehlte, ſo hätte er ihn zum Zweikampfe gefordert.

Sondern, iſt 1) entgegenſetzend: nicht Du, ſondern Dein Nachbar; 2) verbindend und anfügend. Nicht nur ſeine Faulheit, ſondern auch ſeine Unbeſcheidenheit macht ihn verächtlich.

Sonſt, urſächlich für: im entgegengeſetzten Fall. Höre, ſonſt mußt Du fühlen.

Theils — theils verbindend oder vielmehr mittheilend. Theils ſein Fleiß, theils ſeine Beſcheidenheit machen ihn liebenswürdig.

Um iſt urſächlich, eine Abſicht zu bezeichnen. Du biſt hier, um zu lernen. Um Härte und Eintönigkeit zu vermeiden, muß man Lerneifer bei Anwendung der Regeln in der Sprachlehre beweiſen. Der Bote geht, um Brot zu verdienen (d. h. damit er Brot verdiene). Der Menſch ſchläft, um Kraft zur Arbeit zu gewinnen. Um dieſe Seelenſtärke zu zeigen, muß unſere Geduld ſtandhaft und geübt ſeyn. Sprachwidrig aber iſt die Redart: „Wenn ich innere Ruhe genug hätte, um das Herz der Freude zu öffnen. Hier iſt nämlich das Wörtchen um völlig überflüßig. —

Und, — verbindend und anfügend für Handlungen, Beſchaffenheiten, Umſtände und einzelne Sätze. Es giebt dem Ausdruck unſerer Gedanken Kürze und Zuſammenhang. Stufenverſchiedenheiten ſind in folgenden Redarten; Beſtimmtheit, Wahl und Würde im Ausdruck. Deutliche, vollſtändige und überzeugende Erkenntniß. Angreifen, zurückſetzen und mißdeuten eine Lehr. Dieß iſt mir auffallend, befremdend und anſtöſſig. Beobachten, nachdenken und forſchen. Ein ſorgenfreies, leichtes und zufriedenes Herz. Entſtehung und Ausbreitung, Fortgang und Abnahme einer Wiſſenſchaft. — Man hüte ſich das Bindewort und zu häufig zu gebrauchen: denn dadurch wird die Rede ſchleppend und nicht ſelten wird die Deutlichkeit verhindert. — Etwas Anderes iſt es in der höhern Schreibart, wenn die gehäuften und den Flug der Einbildungskraft zurückhalten ſollen, damit der Verſtand Zeit ge-

winne, die Begriffe langſam zu überdenken und ihre Wichtigkeit zu bemerken; z. B. in Weiſſens Richard:

„Hier lag er, brüllte laut und flucht' und ſchmähte,
„Und war (die größte Pein für ihn) des Krie-gers Spott.“

Ungeachtet, für obgleich — iſt einräumend. Ungeachtet Du es nicht verdient haſt. Aller Bitten ungeachtet.

Vielmehr und vielweniger ſind entgegenſetzend. Er kann es nicht, wie vielmehr Du; er kann es nicht, wie viel weniger Du.

Wann iſt zeitbeſtimmend, beſonders bei Fragen: wann wirſt Du kommen? Wann (zu welcher Zeit) reiſeſt Du ab?

Weder, iſt ſchlechthin ausſchließend, und hat den Nachſatz noch. Weder ſie, noch er hat Dieß verwirkt.

Weil giebt die Urſache an, warum Etwas geſchieht, oder iſt: er kann nicht bezahlen, weil er kein Geld hat. Dieſer Richter iſt gerecht, weil er hofft, ſich auf dieſem Wege zu einer weitern Beförderung zu empfehlen. Dieſer Mann iſt arm, weil er Alles durch den Krieg verloren hat. Weil er nicht zuhört, ſo kann er nichts lernen. Oder auch: er kann nichts lernen, weil er nicht zuhört. Sokrates war ſo ausgezeichnet tugendhaft, weil er ungleich mehr Wahrheit als alle andere Heiden aus Unterſuchung, folglich mit Ueberzeugung erkannte.

Wenn, iſt 1) bedingend: wenn Sie mich bezahlen, ſo halte ich Sie für einen rechtlichen Mann;

2) einräumend mit gleich, auch (ſchon) verbunden. Wenn ich auch zugebe, daß er Etwas lernt, ſo muß ich doch bedauern, daß er nicht ſoviel nutzt, als er könnte. 3) vergleichend, mit als: er ſtellte ſich, als wenn er von der ganzen Sache nichts wüßte (oder: als wüßte er von der ganzen Sache nichts).

Wie: vergleichend im Vorderſatze, worauf ſo folgt. Wie die Arbeit, ſo der Lohn. Wie die Jahreszeit, ſo die Witterung. Im Nachſatze iſt beſſer als: So fleiſſig als er. Ich bin zwar ſo alt wie du, aber du biſt größer als ich. — Der Unterſchied zwiſchen wie und als beſteht darin, daß Wie auf die Aehnlichkeit, Als auf die Wirklichkeit als erklärender Beiſatz bezogen werde. „Sokrates blühte als Jüngling wie eine Roſe, lehrte als Mann wie ein Engel, ſtarb als Greis wie ein Verbrecher." — Wie (d. h. in welcher Art) dieſes Denkmal errichtet wird, iſt noch nicht bekannt. — Wie kann auch wegfallen; z. B. Fühle . . an deinen Füßen die eiſernen Ketten der Einbildungskraft in gränzenloſen Ausflügen ermüden. — Als wie darf nie neben einander ſtehen (Eines von beiden iſt hinlänglich). — Ich wundere mich, wie (ſtatt daß) Du dieſes haſt thun können. (Hier ſteht wie — urſächlich.)

Wo kann nicht bedingend für das beſſere wenn ſtehen. Alſo nicht: wo, ſondern wenn Du mir nicht hilfſt, ſo hört unſere Freundſchaft auf.

Wofern iſt bedingend für wenn: Wofern Sie darein willigen.

Wohl iſt einräumend für zwar in der täglichen

Volkssprache. Ich weiß wohl, daß Sie mich lieben. Wir sind wohl arm, aber nicht unglücklich.

Zumal (nicht: zumalen) — ist erläuternd — für besonders, vornehmlich. Zumal da er oft ziemlich spät kam.

Zwar, ist einräumend und verneinet die scheinbare Aufhebung zweier Sätze. Zwar weiß ich nicht, ob dieß wahr sei. Er ist zwar zutraulich, aber nicht vertraulich. Zwar kenne ich ihn noch nicht genau, er scheint mir aber folgsam. Das sehe ich zwar wohl, doch will ich es übersehen. Obgleich ist edler als obzwar. Wohl für zwar ist nur in der niedern Sprechart gebräuchlich.

Sechszehnter Abschnitt.

Regeln für die Bildung der Mehrzahl.

Kein Namenwort kann richtig abgeändert werden durch alle Verhältnißfälle, wenn man dessen gesetzmäßigen Ausdruck der Mehrzahl nicht weiß. Hierbei kommt es bestimmt auf drei Stücke an: 1) auf die Lage des Tons (Gewichts); 2) auf die Beschaffenheit der Endsylbe in der Einzahl; und 3) auf die Gleichheit und Ungleichheit des Deuteworts (der, die, das rc.).

Die Bildung der Mehrzahl so vieler Namenwörter läßt sich indeß durch gewisse, sichere Regeln bestimmen. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß die oberdeut-

sche Mundart zuerst die Mehrzahl in er, bei solchen Wörtern gebildet hat, welche in der Einzahl nicht auf er sich enden, als Leiber, Männer, Weiber, Tücher, Wälder, wofür man ehedem durchgängig, Leibe, Manne, Weibe, Tuche, Walde sagte.

Dem Ausländer wird die Erlernung der deutschen Sprache sehr schwierig, wenn er sein Gedächtniß mit vielen Regeln beschweren soll, die doch immer noch manche Ausnahmen leiden, und er wird, wenn er nicht bei jedem Worte, welches er lernet, sogleich die Mehrzahl mit bemerkt, nicht selten ungewiß bleiben bei Bestimmung der wahren Endung der Mehrzahl.

In zweifelhaften Fällen können daher folgende entscheidende Regeln belehrend werden:

A) Regel für die Wörter in en. Diese sind männlichen Geschlechts, — einige nur abgerechnet, welche das ungewisse Geschlecht haben, — und behalten ihre Empfindunglauter: a o u in der Mehrzahl unverändert.

Ausnahmen sind: der Garten, die Gärten; Ofen, Oefen. Die ganze Menge aller übrigen Wörter, welche auf en sich enden, läßt den Empfindungslaut unverändert, als: Laden, Fensterladen (ausgenommen: Kramläden, Buchläden) — die Balken, Braten, Graben, Haken, Kloben, Pfosten, Sparren, u. s. w. (die Einzahl ist nicht: die Sparre).

B) Unverändert und ohne Umlaut sind:

Ballen, z. B. Bücher, Baumwolle; — Degen, Fessel, Scheitel, Gürtel, Kerl (Im Besitzfall: der Kerl, im Zweckfall: den Kerlen), das gewöhnliche: die Kerls ist unrichtig. Klafter (nicht:

Klaftern, z. B. Holz), Pilger, — Knie (zweisylbig); Geschichte erzählen. Nur in Oberdeutschland sagt man: Geschichten — Lehen (d. i. Lehengüter, vom Landesherrn übertragene Rechte, unter Bedingungen eingeräumte Grundstücke), Leisten, Magen, Wagen, Heerwagen, (nicht: Wägen, Wagens), Rahmen (Gemälderahmen, Fensterrahmen, Nährahmen, Tuchrahmen), Räthsel, Messer (Landmesser), Pachter, Säbel, Spiegel, Stiefel, Ständer, Wächter, Wasser (kleine Seen), Ziegel, Zepter — (In der Einzahl kann der und das Zepter Statt finden).

C) Wörter, die auf er sich enden in der Einzahl männlichen Geschlechts, als Anker, Glaser, Schneider, Schuhster, Tischer, Junker, Gletscher (Eisberge in Helvetien) bleiben unverändert, — einige nur abgerechnet, z. B. Hammer hat in der Mehrzahl Hämmer. (Koller: Halskragen, Brusttücher, Leibgürtel. Die Einzahl ist: das Koller; aus dem mittlern Latein collare.).

D) Manche haben eine doppelte auch dreifache Mehrzahl:

1) in verschiedener Bedeutung: Zolle (als Längenmaß) wofür man richtiger Zoll setzt, z. B. zwölf Zoll lang; *), Zölle (Abgaben), auch Oerter, wo Abgaben entrichtet werden. — Stifte: Pflöckchen, oder Nägelchen von Holz oder Metall, ohne Kopf,

---

*) Das bestimmende Zahlwort geht vorher, daher bleibt die Mehrzahl unverändert, wie in mehren Maßworten, z. B. sechs Fuß, (nicht, Füße).

wo-

womit man Etwas befestet; auch von abgebrochenen Zähnen; — Stifter (Anstalten) in Kirchensachen, Domstifter, Erzstifter, z. B. Quedlinburg, Hildesheim. — Durch Dornen versteht man ein ganzes Gebüsch, wenigstens die dornigen Zweige oder Aeste zugleich; durch Dörner bloß die Stacheln der Dornen; auch hat man Dörner in der Schmelzhütte. — Lichte sind in einer Masse genommen; ein Pfund Lichte. Lichter werden gezählt; sechs Lichter brennen. Oerter sind Städte, Flecken und Dörfer einer Landschaft; auch bestimmte Plätze; z. B. Oerter zum Vergnügen, schattige Oerter eines Waldes. Um Berlin sind viele Oerter zu Vergnügungen. Orte: Gegenden überhaupt; also in einem unbestimmten Sinne; z. B. ich habe Dich an allen Orten gesucht. —

Gesichte: Erscheinungen (in Träumen) — Gesichter: Minen, Gesichtsgebärden, Gesichtszüge, menschliche Angesichter. —

Bänke zum Sitzen; Banken, Geldbanken, Wechselbanken, Geldniederlagen.

Geschlechte der Menschen; Geschlechter von Thieren und leblosen Dingen.

Schilde (Waffen), kriegerische Schilde der Helden, zur Beschützung. Schilder (Handwerksschilder: die ausgehängten Tafeln der Gastwirthe, Künstler rc.

Tuche: Arten von Tuch; Tücher: Zeuge; einzelne aus Wolle oder Seide bestehende Tücher.

Worte: ganze, zusammenhängende Reden; Wörter (einzelne —) ohne Zusammenhang.

2) in einerlei Bedeutung, wenn das Geschlecht in der Einzahl verschiedentlich ausgedrückt wird,

z. B. die Särge, von der Einzahl der Sarg; Särger von der Einzahl das Sarg.

Die Quaste oder Quäste (nicht: Quasten), von der Einzahl: der Quast, Drommetenquast, Drommetenschnur — rc. — Kopfquast für Kutschpferde.

Horne: Arten Horns z. B. Nashorne, Eichhorne. Hörner an Thieren; Kühhörner. — Lande: Gegenden. Länder: Theile eines Reiches. — Auch Tage, seltner Täge, Nachte und Nächte, Fasse (als bestimmtes Maß) und Fässer, — Thale und Thäler pflegt man zu setzen.

Einzelne Halme; Halmen in Menge. Stöcker, Sträucher st. Stöcke, Sträucher — ist nur landschaftlich geredet.

Die Bildungart Würme (st. Würmer) ist veraltet; obgleich Einige die erste Bildungsart für wohllautender als die zweite erklären.

Dinge soviel als Sachen; Handlungen der Menschen. „Er macht dumme Dinge oder Streiche." „Er ist lustig und guter Dinge." — Dinger — doch nur im niederen Ausdruck; oder in unbestimmter Bedeutung, (aber nie von Handlungen der Menschen), wenn man den eigentlichen Namen einer Sache nicht weiß. Junge Kinder, Frauenzimmer nennt man wol im Scherze so. — Manche Kammermädchen sind nasenweise, übermüthige Dinger. — „Sein Ruhm wird in Tändelreimen oder wie man die Dinger nennt, besungen." — Von Geräthschaften, Werkzeugen, — Gewächsen sagt man: Das sind große — zierliche — künstliche Dinger — (Das Verkleinerungswort Dingerchen ist Abstämmling davon).

Bande (Fesseln) eines Gefangenen, — der Freundschaft und Liebe. Bände: Einband oder Theile von Büchern. Die Bände, Faßbänder, Tonnenbänder sind abgesprungen. Bänder von Seide, Wolle, Leinen u. a. angefertiget, Armbänder, Ordensbänder, Strumpfbänder.

Bauer: Käfiche, Vogelbauer. Bauern: Landleute, Feldbauer; Ackerleute; — Orgelbauer.

Leiter: Führer. Leitern zum Steigen.

Flecken: Wohnplätze, offene Oerter. Flecke in der Wäsche, in Kleidern, am Körper. (Einige Sprachlehrer dagegen vertheidigen die Bildungart der Mehrzahl: Flecken am Körper). Flecker: Lappen oder Stücken vom Tuche, Stücken Leder, welche die Schuster unter die Absätze legen.

Mahle, Merkmale, Denkmale, Ehrenmale; in anderer Bedeutung: Gastmähler, Hochmähler; Mähler: Flecke am Körper, im Gesichte rc.

Menschen (die Einzahl ist der Mensch). Menscher: verächtliche, liederliche Weibsbilder, gemeine Personen weiblichen Geschlechts. Ehedem hatte die Bezeichnungsart die Menscher keinen verächtlichen Nebenbegriff, sondern man verstand darunter überhaupt eine Person weiblichen Geschlechts. In Schlesien wird das Mensch, sowohl im guten Sinne für Magd, Köchin, als im bösen Sinne, nämlich sinnverwandt mit einem gemeinen, niederträchtigen Weibsbilde gebraucht, oft als Scheltwort: das faule, erzliederliche Mensch. — Das Mensch ist wohl nur deßhalb ein Schimpfwort, weil es die Bezeichnete außer ihres Geschlechts Gränzen hinsetzt, ohne sie im Gebiete des an-

dern Geschlechts niederzusetzen. Sie wird durch das Wörtchen das gleichsam vogelfrei gemacht.

Testamente: Erbschaftverfügungen. Testamenter: Abschriften (Exemplarien) von Erbschaftverfügungen oder Erbverschreibungen, Vermächtnissen, Urkunden rc. —

Flure der Häuser. Fluren des Feldes.

Betten, wenn von einzelnen Stücken die Rede ist. Wenn es hingegen in Masse genommen zusammenfassend — so viele Betten, als zu einer Schlafstätte gehören, wie wenn es auch den Grund eines Flusses bedeutet, so ist die Bildung der Mehrzahl: Bette. Ich habe mehre Betten, einige Bette gekauft. So auch Gastbette, Ehebette, fünf gemachte Bette rc.

Gewichte, wenn man mehr auf die Verbindung sieht, und die Mehrzahl weniger bestimmt gedacht wird. Gewichter, wobei mehr auf das Einzelne gesehen, und die Mehrzahl bestimmter gedacht wird.

E) In der Mitte und am Ende haben den Umlaut: Barbaren (mit dem Tone auf ba): 1) Ausländer, morgenländische Völker. *) 2) Unmenschen, grausame Menschen; Wüteriche. Barbarn (mit dem Tone auf der ersten Sylbe): eine Art afrikanischer, in der Barbarei befindlichen Pferde. Die Barbaren (hier wird ba, so wie in der Einzahl Barbara, kurz ausgesprochen), oder die Bärbchen, weibliche Vor-

---

*) Alle Völker, die sich bloß an die rohe Natur halten; Wilde nannte man sie auch wohl ehedem. Die Staaten von Algier, Fetz und Marokko versteht man unter dem Ausdruck Barbarei.

namen. — Böden; Canäle (Wassergraben, Kunstflüsse, Wasserröhren, Wasserleitungen, Rinnen; (uneigenlich: Mittel und Wege zur Erreichung einer Absicht.); Cardinäle: Hauptpriester, ein Titel der vornehmsten Geistlichen nach dem Papste in der römischen Kirche; Cavaliere: Ritter, Edelleute, Herren: Couriere: Hastboten, Reiterboten, gewöhnlichst Staatsboten zu Pferde; Commentarien: erläuternde Anmerkungen; Auslegungen (die Einzahl ist: der Commentar, spr. Commentahr.); Exemplarien: Abdrücke von einem Buche, von Kupferstichen 2c. (Das Exemplar, spr. Exemplahr ist ein Stück derselben Art.); Gymnasien (Einzahl: das Gymnasium): Uebungshäuser, Uebungsanstalten; Oberschulen, Hauptschulen; Evangelien: Denkwürdigkeiten von dem Leben und der Lehre Jesu, Abschnitte über diese Denkwürdigkeiten — welche die Lebensbeschreiber Jesu geliefert haben, als Texte des N. T. in Predigten —; Orgien (dreisylbig): Bacchus-Feste und Opfer; Saufgelage; Amphibien: eigentlich Thiere die im Wasser und auf dem Lande leben können, Knorpelthiere — paßt schicklich auf die Krokodile. Beidlebige Thiere, Doppelleber — sind unrichtige Uebersetzungen —; Adverbien: Nebenwörtchen, Umstandswörtchen, die das Wandelwort unmittelbar bestimmen, oder bei demselben stehen, Verhältnisse der Handlung und des Leidens kurz bezeichnen; Exercitien: Uebungen, Schulübungen, Sprachübungen, Kriegsübungen; Ordalien: Gottesurtheile, die bei allen germanischen Völkern des Mittelalters Statt fanden und gebraucht wurden, wo es an andern Beweismitteln

fehlte. *) — Gordien (dreisylbig): Drahtwürmer, Fadenwürmer z. B. Wasserfadenwürmer ꝛc.; Vigilien, Nachtwachen; heilige Abende, Sterbefeiern, Seelmessen, nächtliche Gebete zum Seelenheil der Gestorbenen vor der Beerdigung — (in der römischen Kirche); Insignien: Zeichen, Merkmale, — Ehrenzeichen, Standeszeichen, Würdezeichen, Machtzeichen, z. B. Wapen, Krone, Zepter ꝛc. Reichs-Insignien: Reichskleinode — ehemal bei der deutschen Kaiser-Krönung; — Victualien: Lebensmittel, Eßwaaren; Sandalien (Sun-da-li-en) oder Sandalen —: lederne Sohlen, Riemenschuhe, Mönchsschuhe; Salarien: Jahrgelder, Besoldungen, Gehalter (nicht: Saläre); Kleinode (nicht: Kleinodien): Schmucksachen, Kostbarkeiten. Decennien: Jahrzehende; Curialien: Förmlichkeiten der Kanzellei-Schreibart, Hof- und Ehrenworte (in Titeln); Formalien: Förmlichkeiten, das Form-Werk, Uebliche; Marginalien: Randbemerkungen, Randanzeigen; Materialien: der Stoff, Zeug; Hülfsmittel, Zuthaten. Bau-Materialien: Bauzeug, Baustoff, Baubedarf; Matrimonialien: Ehesachen; Fatalien: eine Nothfrist, bestimmte Rechtsfrist, in welcher Etwas geleistet werden muß, wenn nicht für Den, welchem dieselbe zuerkannt wurde, etwas Nachtheiliges erfolgen soll. Feudalien:

*) Sie waren gleichsam eine Berufung an den Himmel, welcher ein Zeichen geben sollte, ob die Anschuldigung eines Verbrechens wahr oder ungegründet sei; man nahm an, daß er dem, welcher keine Strafe verdiene, helfen würde. Die gewöhnlichsten Arten derselben waren: die Feuer- und Wasser-Probe. —

Lehenssachen. — Ferien: Feiertage, Freitage, Ruhetage; Finanzen: landesherrliche Einkünfte, Staatseinkünfte, Staatsvermögen; — der Vermögenszustand einer Privatperson, Geldvorrath, Baarschaft; Fiskäle (die Einzahl: Fiskal, spr. Fiskahl, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe): 1) öffentliche Ankläger, Strafkläger, Frevelvögte, die über die Beobachtung der Gesetze, besonders über die Gerechtsame des Fiskus (landesherrliche Einkünfte, oder öffentliche Schatz- auch Strafkassen) wachen, und die Verletzung derselben im Namen des Landesherrn zur Klage bringen; 2) Einsammler, Eintreiber, welche die Bezahlung für die Vorlesung eines Professors auf Hochschulen beitreiben; Generale (nicht: Generäle): Feldherren, Heerführer; Genien (lat. genii): geistige Wesen in der Gestalt geflügelter Kinder; Flügelkinder, Flügelgeister; Schutzgeister; Genie's (spr. gelinde Sche-nies): erfinderische Köpfe, Schöpfergeister (Kraftköpfe ist dafür nicht ausdrückend genug); verächtlich: Brauseköpfe, Kraftmännchen, Schwindelköpfe; — Expensen: Kosten, Auslagen, besonders Gerichtskosten; Impensen: Kosten, Aufwandskosten, Verwendungen; Poren (lat. pori, die Einzahl: porus): Schweißlöcher, Ausdünstungöffnungen und Einsaug-Oeffnungen, — Zwischenräumchen; Phrygane (in der Einzahl: der Phrygan): — Wasserfliegen, nur Einen Tag lebend und von zartester Jugend an unter den Fischen, als grausamsten Feinden sich befindend; den Leib mit Sand und Grashalmen bedeckt, wissen sie die Freßgier ihrer Verfolger zu täuschen; Normannen, nicht: Normänner; Najen (in der Einzahl: Naja): Hutschlangen, Brillen-

schlangen, in Hindostan; Moore (in der Einzahl: der Moor, eine Art schwarzer Erde; Sumpf-Art); Torfgegenden, die in 2 Klassen sich theilen. Einige liegen mitten in der Geest, andere die Hr. de Luc Ufermoore nennt, fassen die Geest an der Mündung der Flüsse ein, und scheiden das eigentliche feste Land von den (niedrigen und feuchten) Marschländern; Mohren: Neger, Araber; nicht: schwarzgeborne Menschen; — Schwarze. — Mohre (Einzahl: der Mohr) — Arten seidenes Zeug. Fakiere: (dreisylbig) Mönche in Hindostan, Bengalen, die Almosen zu erhaschen suchen (Fakirs ist die unrichtige Bildungsart); Moose, deren 2 Ordnungen: Laub- und Lebermoose heissen. Die Einzahl ist das Moos: ein feines Gewächs, dessen kappenförmiges Blumenblatt den Stämpel trägt: Doctoren: Lehrer, — Aerzte, welche die höchste Würde (Meisterwürde) in der Arzeneigelehrtheit erhalten haben; Rectoren: Vorsteher, Aufseher, Schulvorsteher; Prorectoren: stellvertretende Vorsteher einer Hochschule; Professoren: öffentliche Lehrer auf Hochschulen, Oberlehrer, Hochlehrer; Pastoren: Seelenhirten, Seelsorger, Pfarrer, Prediger; Commissionare: Geschäftsführer, Bevollmächtigte; Flöße (nicht: Flößer); Hahne, Hahnen an Fässern. Kürbse; die Einzahl ist Kürbiß; — Krokodile; Läden, Buchläden, Kramläden. Muffen, Handmuffen — nicht: Müffe (die Einzahl ist der Muff) —; Rände, Ränder; wilde Sauen in der Jägersprache; sonst: Säue; Stahren, Vögel, die sprechen lernen, sonst auch Sprehen; Schäden; die Einzahl ist: Schade; Schwäre; Hautgeschwüre;

in der Einzahl: das Schwär. Plane (nicht: Pläne): Entwürfe, Vorstellungen, Abrisse, Grundrisse. Außer dem Worte Canton: (1) Bundeskreis, 2) Werbekreis) das in der Schweiz in der ersten Bedeutung gebräuchlich ist, nehmen nur einige fremde Wörter in der Mehrzahl ein s an, z. B. die Chefs: Oberbefehlshaber, Vorgesetzte, Balkons: unbedeckte Aerker, — Ballons: Blasenbälle, Windbälle. Lama's; 1) tschinesische und tatarische Priester. (Einzahl: der Lama); 2) Kameelziegen (Lastthiere in Südamerika); die Einzahl ist das Lama. Lords, englisch spr. Lahrds:; gnädige Herren, Ehrenbenennung des hohen Adels. Einige Mehrzahlen sind mangelhaft, und haben bloß in dem Zweckfall; Aengsten, Nöthen; in Ehren gedenken. Schlaf in der Bedeutung: Ruhe hat keine Mehrzahl; der Schlaf am Kopf hat in der Mehrzahl: die Schläfe. Eltern, Ahnen, Gefälle sind gebräuchlich, ohne daß die Einzahl davon bestimmbar ist. Höchst unbequem ist die Mehrzahl: Gasse, statt Gas-Arten, Luftarten, Luftstoffe, luftförmige Flüssigkeiten. Die Einzahl ist das Gas, soviel als Luft; — der Besitzfall: des Gases. — Aus dem altdeutschen Ghest (soviel als Geist) bildet man Gas. — Macaroni, oder Macheroni: ital. oder wälsche Nudeln, Rohrnudeln. (Vermicelli sind Fadennudeln). Macaronen, Makronen: eine Art Zuckergebackenes mit süßen Mandeln, Zucker und Eiweiß. Galane (mit dem Tone auf la): Liebhaber, Buhler. Castelane: Burgvögte, Schloßverwalter, Schloßaufseher. Hoboen (dreisylbig, auf bo liegt der Ton): Hochhörner, hell und scharftönende Blaswerkzeuge.

Seraphe, Seraphim: höhere Geister, Engel. (In der Einzahl: der Seraph). Stadien (auf Sta liegt der Ton, di ist kurz.): Renn- oder Laufbahnen bei den Wettspielen der alten Griechen. Das Stadium war ein Längen- oder Wegemaß von 125 geometrischen Schritten. Miasmen: Ansteckungstoffe, Krankheitstoffe. Die Einzahl ist das Miasma (auf as liegt der Ton). Folien (mit dem Tone auf Fo): Unterlagen, Glanzblättchen unter Spiegeln und Edelstein. Scholien (dreisylbig, mit dem Tone auf Scho): Anmerkungen, erläuternde, kurze Worterklärungen. Sophismen: Trugschlüsse, Vernünfteleien. Katechismen: Fragebücher, Lehrbücher, in Fragen und Antworten. Barbarismen: Fehler gegen die Reinheit der Sprache; Sprachunreinheiten, Fremdheiten. *) Germanismen: deutsche Spracheigenheiten, eigene Wortfügungen der deutschen Sprache. Archaismen: veraltete Wörter. Hellenismen, Gräcismen: Eigenheiten der griechischen Sprache. Hermäa: gefundene Sachen, sonst als Geschenke des Hermes (Merkur) betrachtet. Die Einzahl ist das Hermäon, d. i. der Fund. Hermen: viereckige, nach unten zu schmäler laufende Bildsäulen ohne Füße und Arme,

*) Um den deutschen Lehrling auf die Vermeidung der gewöhnlichsten Schreib- und Sprachfehler aufmerksam zu machen und ihm eine Hinweisung zur strengen Befolgung der Sprachgesetze zu geben, habe ich folgendes Buch bearbeitet: Der Sprachreiniger zur genauen und nähern Beleuchtung der unreinen Schreibart im Deutschen. Schwedt, 1816. Gedruckt und im Verlage bei J. C. W. Jantzen.

welche man gewöhnlich an die Thüren der Tempel und Häuser, wie auch an die Kreuzwege setzte. Heroen (He hat den Ton; ro-en ist abgetheilt.): Halbgötter, vergötterte Helden des Alterthums, z. B. Herkules, Kastor und Pollux, Theseus ꝛc. (Heros ist die Einzahl) — Magistrate: Obrigkeiten, Stadträthe. — Magnaten: die Mächtigen, Großen des Reichs, besonders die vornehmsten Reichsbeamten und Altadeligen in Ungarn und im ehemaligen Polen. Verba (nicht: Verben): Wandelwörter, Handlungwörter. In der Einzahl: das Verbum. Pen[illegible] (nicht: Pensen): Aufgaben, aufgegebene Arbeiten eines Schülers ꝛc. Die Einzahl ist: das Pensum. Satyrn (auf Sa liegt der Ton): Feld- oder Waldgötter, gemeiniglich mit Ziegenfüßen. Satyren (auf ty liegt der Ton): Geisselschriften, Spottreden, Strafgedichte, Hechelscherze. — Secula (nicht Säkel, Säkeln): Jahrhunderte. Die Einzahl ist: das Seculum. — Consuln: 1) Rathshäupter, Oberhäupter (bei den alten Römern); 2) Handelsbevollmächtigte, Handelsrichter, Aufseher in Handelsplätzen. — Trümmer (nicht: Trümmern); die Einzahl das Trumm findet nicht Statt. „Der Bau zerfällt in Trümmer." — Gefährten — von Weibern (— nicht: Gefährtinnen). Gäule — von der Einzahl: der Gaul. Reiser trockne Baumzweige besonders der Birken, junge Schößlinge zum Pfropfen; (von dem alten Worte riesen, reisen (steigen, aufschießen). Die Einzahl ist: das Reis. Kolli: Waaren, Frachtstücke. Die Einzahl ist der Kollo (Collo in der ital. Kaufmannssprache). Collectaneen (lat. collectanea): schrift-

liche Sammlungen, gesammelte Nachrichten, Bemerkungen. Die Einzahl findet nicht Statt. Miscellaneen (ne wird kurz gesprochen) oder Miscellen: vermischte Aufsätze, Mannigfaltigkeiten, Allerlei (ohne Einzahl). Infuln: Abtmützen, Bischofsmützen. Die Einzahl ist: Inful, von dem alten infilare, d. i. bekleiden, umhüllen. Andere behaupten die Ableitung von folium, weil in der ältesten Zeit der Priester Haupt mit einer Mütze von Blättern geziert worden sei. Ingredienzien: Mengstücke, Zuthaten; in der Einzahl: das und die Ingredienz. Joche (nicht: Jöcher) z. B. einer Brücke. Juweliere: Geschmeidekünstler, Geschmeidehändler. Die Einzahl: der Juwelier. Irisse: gewisse farbenfeurige Zierpflanzen, auch Augenringe, farbige Ringe um den Augapfel. Die Einzahl ist die Iris. — Jungen, Mädchen (nicht: Jungens, Mädchens). Verluste, Verdächte, Ehren, Hülfen, Mühen, Verkäufe, Anfänge sind sprachwidrig gebildet. Mopse (nicht: Möpse, Möppel); Hundearten. Die Einzahl ist Mops. Gebeine ist unrichtig gebildet, man sagt bloß das Gebein; auch findet die Mehrzahl: Eingeweide nicht Statt. Bloß das Eingeweide ist gebräuchlich. Därme, von der Einzahl: der Darm, z. B. Blinddarm, Grimmdarm, Mastdarm 2c. Gedärme ist sprachwidrig; man setzt bloß: das Gedärm. Das Geweih (soviel als Gewinde) leidet die Mehrzahl die Geweihe durchaus nicht. Die Gespinnste der Seidenraupen und anderer Insecten könnte wohl besser auch so gebildet werden: das Gespinst. Statt Hirngespinst sagt man besser: der

Hirnspuk, — das Trugbild. Die Geschmeide ist unrichtig gebildet. Bloß das Geschmeide ist sprachrichtig. In den Zeiten der Minnesänger hieß gesmide Alles, was geschmiedet wurde. Edelgesmide, Waffen, Schmuck. — Geleise im Wege, Wagengeleise, Straßengeleise. Die Einzahl ist das Geleis. — Brüche z. B. in der Rechenkunst, Leibesschäden ꝛc. Die Einzahl ist der Bruch. Brücher: Sümpfe, Moräste, Marschländer, niedrige und feuchte Länder; auch in der gewöhnlichen Sprechart: Bewohner des Marschlandes. In diesem Sinne aber ist die Einzahl: das Bruch, lang gesprochen, wie Bruhch (Brüch). Bayonnette (Bajonnette): Stoßgewehre, Arten Spieße. — (Flintendolche ist nicht ausdrückend genug). Die ersten Bayonnette wurden in der Stadt Bayonne in Frankreich im J. 1670 gefertiget. Die Einzahl ist das Bayonnet. *) — Bretwände: Wände, die aus Bretern bestehen. Wandbretter: Bretter die sich an einer Wand befinden. Einzahl: das Wandbret. — Charlatane (nicht: Scharletans): Quacksalber, die zuversichtlich Alles verstehen wollen. — Tropfe: einfältige Menschen, die niemal Vernunft haben; die Einzahl ist Tropf. Kölke: Cisternen, Behältnisse, in welchen man im Morgenlande das Regenwasser sammelt (von Kuhle, eine Grube): 3. Mos. 11, 36. Baviane (nicht: Bavians): unechte Affen — vermuthlich ist das

*) Also nicht Bayonett. Warum die Verdoppelung des Endbuchstaben, ehe noch an den Wachsthum des Wortes gedacht wird?

Wort aus einer afrikanischen Sprache. Bäre: Wasserdämme. In dieser Bedeutung scheint das Wort verderbt aus Wehr, Wasserwehr. Das Werkzeug aber zum Pfähl einschlagen (Rammen) heißt Bär in der Einzahl wegen einer äußern Aehnlichkeit mit dem zähmbaren Thiere: Bär, (dessen Mehrzahl: Bären heißt.) Baren: Wellen, die sehr hoch gehen (Bare ist die Einzahl). Augenbramen. Die Einzahl ist der Augenbram (nicht: die Augenbräme). Bufoniten: Krötensteine, Schlangenaugen; versteinerte Theile, besonders Zähne von Fischen. Rabbiner: Judenpriester. Die Einzahl ist der Rabbine. — (Rabbi ist ein syrisches Wort, Ehrenname jüdischer Lehrer. Matth. 23, 7 Joh. 1, 38.). Jesuiten (nicht: Jesuiter): Jesusmönche. Mauren, Mauritanier — ein Völkername — Die Einzahl ist: der Maur. Gliedmaßen; die Einzahl ist: das Gliedmaß, verkürzt: das Glied. — Hemden; die Einzahl: das Hemde (nicht: Hemd). Majore: Oberstwachtmeister, Kriegsbefehlshaber. Die Einzahl: der Major (jor wird lang gesprochen). Kothen: Hütten, Salzkothen. Die Einzahl ist: das Koth. — Strauße: die größten aus dem Vogelgeschlechte; Sträuße: verbundene Blumen, Blumensträuße (nicht: Sträußer). Die Einzahl von beiden ist: der Strauß. Die Mehrzahl Religionen ist logisch (der Denklehre nach) unrichtig gebildet; Glaubensmeinungen, oder Religionsparteien und Glaubensarten giebt es unzählige. Es giebt nur Eine Religion; der Cultus aber, d. h. die öffentliche Gottesverehrung, sammt Kirchengebräuchen — ist verschieden. Die

Mehrzahl Zwiste ist nicht gebräuchlich; wie auch Zwiespalte nicht. Der Zwist bezeichnet Uneinigkeit; bei dem Mangel eines guten Verständnisses sind nämlich zweierlei Parteien, zweierlei Meinungen. — Dramen: Handlungen z. B. des Lebens, Vorstellungen einer That (Geschichte); Schauspiele. Die Einzahl ist: das Drama. — Dudaim (als die Mehrzahl, kommt 1 Mos. 30, 14 vor) — dem Wortverstande nach: etwas Liebliches, Angenehmes. Wahrscheinlich die Pflanze: Mandragora, Alraun im Deutschen genannt. Im Morgenlande schrieb man ihr die Kraft, fruchtbar zu machen, zu. Andere halten es für Pisangfrüchte. Der Pisang ist der Paradies- oder Adams-Feigenbaum, ein wahres Prachtgewächs in Asien, Afrika und Westindien. — Gespielen — männlichen und weiblichen Geschlechts (also nicht: Gespielinnen vom weiblichen Geschlechte). Schelme, nicht: Schelmen. Schmiede. Die Einzahl ist: der Schmidt. Kamaschen (franz. Gamaches): Stiefeletten, Reitstrümpfe von Leder, Zwillich. Mausoleen (auf le liegt der Ton): prächtige Grabmäler, Ehrendenkmale. Die Einzahl ist Mausoleum (auf le liegt der Ton; Ehrenmausoleen ist ein Wortüberfluß, und nur halb deutsch.). Topase: gelbe Edelsteine. Die Einzahl ist der Topas (auf pas liegt der Ton). — Nisse: Eier der Läuse, in Haaren sitzend. Die Einzahl davon findet nicht Statt. Prahmen: 1) platte Fahrzeuge (die Einzahl ist: der Prahm); 2) Ranken — besonders des Hopfens. (Die Einzahl ist die Prahme). — Franzosen, die Einzahl ist der Franzos (nicht: Franzose). Arsenäle: Kriegszeughäuser, Wehrhäu-

ser, Waffenhäuser; Waffenhallen. (Dieß letzte für die höhere Schreibart). Choräle: Kirchengesangsweisen; einfache Gesänge, Kirchengesänge, Kirchenlieder. Tribunäle: Richterstühle, Gerichtshöfe. Die Einzahl ist das Tribunal (spr. -- nahl). — Marschälle: ehedem Stallbediente, Stallmeister; jetzt Stabträger, fürstliche Haushofmeister. Hof-Marschälle: adelige Hofbediente, Aufseher der innern Hofhaltung des Hofes und der Hofbedienten. Admiräle: Flottenführer, Seebefehlshaber. Pokale: Becher, Kelche, Deckelgläser, ehemal: Humpen. Fagotte: Baßpfeifen, Blasebässe. Die Einzahl der und das Fagot. — Aderlässe. Einzahl: der Aderlaß. Als Maßbestimmung sagt man: zwölf Oxhoft (nicht Oxhöfte). *) So auch bei Zahlbestimmungen: 10 Buch (nicht Bücher) Papier, zwei Alphabet (nicht Alphabete) stark, vier Stück (nicht Stücke) 2c. — Kommata (Komma's): kleine Abschnitte eines Satzes, Beistrich, Strichzeichen. Die Einzahl: das Komma. Ananasse: südamerikanische Pflanzen, mit kostbarer Frucht, die stets zwischen zwei Disteln reift. Die Einzahl ist: die Ananas. —

F) Die meisten Wörter, deren Endung in der Einzahl ier ist, bildet man in der Mehrzahl am Ende iere; **) z. B. Kanoniere: Feuerwerker, Geschützwärter, Stückwärter; Cavaliere: Ritter, Edelleute,

---

*) Der Oxhoft = 3½ Eimer oder 6 Anker.

**) Einige echt französische Wörter machen Ausnahmen, indem iers die Bildung ist, und dieses ieh gesprochen wird. —

Herren; Claviere: musikalische Werkzeuge; Saitenbretter. — Fouriere, Fourriere (spr. Fu-rie-re): Musterschreiber, welche die Musterrollen der Compagnien halten, das Quartier (Einlager) der gemeinen Soldaten besorgen u. s. f. Hof-Fouriere: Bediente, die für ankommende Gäste sorgen und überhaupt des Hofmarschalls Befehle ausrichten. — Füseliere oder Füsiliere: leichte Soldaten zu Fuß, mit einer etwas kleinern Flinte bewaffnet. Klystiere: Spritzmittel, Einspritzungen in den After; Darmbäder. Musketiere: Flintenträger, Soldaten zu Fuß. Offiziere: Kriegsbeamte, Kriegsbediente, oder Anführer, Befehlshaber. Paniere: Hauptfahnen, Heerfahnen; Reiterfahnen, Siegesfahnen, erhabene Wahrzeichen. Schilde (zum Beschützen). In der Einzahl: das Panier. Papiere (nicht Pappre). Oft bedient man sich dieses Ausdrucks statt Papierabschnitzel, Papier-Arten, im uneigentlichen Verstande. Küraſſiere: geharnischte Reuter. Pulviere: graue Kiebitze. Posamentiere: Borden (Borten-) wirker. Einige setzen dafür Posamentirer. Französisch ist eigentlich die Einzahl Passementier (— spr. — mangtieh.) — Spaliere: Geländer, Baumgeländer, Gartengeländer. Reviere: Bezirke, Kreise, Umkreise z. B. Jagdbezirke. Einzahl: das Revier. Rapiere: Fechtdegen, Fechtschuldegen, Fechteisen, Stoßeisen, zur Uebung im Fechten. Einzahl ist: das Rapier. Veziere (spr. Wessire): Staatsräthe, Minister des türkischen Kaisers. Groß-Veziere: Ober-Minister und Oberbefehlshaber der Kriegsheere; die Pascha's (Bassas), Vorsteher, Statthal-

ter der Landschaften werden durch Groß-Veziere ernannt, der Sultan bestätigt sie dann. Eigentlich heißt Vesir ein Beauftragter, Geschäftsträger; Unterstützer, eine Stütze. — Turniere: Ritterkämpfe, feierliche Lanzenspiele, Kriegsspiele, Ritterspiele — vom zehnten bis zum sechszehnten Jahrhundert gewöhnlich. Visiere: Helmschieber, Helmöffnungen, wodurch man siehet. Die Einzahl ist: das Visier; — der Augenpunkt, das Korn, die Schau am Schießgewehr. Quartiere: Stadtviertel, Hausviertel; Viertelmaße, auch Quart; (bei Soldaten) Einlager, Herbergen, Wohnungen. Stand-Quartiere: Standlager. Bei Schuhstern: Fersenleder, hinterste Theile der Schuhe.

Ausnahmen: Contrebandiers (spr. Kongterbandieh): Schleichhändler (die verbotene Waaren einführen); Niederdeutsch: Schmuggeler. Brigadiers: Schaarenbefehlshaber. Oft werden die Brigaden von besondern Brigadiers (Generalen) befehligt. Die Brigaden bestehen bei dem Fußvolke aus nicht mehr als sechs und nicht weniger als aus drei Bataillonen (spr. Batalljonen) oder Halbschaaren, und bei der Reuterei aus vier bis acht Eskadronen (Reuterschaaren, Reutergeschwadern), 2c. —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vollbeding, Johann Christoph,

Der deutsche Sprachforscher

Prentzlau 1816

L.germ. 276
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584512-4